Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

73. Jahrgang Nummer 1

Liebe Leserinnen und Leser,

Pfarrwahlen in der Französischen Kirche sind etwas Besonderes. Wir sind meines Wissen die einzige Gemeinde der Landeskirche, in der die Pfarrer und Pfarrerinnen direkt von der Gemeinde gewählt werden. Das braucht einen längeren Vorlauf und eine gründliche Vorbereitung. Nun aber sind wir endlich soweit, Ihnen die beiden Kandidierenden bekannt zu geben: Pfarrerin Birte Biebuyck und Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs. Beide stellen sich in dieser Ausgabe und mit je einem Gottesdienst im Januar vor. Am 2. Februar haben Sie dann nach dem Gottesdienst die Wahl. Es wird eine schwierige Wahl, denn wir haben zwei hervorragende Bewerbungen erhalten. Zur Pfarrwahl werden alle Gemeindemitglieder persönlich schriftlich eingeladen. Beachten Sie bitte auch die Hinweise auf der letzten Seite.

Am 26. Januar wird Pasteur Roger Foehrlé in sein Amt als Pasteur der Communauté protestante francophone eingeführt werden. Das wird der letzte Gottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche für mindestens eineinhalb Jahre sein. Ab Februar sind wir am 1., 3. und 5. Sonntag jedes Monats in der St. Matthäus-Kirche am Kulturforum und an den übrigen Sonntagen in Halensee. Nach dem letzten Gottesdienst in der Friedrichstadtkirche und einem kleinen Empfang aus Anlass der Einführung von Pasteur Foehrlé werden wir gemeinsam vom Gendarmenmarkt zum Kulturforum gehen, wo uns Pfarrer Langbein in seiner Kirche empfängt.

Ich wünsche Ihnen ein glückliches und friedliches Jahr. Ihr *Jürgen Kaiser*

Gott ist treu. Monatsspruch für Januar
(1. Korinther 1,9)

Wohl der kürzeste Monatsspruch seit langem. Und mehr muss man auch nicht sagen. Mehr muss man von Gott im Grunde nicht wissen. Mit diesem Satz ist eigentlich alles gesagt. Man müsste für diesen Satz nicht einmal eine Bibelstelle angeben. Dass Gott treu ist, steht überall in der Bibel.

Im Deutschen hängen die Wörter "treu", "trauen", "vertrauen" und "Trost" zusammen. Wer sich als treu erweist, dem kann man trauen und dieses Vertrauen ist tröstlich. Das Wort "treu" qualifiziert eine Beziehung. Wer treu ist, steht in einer verlässlichen Beziehung zu einem anderen Menschen. Wenn nun von Gott gesagt wird, er sei treu, wird vorausgesetzt, dass er in einer Beziehung steht. Und das ist auch so: Der biblische Gott ist von Anfang an

ein Beziehungswesen. Er sucht den Kontakt zu den Menschen, er spricht sie an, er wirbt für sich, er will sie gewinnen, er ist enttäuscht, wenn sie ihm untreu werden, er aber bleibt treu. Dieser Gott will und kann nie für sich allein sein, er mag kein Gott sein, der an sich selber und an seinem Gottsein sein Genügen hat. Das ist kein Gott, dem es reicht, sich in seiner Herrlichkeit zu sonnen. Es ist ein Gott, der aus sich rausgehen muss, der nur zu sich selbst kommt, wenn er in Beziehung zu den Menschen steht, der also ohne die Menschen gar nicht Gott sein kann.

Man kann deshalb die Bibel von vorne bis hinten als eine große Liebesgeschichte lesen. Gott erwählt und liebt und ist treu. Die Erwählten aber sind das nicht immer, sie sind bisweilen lieblos und untreu.

Liebe ist immer konkret. Deshalb wird Gottes Liebesgeschichte in der Bibel als eine Folge von Geschichten mit einzelnen Menschen erzählt: mit Noah und seiner Familie, mit Abraham und seinen Söhnen, mit dem Volk Israel, das von Gott oft wie eine einzelne Person angesehen und angeredet wird, und mit Jesus Christus, seinem Sohn. Gott liebt alle Menschen. Gott ist allen Menschen treu. Aber fassbar und erzählbar wird diese Liebe in der Treue Gottes zu einzelnen Menschen, zu seinem erwählten Volk Israel und in der Erwählung Jesu Christi, in dem alle Menschen als Bundespartner Gottes erwählt sind.

Gott ist treu. Eigentlich ist damit alles gesagt. Und trotzdem verlangt dieser Satz danach, sich in vielen Liebesgeschichten auszuleben, die von Erwählungen und Berufungen, von Versprechen und Verheißungen, von Treueschwüren und manchmal auch von bitteren Enttäuschungen erzählen.

Paulus konnte hinter den drei Wörtern "Gott ist treu" noch keinen Punkt machen, sondern musste wenigstens kurz daran erinnern, wo sich für uns Christen Gottes Treue festmacht: Gott ist treu, durch den ihr berufen seid in der Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn. (1.Kor 1,9)

Jürgen Kaiser

......Aus dem Inhalt

Berichte aus dem Consistoire und dem	
Gemeindebüro	2
Pfarrerin Biebuyck stellt sich vor	3
Pfarrer Dr. Ulrichs stellt sich vor	4
Communauté francophone	5
Veranstaltungen / Konzerte	6
Mitgliederstand / Kontakte	7
Predigtplan / Pfarrwahl	8

. Aus der Gemeinde

Musikalische Gottesdienste, Pfarrwahl und Berufungen

Aus dem Mittwochsconsistorium vom 27. November und der Generalversammlung vom 11. Dezember

Im Mittwochsconsistorium haben wir uns in erster Linie mit der Gottesdienstplanung für das neue Jahr beschäftigt. Aufgrund der bevorstehenden Schließung der Friedrichstadtkirche haben wir die Verteilung der Gottesdienste zwischen dem Coligny-Saal in Halensee und der St. Matthäus-Kirche besprochen und festgelegt, dass ab Februar 2020 am 4. Sonntag im Monat anstelle des Vormittagsgottesdienstes in Halensee nachmittags der musikalische Gottesdienst stattfindet. Dieser Vorschlag war ein Kompromiss zwischen denjenigen, die auf dem Gottesdienst am Sonntag wert legten, und denjenigen, die daran erinnerten, dass der Musikalische Gottesdienst am Nachmittag stattfinden soll, damit Frau Ebert weiterhin vor allem ältere Gemeindemitglieder abholen kann.

Die Generalversammlung im Dezember begannen wir mit dem Lied "Mit Ernst, o Menschenkinder" (EG 10) sowie einem Adventsgebet von Karl Barth.

Ein Schwerpunkt der Sitzung war die am 2. Februar 2020 stattfindende Pfarrwahl. Dem Consistoire lagen mehrere Bewerbungen zur Auswahl vor; mit den BewerberInnen hatte die Pfarrwahlcommission vorab jeweils ein intensives Vorstellungsgespräch geführt. Die Entscheidung, welche BewerberInnen der Gemeinde zur eigentlichen Wahl vorgeschlagen werden, und die wir zu Vorstellungspredigten einladen, trafen wir auf der Grundlage unserer Reglements in geheimer Wahl. Dabei setzten sich Pfarrerin Birte Biebuyck und Pfarrer Dr. Karl-Friedrich Ulrichs durch; sie werden in dieser Ausgabe der Hugenottenkirche ausführlich vorgestellt und stellen sich der Gemeinde in Gottesdiensten am 12. Januar (Frau Biebuyck) sowie am 19. Januar (Herr Dr. Ulrichs) vor. Die Vorbereitungen zur Pfarrwahl sind angelaufen, hierüber werden Sie noch separat informiert.

Wie immer in der letzten Sitzung des Jahres haben wir neue Älteste berufen. Ab kommenden Jahr wird uns Herr Christian Weber verstärken. Er ist studierter Betriebswirt und arbeitet im Management einer großen diakonischen Einrichtung. Sein Sohn wurde in diesem Jahr bei uns konfirmiert.

Die Museumscommission hat als neuen Eröffnungstermin für das Hugenottenmuseum das Refugefest 2020 (29. Okt.) ins Auge gefasst. Wenn uns die sanierten Räume tatsächlich im Juli übergeben werden wie jetzt vom Bezirksamt avisiert, dann wäre ausreichend Zeit zum Aufbau der neuen Dauerausstellung. Außerdem hat die Generalversammlung die Errichtung einer neuen, zeitlich befristeten

Stelle für den Betrieb des Hugenottenmuseums nach seiner Eröffnung beschlossen, u. a. für die Organisation des laufenden Betriebs, für Budjetplanung und Drittmittelbeschaffung, aber auch für die Entwicklung von Sonderausstellungen und die Weiterentwicklung der Dauerausstellung.

Weitere Besprechungsthemen waren der positive Abschlussbericht unseres Wirtschaftsprüfers für das Wirtschaftsjahr 2017.

In unsere Gemeinde haben wir Leyla Elise Mallon, die im letzten Jahr konfirmiert wurde, und Herrn Thomas Klatt aufgenommenm, die wir beide herzlich willkommen heißen. *Christian Hetzke*

Neue Mitarbeiterin im Gemeindebüro

Anfang Oktober hat Frau Carmen Putzas im Gemeindebüro in Halensee ihre Arbeit aufgenommen. Frau Putzas ist die Nachfolgerin von Frau Neubert, die Ende Oktober in den Ruhestand gegangen ist. Frau Putzas kümmert sich also hauptsächlich um unsere Buchhaltung. Weil die Französische Kirche finanziell eigenständig ist, ist die Finanzverwaltung ein recht umfangreicher Arbeitsbereich. Im Oktober wurde Frau Putzas von Frau Neubert in die Spezifika der Französischen Kirche eingearbeitet, mit denen sie sich - wie wir alle hocherfreut feststellen durften - in kurzer Zeit gut zurechtfindet. Wir freuen uns, mit Frau Putzas eine kompetente Mitarbeiterin gewonnen zu haben, die in ihrem bisherigen Berufsleben reichlich Erfahrung gesammelt hat. In der Bau- und Möbeltischlerei ihres Mannes besorgte sie das Abrechnungswesen und die Buchhaltung, im kirchlichen Verwaltungsamt in Kyritz hat sie darüber hinaus kirchliche Verwaltungserfahrung gewonnen. Außerdem war sie Mitglied im Gemeindekirchenrat ihrer Gemeinde in Kyritz. Sie hat zwei erwachsene Töchter, die in Berlin leben und ist nun selbst nach Berlin umgezogen.

Obwohl sich Frau Putzas schnell und gut eingearbeitet hat, klemmt es im Gemeindebüro an vielen Ecken. Nach ihrem komplizierten Bruch ist Frau John immer noch krank geschrieben. Sie fehlt. Deshalb können derzeit vor allem die Kirchenbücher und die Mitgliederlisten nicht aktualisiert werden. Mit der Bearbeitung der Neuaufnahmen und Umgemeindungen hinken wir hinterher. Frau Ebert hilft aus, wo sie kann, damit weiterhin die "Hugenottenkirche" und die Geburtstagsbriefe rechtzeitig versendet werden können. Zur Vorbereitung der Pfarrwahl legt sie zusammen mit Herrn Hetzke aus dem Consistorium Sonderschichten ein, um die Mitgliederliste für die Pfarrwahl auf den neusten Stand zu bringen und die Wahlunterlagen zu versenden. In Einzelfällen kann es aber weiterhin zu Verzögerungen kommen, was wir zu entschuldigen bitten. JK

"Gott der Herr hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden." Jes 50,4

Pfarrerin Birte Biebuyck stellt sich vor

Ich bin aufgewachsen in der Nähe von Hamburg, einem kleinen Vorort, der damals der nordelbischen Landeskirche zugehörte. Mein Interesse am Nachdenken über den Glauben ist schon in der Kindheit erwacht - das tägliche Wägen und Suchen der rechten Worte des Nachtgebetes, ein toller Konfirmandenunterricht und ein Abiturkurs in Religion taten das Ihre dazu, dass ich mich für ein Studium der Theologie entschied. Ich begeistere mich für das sogenannte Alte Testament, denn es hat mir eine ganz neue Art, die Welt zu verstehen, erschlossen - und zwar durch die Sprache. Hebräisch zu lernen war wie eine Offenbarung, denn es hat mir bewusst gemacht, wie sehr die Sprache das Denken und die Wahrnehmung prägt. Hier eröffnete sich ein besonderer Zugang zu Gottes Wort. Um es noch besser zu verstehen, habe ich gleich noch Hieroglyphisch und andere alte Sprachen gelernt.

Ich habe dann in Hamburg, Zürich und Heidelberg studiert und an allen Orten inspirierende Lehrer und Lehrerinnen gefunden, besonders aber Frau Prof. Schneider in Heidelberg. Sie bestärkte mich in meiner Leidenschaft für die Theologie Karl Barths. Zugleich lehrte sie, dass Theologie mit erzählen können zu tun hat und so verbinde ich heute Sprache und Theologie und Erzählen am liebsten. In meinem Vikariat habe ich die Wahlstation im Bundestag gemacht, denn Politik ist mir wichtig (die Zeitung in der einen, die Bibel in der anderen Hand!).

Seit 2005 bin ich im Berliner Dom ehrenamtliche Pfarrerin, gebe Taufkurse für Erwachsene, leite den Kreis der Kindergottesdienstmitarbeiterinnen, predige und lehre. Dabei liegt es mir besonders am Herzen, den Kleinen und den Erwachsenen Gottes Wort so mitzugeben, dass es nicht banal und nicht harmlos wird und dass es das ganze Leben umfasst. Gemeindeseminare zu Kirchenliedern (Wort und Musik), zu den reformatorischen Schriften, zum Heidelberger Katechismus, zu Bräuchen (Wort und Alltag!) haben mir viel Freude gemacht. Außerdem haben wir Kinderbibelwochen mit einem Team an Mitarbeiterinnen durchgeführt, die ebenfalls große Themen (Versuchung, Bach und Gerhardt, "Licht ist das Kleid, das DU anhast") behandelten - so, dass es auch für das Leben der Kinder relevant ist.

Die Arbeit im Berliner Dom macht mir sehr viel Freude. Eine Personalgemeinde wie sie ist geprägt von Menschen, die sich bewusst für diese Gemeinde entschieden haben und daher bereit sind, ihren Glauben zu leben, sich zu engagieren und sehr aktiv zum Gemeindeleben beizutragen. Das empfinde ich

als großes Geschenk.

Ich habe drei Kinder (20, 19, 9), von denen der mittlere in der Französischen Kirche konfirmiert worden ist. Denn die reformierte Theologie ist mir inhaltlich sehr nahe. Das Studium in der Schweiz, aber auch all mein Theologietreiben hat mich gewiss gemacht, dass ohne Lehre, ohne Verstand und ohne Bildung das Christentum in der Welt nicht bestehen wird. Die Hochschätzung des Wortes und die Klarheit der Verkündigung finde ich an der reformierten Konfession besonders wichtig - das wollte ich ihm mitgeben.

Insofern denke ich auch, dass ich vieles von dem, was mir bisher bedeutsam war, in der Französischen Gemeinde fortführen und intensivieren könnte. Ich hoffe, bei Ihnen Menschen zu begegnen, die sich Gottes Wort nahen wollen, die mit ihm leben, sich auseinandersetzen, es durchdenken und es zum Blühen bringen wollen. Dazu würde ich gern beitragen. Bei Jungen und Älteren.

Ich singe ausgesprochen gern, denn das gesungene Wort ist ja dem Herzen und dem Verstand noch näher als das gesprochene - es verbindet die Menschen miteinander zum Lob Gottes. So liebe ich auch die Psalmentradition der reformierten Kirche. In meiner (knappen) Freizeit musizieren wir viel, diskutieren über Politik und Gesellschaft und ich esse gerne gut (mein Mann kocht). Ich bin sehr engagiert darin, die Schöpfung zu schützen und lebe mit unserer Familie daher in einem Wohnprojekt, das ökologisch ist, das Menschen aller Altersgruppen, mit und ohne Behinderungen miteinander verbindet und bei allen Entscheidungen gemeinsame Wege sucht.

Schließlich arbeite ich zugleich seit 2005 als Berufsberaterin für junge Menschen, die noch nicht genau wissen, was als Beruf oder Studium eigentlich zu ihnen passt. Hier helfe ich auf analytische, faktenbasierte und zugleich wohlwollende Weise, Wege in die Zukunft zu finden.

Auf die Arbeit in der Französischen Kirche bin ich gespannt, und freue mich, Sie kennen zu lernen.

Reformiert sein von Herzen und im Herzen Berlins

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs stellt sich vor

Kaum nach Berlin umgezogen, führte mich vor einem Jahr ein erster Weg zum Gendarmenmarkt. Am 10. Dezember 2018 wurde mit Mozart-Musik und geistlichen Texten an den reformierten Theologen Karl Barth gedacht. Es war ein eindrücklicher Abend mit kraftvoller Sprache, klugen Gedanken, feinem Humor und heiterer Musik. Wenn Sie mich dort sitzen sehen, wissen Sie schon einiges über mich. Von meiner Arbeit als Pfarrer und von meinem Lebenslauf muss ich Ihnen hier aber mehr berichten:

.....Aus der Gemeinde

1. Was mir wichtig an meiner Arbeit ist

Derzeit bin ich auf einer Pfarrstelle für Erwachsenenbildung tätig, was vor allem Organisations- und Verwaltungsarbeit ist, damit Glaubenskurse, Gemeindekreise und Seminare durchgeführt, inhaltlich und finanziell gefördert werden. Bildung in Glaubensfragen liegt mir am Herzen, nicht erst seit ich von 2012 bis 2018 als Dozent am Predigerseminar Wittenberg Pfarrer/innen auch unserer Landeskirche ausgebildet habe. Hier habe ich die Vikar/innen insbesondere beim Predigen begleitet: biblisch inspiriert, lebensnah und mit einem klaren Blick auf die Welt, in eigener Sprache.

Daneben galt mein Interesse immer auch der Pädagogik in Familie, Gemeinde, Kindergarten, Schule – besonders, weil ich zuvor an einer Fachschule für Erzieher/innen gearbeitet habe. Privat kommt dazu meine Lebenssituation in einer Patchworkfamilie als Vater einer achtjährigen Tochter und als "Bonusvater" dreier weiterer Kinder.

Zehn Jahre lang war ich Pastor im Weserbergland und bei Göttingen, habe gerne und in verschiedenen Formen (wöchentlich, Seminare am Samstag, Exkursionen) Konfirmand/innen unterrichtet und die Trägerschaft von Kindergärten verantwortet. Wichtig war mir die Seelsorge bei Trauerfällen, bei Krankheit, bei familiären Problemen, sowie ehrenamtlich als Notfallseelsorger bei Unfällen und als Urlaubsseelsorger in Frankreich und Litauen. Verantwortung über meine Gemeinde hinaus habe ich als stellvertretender Superintendent und als landeskirchlicher Synodaler übernommen.

Vor dem Pfarramt habe ich an der Hochschule gearbeitet und eine bibelwissenschaftliche Doktorarbeit über Paulus geschrieben. An der Humboldt-Universität habe ich einen Lehrauftrag für Neues Testament; in diesem Semester gebe ich ein Seminar zu Lukas, meinem Lieblingsevangelisten.

2. Wofür mein Herz schlägt

Musik ist mein liebstes Hobby. Ganz tief in mir klingen die alten Genfer Psalmen, die ich in den Gottesdiensten meiner reformierten Heimatgemeinde von ostfriesischen Bauern laut gesungen gehört und zaghaft mitgesungen habe. Bis heute geht mir das Herz auf, wenn wir mit diesen innigen Melodien und ihren biblischen Texten Gott loben. Ich singe seit Schülertagen gerne im Chor, spiele einige Blasinstrumente, derzeit in einem Charlottenburger Posaunenchor. Höre ich Musik, stammt sie zumeist von Händel oder Beethoven.

Bestimmend für meinen Glauben und meine pastorale Arbeit ist unser reformiertes Bekenntnis. Die Schlichtheit reformierter Kirchen empfinde ich als feierlich – das gilt für die kleine Dorfkirche wie für den Französischen Dom. Und es bezieht sich auf die Architektur wie auf die Liturgie. In der reformierten Kirche von Mecklenburg habe ich die französischreformierte Tradition der Lesung der Zehn Gebote schätzen gelernt. Dass Gott seinem Volk Weisung

zum gelingenden Leben schenkt, ist für mich eine wichtige Einsicht Johannes Calvins. Seine reformatorische Theologie und deren Weiterführung durch Karl Barth im zwanzigsten Jahrhundert beschäftigen mich seit meinem Studium und orientieren mich bis heute. Mir ist wichtig, dass wir Reformierte biblisch fundiert glauben, Kirche ganz entschieden von der Gemeinde her denken, unser Leben und unsere Gesellschaft vom Glauben her gestalten wollen. Je pense que c'est merveilleux, c'est que l'Eglise réformée n'est pas provinciale mais internationale et qu'elle rassemble beaucoup de gens : des gens de France, des Pays-Bas, de Suisse et d'Écosse, d'Amérique, d'Afrique francophone et de plus en plus aussi d'Asie. D'un point de vue historique, nous sommes une Eglise de migrants - c'est aujourd'hui encore un aspect d'actualité.

3. Was ich möchte

Nach den Jahren in der Pfarrerausbildung möchte ich nun gerne wieder praktisch in der Gemeinde arbeiten. Dazu bringe ich meine Erfahrungen in gemeindlicher Arbeit, viel Nachdenken über Kirche und mein reformiertes Herz mit, meine Kenntnisse und meine Liebe zur Bibel. Gottesdienste mit anspruchsvollen und ansprechenden Predigten möchte ich mit Ihnen feiern, in Gesprächskreisen vom Glauben her über unser Leben diskutieren. Ich will dazu ermutigen, dass in unseren Familien der Glaube weitergegeben wird und freue mich auf Familienfreizeiten. Mit den Konfirmand/innen möchte ich die Bedeutung und Schönheit des Glaubens entdecken; Berlin bietet dazu z.B. auch mit seinen Museen gute Gelegenheiten.

Ich will mithelfen, im neu gestalteten Hugenottenmuseum reformierte Geschichte und Gegenwart darzustellen. Wir Reformierte haben etwas zu bieten und zu sagen! Wir wollen präsent sein in der großstädtischen Öffentlichkeit. In der Citykirchenarbeit können wir mit unserer besonderen Prägung zum evangelischen Berlin beitragen: einladend, offen, erkennbar.

Mein nächster Weg zum Gendarmenmarkt wird am 19. Januar sein. Le 19 janvier, je serai de nouveau à la Friedrichstadtkirche, non pas pour une lecture sur Karl Barth, mais pour le service divin, au cours duquel je pourrai me présenter à vous. J'ai hâte de vous rencontrer.

- 12. Januar, 11 Uhr Franz. Friedrichstadtkirche Gottesdienst mit Pfarrerin Biebuyck
- 19. Januar, 11 Uhr Franz. Friedrichstadtkirche Gottesdienst mit Pfarrer Dr. Ulrichs

Nach den Gottesdiensten gibt es die Möglichkeit, Frau Biebuyck bzw. Herrn Dr. Ulrichs im Gespräch näher kennen zu lernen.

Croissance spirituelle (1ère partie)

Nous voici dans cette nouvelle année et nous avons eu le bonheur de fêter Noël. Noël vient et va si vite et le fait que nous soyons encore en période de Noël, du moins selon le calendrier de l'année chrétienne, nous échappe souvent. Je me demande souvent pourquoi nous avons quatre dimanches de l'Avent et cinq de Carême, traditionnellement des saisons de contemplation et de repentance, et un seul dimanche pour la célébration de Noël! Il ne semble pas juste de devoir remballer la crèche et d'enlever les chants de Noël après seulement deux semaines.

Mais le travail de réflexion théologique et de croissance spirituelle se poursuit toute l'année, car les souvenirs récents de Noël nous rappellent que nous devons travailler dur, une fois la « saison officielle" terminée, pour maintenir en nous l'esprit de l'Incarnation - Dieu avec nous – un Dieu vivant dans nos vies ordinaires,. Mais nous devons garder ces souvenirs si nous voulons voir la présence surprenante et transformante de Dieu au milieu de nos occupations, de nos activités et de nos tâches quotidiennes.

Néanmoins, nous nous demandons quelle bonne parole pouvons-nous garder dans cette période entre Noël et Nouvel an? Pris entre l'espoir «de vivre Noël toute l'année» avec la masse souvent infructueuse de «résolutions du Nouvel an», nous nous demandons quel mot de guérison et défi peut nous apporter la joie et un but pour les jours à venir? Quelle image solliciterons-nous pour amener véritablement l'esprit de l'enfant Jésus dans les moments ordinaires de notre vie quotidienne?

En lisant les passages bibliques de ces jours, (1Samuel 2. 18-26 et Luc 2. 41-52), je fus saisi par les descriptions de ces deux jeunes hommes, tous deux en face de leur future vocation: Samuel, le chef religieux hébraïque, et Jésus, le fils de Marie et Joseph, notre sauveur, enseignant et guérisseur. Samuel grandit «en stature dans la faveur de Dieu et du peuple». Jésus grandit «en sagesse et en stature et dans la faveur divine et humaine». En effet, l'enfant de la crèche grandit et doit se couper de ses parents comme tout adolescent!

Grandir dans la sagesse et la stature! Le théologien Bernard Loomer a parlé de la «taille» comme étant la valeur la plus significative en théologie et en spiritualité. La taille, ou ce que j'appelle «stature», ou grandeur d'esprit, est au cœur d'une foi en croissance et saine. La taille montre à quel point le monde, dans sa merveilleuse variété peut vous englober sans que vous perdiez votre centre personnel. Les personnes de haute stature ont de grandes images de Dieu et de sa présence dans leur vie, et voient l'œuvre de ce Dieu cosmique qui s'étend sur des milliards d'années et dans des milliards de galaxies,

plutôt que d'être uniquement concentrée sur la terre et les êtres humains. Les personnes de haut rang en religion, en politique et dans le monde des affaires vont au-delà de leurs propres intérêts et même des intérêts de leur pays. Ce qui arrive aux autres compte presque autant pour eux que ce qui leur arrive personnellement!

À Noël, beaucoup d'entre nous, malgré une consommation évidente de biens matériels, d'aliments et d'alcool, connaissent également une nouvelle stature. Pendant un moment, nos âmes grandissent et nous voyons la beauté dans des endroits improbables. Nous sommes résolus à « naître de nouveau» dans un sens plus large et avec des yeux nouveaux. Nous apercevons la présence de Dieu chez des collègues et des membres de la famille autrement ordinaires et grincheux, et pendant un moment, nous rêvons de la paix sur terre, et nous nous réjouissons de nos dons. C'est une bonne nouvelle, mais malheureusement, la joie s'estompe et nous retrouvons la situation habituelle, comme si l'influence de la vie nous obligeait à revenir à une vie superficielle et compétitive.

Nous ne gardons pas l'esprit de Noël, en partie, parce que nous ne parvenons pas à suivre les pratiques d'une stature croissante alors que nous sommes à nouveau seuls, avec peu de soutien culturel ou liturgique. Peut-être qu'à la fin de l'année, les textes cités pourraient nous donner une voie et des pratiques permettant de faire l'expérience d'une plus grande âme tout au long de l'année.

Le psaume 148 chante une louange joyeuse. Les «cloches du jour de Noël» ne doivent pas nécessairement être arrêtées. Au fond, ceux qui ont des yeux pour voir l'univers, louent Dieu. Oui, il y a le conflit tragique en Irak, la peur du terrorisme, l'inquiétude économique, les abus et les traumatismes concernant les enfants, les soins de santé pour des millions d'êtres humains, nos propres défis quotidiens, tout cela, aucune théologie sérieuse ne peut le nier.

Pasteur Roger Foehrlé

..... Les cultes en janvier

5 janvier	Mme Hornung
12 janvier	Culte commun de présentation Pasteure Birte Biebuyck, Kigo
19 janvier	Culte commun de présentation Pasteur Karl F. Ulrichs, Kigo
26 janvier	Culte bilingue d'installation du pasteur Foehrlé, Kigo, repas
2 février	Culte bilingue à St. Matthäus- Kirche, pasteurs Foehrlé et Kai- ser, Kigo, élection du pasteur, de la pasteure huguenot



Dienstag, 07.01. 14.30 Uhr 19.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in Köpenick Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Mittwoch, 08.01. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 09.01.	Chorprobe
19.00 Uhr	in Halensee
Samstag, 11.01.	Lehrhütte
10.30 Uhr	in Halensee
Dienstag, 14.01.	Glaubenskurs (Ort bei Pfr.
19.00 Uhr	Kaiser erfragen)
Mittwoch, 15.01.	Chorprobe
19.00 Uhr	in Halensee
Samstag, 18.01. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in Halensee
Dienstag, 21.01.	Bibelgespräch
19.30 Uhr	in der Taubenstr. 3
Mittwoch, 22.01.	Informationsabend zur
17.30 Uhr	Israelreise in Halensee
19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium in Halensee
Donnerstag, 23.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 30.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Kantate von Buxtehude

im Musikalischen Gottesdienst in Halensee am 18. Januar

"Alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen Jesu!" Ein passendes Motto für das beginnende Jahr. Mit einer Kantate von Dietrich Buxtehude, die mit diesen Worten beginnt, wollen wir recht herzlich zu unserem musikalischen Gottesdienst im Januar einladen. Die ursprünglich für Chor und Streichorchester komponierte Kantate erklingt im Gottesdienst in einer Fassung für Tenor, zwei Violinen und Orgel. Außer Günther Giese, der den Tenorpart übernehmen wird, werden zwei Geigerinnen des Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Musikgymnasiums mitwirken. *Michael Ehrmann*

Orgelmusik zur Blauen Stunde

mit Kilian Nauhaus

In der Kapelle des Dorotheenstädtischen Friedhofs in der Chausseestr. 126, die auch von unserer Gemeinde für den benachbarten Französischen Friedhof genutzt wird, wird immer von Freitag bis Montag zu Sonnenuntergang die für diese Kapelle konzipierte Lichtkunst des amerikanischen Künstlers James Turrell präsentiert. Künftig soll es dazu an einem Montag im Monat zu Beginn, d.h. zur "Blauen Stunde" der Lichtkunst, auch Orgelmusik geben, gespielt von Kilian Nauhaus. Die nächsten Termine dafür sind der 20. Januar, 16 Uhr, und der 17. Februar, 16.45 Uhr. Der Eintritt zur Lichtkunst inkl. Orgelmusik beträgt 10 €, ermäßigt 5 €.

Die konzertante kirchenmusikalische Arbeit in der Französischen Friedrichstadtkirche wird wegen der bevorstehenden Umbauarbeiten ab Anfang Januar unterbrochen. Auch die mittäglichen Orgelandachten finden nur noch bis zum Ende dieses Jahres statt.

Monatsschema für die Gottesdienste ab Februar 2020:

am 1., 3. und 5. Sonntag im Monat um 11 Uhr in St. Matthäus am Kulturforum

am 2. Sonntag im Monat

um 11 Uhr in Halensee (deutsch-französisch)

am 4. Sonntag im Monat

um 15.30 Uhr in Halensee (Musikalischer Gottesdienst)

Communauté francophone immer um 11 Uhr in Halensee

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche www.eaberlin.de



Zukunft des Diskurses - Zukunft der Akademie. Verabschiedung von Rüdiger Sachau. 13.01., 16.00 Uhr

Wie geht es dem Gespräch in Zeiten des Gebrülls und sich überholender Erregungswellen? Die Evangelischen Akademien wollen Orte sein, an denen das vernünftige Argument gehört und geschätzt wird. Rüdiger Sachau hat sich als Studienleiter und Akademiedirektor ein Berufsleben lang für diesen Raum von Gespräch und Begegnungen stark gemacht. Nach vierzehn Jahren verabschiedet er sich von Berlin und der Akademie mit einem kleinen Symposium und einem Gottesdienst.

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Dezember Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit und Gottes Segen. Weil Frau John aus dem Gemeindebüro immer noch krankgeschrieben ist, konnten die einzelnen Geburtstage hier nicht aufgeführt werden. Wir bitten um Entschuldigung.

... wenn man alt ist, ist man dahinter gekommen, dass die guten Sachen im Verborgenen blühn, während was bequem oder marktschreierisch am Wege steht, fast nie zu brauchen ist.

Theodor Fontane

Taufe

Am 8. Dezember wurde Frau Dr. Sandra Piper in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Aufnahmen

Am 11. Dezember wurden Frau Leyla Elise Mallon und Herr Thomas Klatt in die Gemeinde aufgenommen.

Sterbefall

Am 29. November starb Herr Heinrich Johannes Ernst Günter Connor im Alter von 91 Jahren.

Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Petra John und Carmen Putzas Tel. 030/8928146 | Fax 8932396 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter

Tel. 030/20 64 99 23

oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de Französische Friedrichstadtkirche Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de Französische Friedrichstadtkirche Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Char

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Französischer Dom

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Wegen Sanierung bis Ende 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.

www.communaute-protestante-berlin.de Compte: Französische Kirche, Commerzbank IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02 Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

mpressum

www.hugenottenmuseum-berlin.de

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

9.30 Uhr	11.00
Ortsgemeinde	Franzö
evangelisch, auf deutsch	reform

11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch 11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français

Mi 01.01.	.00 Uhr: Frielinghaus
-----------	-----------------------

So 05.01.	Obert, Frielinghaus	Kaiser	Hornung
So 12.01.	Loerbroks	Biebuyck, Kindergo	ottesdienst, anschl. Gespräch
So 19.01.	Frielinghaus	Ulrichs, Kindergott	esdienst, anschl. Gespräch
So 26.01.	Loerbroks	teur Foehrlé, Kinde	eisprachig, mit Einführung von Pas- rgottesdienst, anschließend Empfang, er "Umzug" in die St. Matthäus-Kirche
Mo 27.01.	18 Uhr <i>St. Matthäus-Kirc</i>		pfer des Nationalsozialismus mit Akti-

on Sühnezeichen Friedensdienste

So 02.02.

St. Matthäus-Kirche: Kaiser, Foehrlé, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend Pfarrwahl

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.01. 15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser mit Konfirmanden

So 19.01. 11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Einladung zur Pfarrwahl am Sonntag, den 2. Februar 2020

Alle konfirmierten oder volljährigen Mitglieder der Französischen Kirche zu Berlin, deren kirchliche Rechte nicht ruhen, sind zur Wahl einer Pfarrerin / eines Pfarrers auf die Pfarrstelle der Friedrichstadtparoisse mit einem Dienstumfang von 75% eingeladen. Die Wahl findet in der Gemeindeversammlung im Anschluss an den Gottesdienst am Sonntag, den 2. Februar 2020 um 11 Uhr statt. Weil die Französische Friedrichstadtkirche ab Februar wegen Umbaus geschlossen ist, kommt die Gemeinde an diesem Tag zum Gottesdienst und zur Pfarrwahl in der St. Matthäus-Kirche am Kulturforum (Matthäikirchplatz, 10785 Berlin) zusammen.

7ur Wahl stehen:

Pfarrerin Birte Biebuyck und Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs.

Beide stellen sich der Gemeinde mit einem Gottesdienst und in einem anschließenden Gespräch mit der Gemeinde in der Französischen Friedrichstadtkirche vor: Frau Pfarrerin Biebuyck am 12. Januar um 11 Uhr und Herr Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs am 19. Januar um 11 Uhr.

Sofern Sie an der Wahl teilnehmen möchten, nutzen Sie bitte die Gelegenheit, zu beiden "Vorstellungsgottesdiensten" zu kommen, um eine verantwortungsvolle Entscheidung treffen zu können. In der Gemeindeversammlung zur Pfarrwahl gibt es keine Aussprache über die Kandidaten.

Alle Gemeindemitglieder werden per Brief zur Pfarrwahl eingeladen, der auch einen Antrag zur Briefwahl enthält. Wer als Gemeindemitglied bis spätestens zum 15.01.2020 keinen Brief erhalten hat, melde sich bitte umgehend im Gemeindebüro, damit die Frage der Mitgliedschaft geprüft werden kann.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

73. Jahrgang Nummer 2

Liebe Leserinnen und Leser,

drei Tage, nachdem sich Pfarrerin Biebuyck der Gemeinde in einem Gottesdienst vorgestellt hatte, zog sie ihre Kandidatur zurück. Die Gründe für diese überraschende Entscheidung erläutert sie in einem Schreiben an die Gemeinde, das wir auf der nächsten Seite abdrucken. Als einziger Kandidat bleibt damit Pfarrer Dr. Ulrichs übrig. Das Consistorium hat sich in einer außerdordentlichen Generalversammlung mit der neuen Situation befasst und festgestellt, dass nach unseren Reglements eine Pfarrwahl auch mit nur einem Kandidaten möglich ist. Dieser braucht dann aber eine Mehrheit von mindestens zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen, um gewählt zu sein.

Auch wenn es für viele enttäuschend sein mag, dass Pfarrerin Biebuyck nicht mehr zur Wahl steht und es nun keine Auswahl zwischen mehreren Bewerbungen mehr gibt, bitten wir Sie, an der Wahl teilzunehmen. Wenn die Wahl von Dr. Ulrichs scheitert, muss die Stelle erneut ausgeschrieben werden. Nach dem Gottesdienst am 19. Januar, in dem der Rückzug von Pfn. Biebuyck bekanntgegeben wurde, berichtete Frau Dr. Wydmusch, die Mitglied der Kirchenleitung der Landeskirche ist, dass wir mittlerweile erheblichen Pfarrermangel haben und selbst attraktive Stellen nicht mehr besetzt werden können, weil es keine Bewerbungen gibt.

Ab Februar wird die Französische Friedrichstadtkirche umgebaut. Über die einzelnen Maßnahmen und den Baufortschritt werden wir berichten. Läuft alles nach Plan, werden wir im Sommer 2021 wieder dort Gottesdienst feiern können. Am Pfarrwahlsonntag (2. Febraur) feiern wir zum ersten Mal als Gast Gottesdienst in der St. Matthäus-Kirche, über die Sie auf Seite 14 Näheres erfahren.

Herzliche Grüße Ihr Jürgen Kaiser

Ihr seid teuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte. (1. Korinther 7,23)

"Jeder Mensch hat seinen Preis", sagen Verbrecherbosse oft in Krimis, um stolz anzudeuten, dass sie es sich leisten konnten, korrupte Polizisten oder Politiker zu kaufen. Dass wir alle in der einen oder anderen Weise käuflich sind, ist eine Wahrheit, die sich nicht aufs kriminelle Milieu beschränkt.

Jeder Mensch hat seinen Preis. Paulus sieht das auch so. Das ist erstaunlich. Man würde eher erwarten, dass ein Apostel des Evangeliums vom unendlichen Wert eines jeden Menschen ausgeht und jedem Versuch, für Menschen einen bezifferbaren Wert, also einen Kaufpreis zu ermitteln, eine Absage erteilt. Aber die Idee von der Würde des Menschen, von seinem unendlichen Wert und seinen unveräußerlichen Rechten sind Vorstellungen der Neuzeit. In der Antike gab es Sklaven, im Mittelalter Leibeigene. In der Metropole Korinth lebten viele Sklaven. Man nimmt an, dass die Gemeinde in Korinth zu einem erheblichen Teil aus Sklaven bestand. Sklaven wurden gekauft und verkauft. Jeder hatte einen Preis und jeder Sklave wusste seinen Preis. (Heute ist das nur noch bei Profifußballern und Topmanagern so.)

An diesen Erfahrungshorizont knüpft Paulus an. "Gott hat euch gekauft. Er hat viel für euch bezahlt. Er hat euch abgekauft, ihr habt jetzt einen neuen Herrn: Gott! Ihr habt jetzt nur noch diesen Herrn!" Gemeint ist, dass Gott durch den Tod seines Sohnes Jesus Christus einen sehr hohen Preis für unsere Freiheit von Sünde und Tod bezahlt hat.

Paulus war kein Kämpfer gegen die Sklaverei und auch kein Marxist. Es kam ihm auf die innere Befreiung durch den Glauben an. Die Bindung an Gott als dem neuen Herrn befreit uns von den Bindungen an irdische Herren und macht die noch bestehenden Abhängigkeitsverhältnisse erträglicher. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus. (Gal 3,28)

Gott hat uns freigekauft. Wir gehören niemandem außer ihm. Dieser Glaube hilft zu merken, wo wir uns haben kaufen lassen, wo wir allzu abhängig von anderen Menschen geworden sind.

Ich kenne Menschen, die hatten gute Stellungen in der Wirtschaft und haben viel Geld verdient. Aber irgendwann hatten sie das Gefühl, nicht mehr das tun und sagen zu können, was sie für richtig hielten. Sie hatten sich zum Knecht ihres Vorgesetzten gemacht und mit dem Verlust ihrer Selbstachtung zahlen müssen. Dieser Preis wurde nicht mehr durch das hohe Gehalt abgegolten. Sie haben gekündigt. Dann fühlten sie sich besser. *Jürgen Kaiser*

• • • • • • • • • • • • • • • • • • •	IIIIIGII
Brief von Pfarrerin Biebuyck, Berichte	
aus dem Consistoire	10
Communauté francophone	11
Gemeindekalender 2020	12
Veranstaltungen / St. Matthäus-Kirche	14
Mitaliederstand / Kontakte	15

Predigtplan / Pfarrwahl

Aus dem Inhalt

16

Pfarrerin Birte Biebuyck zieht ihre Kandidatur zurück

Ihre Gründe legt sie in einem Schreiben an die Gemeinde dar.

Liebe Gemeinde, verehrtes Consistoire,

ich bedaure sehr, Ihnen mitteilen zu müssen, dass ich meine Bewerbung um die Pfarrstelle in der Französischen Kirche nicht aufrecht erhalten kann.

Als ich mich im Herbst letzten Jahres bewarb, kannte ich die Gemeinde durch Gottesdienstbesuche und durch die Konfirmation meines Sohnes. Ich war beeindruckt von der Klarheit der Gedanken und dem Gottesdienst, der so schlicht an das Wort bindet. Das Aufstehen zu den Zehn Geboten zu Beginn des Gottesdienstes und das Ausrichten des eigenen Lebens am Gebot Gottes haben mir sehr eingeleuchtet - es so sichtbar zu machen, ist wunderbar.

Überdies gefällt mir die Hochschätzung von Lehre und Bildung, und ich habe gedacht, all das entspräche genau meiner theologischen Überzeugung, wie meiner Auffassung davon, was Gemeinde ist und was Pfarrer*innen in ihr zu tun haben.

Dennoch - und auch für mich in gewisser Weise überraschend - hat der Vorstellungsgottesdienst mich eines anderen belehrt. Ich bin seit langer Zeit im Berliner Dom tätig und war auch davor immer in Gemeinden, in denen auch die liturgische Form eine besondere Beachtung gefunden hat. Und, obwohl ich es nicht erwartet habe, ist mir klar geworden, dass ich darauf im Gottesdienst nicht verzichten kann. Gottesdienst zu feiern bedeutet mir viel, es ist meine vornehmste und leidenschaftlichste Aufgabe, und dies mit Hilfe von Gesang und einer gewissen Form von "Inszenierung" zu erheben und Heiligkeit und Herausgehobenheit dieser Momente aus dem Alltag zu feiern, erscheint mir heute unverzichtbar. Ich merke, dass ich mit einer schlichteren Form zwar umgehen kann, dass mich dies auf Dauer aber unglücklich und unzufrieden machen würde - und das wäre aus meiner Sicht fatal.

Zugleich wurde mir klar, dass die Vielzahl der Aufgaben und Herausforderungen im Alltag der Gemeinde nach jemandem verlangt, der oder die das mit ganzer Aufmerksamkeit - und aus einer wirklich reformierten Tradition - tun kann. Ich bin theologisch reformiert geprägt, mein Alltags- und Glaubensleben schöpft jedoch aus anderen Quellen. Zugleich möchte ich meine Firma gern weiterhin leiten und dies ebenfalls mit Kraft und Konzentration tun. Beide Aufgaben zu koordinieren erscheint mir nach dem Gespräch mit der Gemeinde viel schwieriger, als ich es ursprünglich vermutet habe.

Ich bin sicher, dass diese Gemeinde mit den vielen inspirierenden Menschen, die ich am Sonntag kennenlernen durfte, eine Pfarrperson verdient hat, die die Aufgaben mit ganzer Kraft und voller Ideen und einem hohen Maß an Identifikation bewältigen kann. Und das bin ich - zu meinem eigenen Bedauern - nicht.

Ich wünsche Ihnen eine gute Wahl und Gottes Segen für die Gemeinde und alle Menschen, die in ihr Gott suchen und Ihm dienen. So hoffe ich sehr, dass Sie mir verzeihen, dass ich all dies nicht wirklich vorhergesehen habe und der Gemeinde dadurch Enttäuschung bereiten muss, Sie es aber dennoch mit Jonatan, dem Freunde Davids halten: "...so will ich es dir kundtun und dich ziehen lassen, dass du mit Frieden weggehen kannst." (1. Sam 20,13)

Ämterverteilung und Aufnahmen

Aus der Generalversammlung vom 8. Januar

Die erste Sitzung der Generalversammlung im neuen Jahr eröffneten wir mit einem Lied und einem Gebet. Danach begrüßten wir Christian Weber als neu berufenen Ancien in unserer Mitte.

In der ersten Sitzung nach Berufung der neuen Mitglieder wird immer über die Verteilung der Ämter im Consistorium entschieden. In unserem Leitungsgremium erlöschen alle Ämter jährlich und sind dann neu zu besetzen. Erfreulich ist, dass jüngere Anciens verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen.

Herr Krämer wurde als Secrétaire der Generalversammlung bestätigt, neuer Secrétaire adjoint ist Herr Landré. Herr Hetzke wurde zum Secrétaire des Mittwochsconsistoriums und der Gemeindecommission gewählt, Herr Landré zum Secrétaire des Diaconats. Jens Altmann wurde als Trésorier und Secrétaire der Bau- und Finanzcommission und Herr Kaiser als Secrétaire der Museumscommission bestätigt. Herr Krämer wurde als Secrétaire der Kirchhofscommission und Herr Ehrmann als Secrétaire der temporären Umzugscommission benannt.

Zudem berieten wir über die Einführung von Herrn Pfarrer Foehrlé am 26. Januar, den Ablauf der Gemeindeversammlung anlässlich der Pfarrwahl am 2. Februar sowie das Leerräumen der Französischen Friedrichstadtkirche anlässlich der bevorstehenden baubedingten Schließung.

Da wir auf absehbare Zeit wieder öfter Gottesdienst in Halensee feiern werden, haben wir uns vorgenommen, den Kirchsaal aufzuräumen und zu entrümpeln. Bis uns die Räume im Dom ab Juli wieder zur Verfügung stehen, werden wir zwar die baupolizeilich geschlossene Empore weiterhin als Zwischenlager nutzen müssen, wir werden aber versuchen, alles, was sich nicht entrümpeln lässt, so abzudecken, dass es möglichst wenig stört.

Erfreulicherweise konnten wir über die Aufnahme neuer Gemeindemitglieder entscheiden. Wir begrüßen herzlich Frau Marie-Eve und Herrn Roger Foehrlé, Frau Gerlinde Strube sowie Arion Hagelberg in unserer Gemeinde und freuen uns über diesen Zuwachs.

Christian Hetzke

Croissance spirituelle

(2ème partie)

Mais, il y a aussi l'harmonie des sphères dans l'univers, même les cellules de notre corps, qui louent Dieu. La grandeur théologique et spirituelle est fondée sur la conscience et l'émerveillement - la reconnaissance de la beauté de la vie et de l'ordre dynamique de l'univers. Le rabbin Abraham Joshua Heschel a parlé de « l'étonnement radical » en tant que première vertu religieuse et pense à quel point cette vie est formidable: la terre tourne à une vitesse incrovable, elle tourne et se meut alors que nous semblons être immobiles; le lever et le coucher du soleil marquent le début et la fin de chaque journée; l'attachement d'n animal familier... C'est vraiment une « vie merveilleuse »! Malgré les atrocités qui sont une partie de l'histoire, l'ordre divin guide les étoiles et nos vies. Que seraient nos politiques et notre vie personnelle si, chaque jour et chaque rencontre, nous proclamions: « C'est le jour que Dieu a créé, réjouissons-nous et soyons heureux avec lui!»

L'expérience du temple de Jésus nous sert de modèle pour grandir en sagesse et en stature. Au seuil de l'âge adulte, Jésus va au temple pour une réflexion théologique et un questionnement. Attiré par l'opportunité de partager la sagesse de sa foi, il oublie ses parents et les règles de son foyer. Autant que les derniers jours de sa retraite spirituelle dans le désert, les trois jours de Jésus dans le temple marquent un tournant de son évolution spirituelle et guident notre propre croissance spirituelle. Jésus a grandi dans sa stature spirituelle en affirmant fidèlement sa tradition de foi, puis en élargissant ses frontières expérimentales et théologiques à de nouveaux horizons.

Grandir en sagesse et en stature nous appelle à prendre notre foi suffisamment au sérieux pour étudier les Écritures, lutter contre les doctrines théologiques traditionnelles, explorer de nouvelles images de Dieu, du Christ et du salut et passer du temps à prier, méditer et servir. Une foi grandissante n'est pas accidentelle, mais nécessite d'aller régulièrement dans notre « temple » spirituel pour écouter, demander et partager.

En tant que chrétiens, nous sommes appelés à être des « personnes ayant une grande âme ». Dans Philippiens, l'apôtre Paul décrit ce processus en disant qu'il faut avoir « l'esprit du Christ ». La croissance chrétienne intègre la spiritualité, la théologie et l'éthique. « Habillez-vous de compassion. . . habillez-vous avec de l'amour. » En d'autres termes, que votre visage au monde soit celui d'une relation amoureuse. Avoir l'esprit du Christ, c'est voir Christ en chacun et le traiter comme s'il était son fils ou sa fille bien-aimée.

L'épître aux Colossiens nous conseille de « laisser la parole du Christ vous habiter richement ».

Prenez le temps d'écouter la présence du Christ en vous pendant les périodes de prière et de méditation. À chaque instant de la vie, la parole de Dieu jaillit en nous. Dieu nous inspire toujours, si nous ouvrons notre esprit à la direction de Dieu. À travers nos pratiques spirituelles, nous entendons et répondons à cette parole intérieure de Dieu en nous-mêmes et en toutes choses.

« Quoi que vous fassiez, en paroles ou en actes, faites tout au nom de Jésus, rendant grâce à Dieu par lui ». L'omniprésence de Dieu est l'une des doctrines les plus pratiques de l'église. Cela nous rappelle que Dieu est partout - il n'y a pas de moments ou de personnes abandonnés par Dieu - que nous sommes toujours sur un « terrain saint » et que nous rencontrons toujours des « personnes saintes ». Nous façonnons les expériences présentes et futures des uns et des autres à chaque rencontre.

Enfin, « laissez la paix du Christ demeurer dans vos cœurs ». La paix implique la sortie de soi audelà de ses frontières habituelles pour englober le bien-être des autres et de la planète. Dans la paix qui dépasse la compréhension, nous participons à l'éternité et nous dépassons « nous » et « eux » en nous liant d'amitié avec l'univers. Aujourd'hui, grandir en sagesse et en stature, expérimenter un moi plus grand, ne sont plus seulement une question de joie personnelle, mais de survie planétaire. Pouvons-nous élargir les frontières de nos cœurs pour embrasser la vie au-delà de nos intérêts personnels? Pouvons-nous considérer le bien-être et la sécurité mondiaux aussi importants que notre propre sécurité? Pouvons-nous fournir les ressources nécessaires pour que chaque enfant ait une alimentation saine et la possibilité de grandir dans son corps et son esprit, quel que soit son lieu de naissance?

Oui, en ce début d'année, nous grandirons avec Jésus et nous sentirons l'esprit de l'Incarnation tout au long de l'année, car nous allons « grandir en sagesse, en stature dans la faveur de Dieu et devant l'humanité ».

Pasteur Roger Foehrlé

..... Les cultes en février

2 février	Culte bilingue à St. Matthäus- Kirche, pasteurs Foehrlé et Kaiser, Kigo, élection du pasteur huguenot
9 février	à Halensee: Culte bilingue, pasteurs Foehrlé et Kaiser, Kigo, repas
16 février	à Halensee: Culte biblique, pas- teur Foehrlé
23 février	à Halensee: Culte de famille, pasteur Foehrlé

Kalender 2020/1.Hj. - Französische Kirche zu Berlin

Janua	r Februar	März	April	Mai	Juni
1 Mi	1 Sa	1 So GD, AM (Mt.)	1 Mi	Tag der Arbeit 1 Fr	Pfingstmontag 23
2 Do	letzter So.n.Epiph. 2 So 2-spr. GD, Pfarrwah (Mt)	10 2 Mo	Chorprobe 2 Do	2 Sa	Bibel-Kuchen-Kreis 2 Di Bibelgespräch
3 Fr	3 Mo	Bibel-Kuchen-Kreis 3 Di Bibelgespräch	3 Fr	3 So GD (Mt.)	Geburtstagskaffee 3 Mi (Hal.)
4 Sa	Bibel-Kuchen-Kreis 4 Di Bibelgespräch	Geburtstagskaffee 4 Mi (Hal.)	Chorprobe (10-14 4 Sa Uhr)	4 Mo	Chorprobe 4 Do
5 So GD (FFK)		Chorprobe 5 Do	Palmsonntag GD m. 5 So gold.+silb. Konf. (Mt.) Halbmarathon	Bibel-Kuchen-Kreis 5 Di Bibelgespräch	5 Fr
6 Mo	s ² 6 Do	Weltgebetstag 6 Fr ökumen. GD mit Chor (St. Jakob)	6 Mo	6 Mi	Chorprobe (15 Uhr) 6 Sa Chorkonzert (Hal)
7 Di	7 Fr	7 Sa	Bibel-Kuchen-Kreis 7 Di Bibelgespräch	Chorprobe 7 Do	7 So GD (Mt.)
8 Mi	8 Sa Lehrhütte (Hal.)	Reminiscere 8 So 2-spr. GD, KiGo Repas (Hal.)	8 Mi [GV]	8 Fr	8 Mo
9 Do Glaubens		9 Mo	9 Do Gründonnerstag Tischabendmahl Taubenstr./Glaubensk.	9 Sa	9 Di
10 Fr	10 Mo	10 Di	10 Fr GD, AM (Mt.)	Cantate 10 So 2-Spr. GD, KiGo, Repas (Hal.)	[GV] 10 Mi
11 Sa Lehrhütte	11 Di	11 Mi	11 Sa	11 Mo	Chorprobe 11 Do Glaubensklub
1.So.n.Ep 12 So 2-spr. GD (FFK)	, Repas 12 Mi	Chorprobe 12 Do Glaubensklub	Ostersonntag 2-spr. GD, AM, KiGo, (Hal.)	[Gemeindekomm.] 12 Di	12 Fr
13 Mo	3 Chorprobe 13 Do Glaubensklub	13 Fr	13 Mo Ostermontag 16	[GV] 13 Mi	Lehrhütte (Hal.)
14 Di	14 Fr	14 Sa Lehrhütte (Hal.)	14 Di	Chorprobe 14 Do Glaubensklub	1.So.n.Trinitatis 14 So 2-spr. GD, KiGo, Repas (Hal.)
15 Mi	15 Sa	Okuli 15 So GD (Mt.)	15 Mi	15 Fr	15 Mo
16 Do	Sexagesimae 16 So GD (Mt.)	16 Mo	16 Do Glaubensklub	16 Sa ^[KU]	Bibelgespräch 16 Di
17 Fr	17 Mo	Bibelgespräch 17 Di	17 Fr	Rogate 17 So GD (Mt.)	17 Mi
Mus. GD 18 Sa Hal.), [KU	18 Di	18 Mi	18 Sa Lehrhütte (Hal.)	18 Mo	Chorprobe 18 Do
2.So.n.Ep 19 So GD (FFK)	19 Mi	Chorprobe 19 Do	Quasimodogeniti 19 So GD (Mt.)	Bibelgespräch 19 Di	19 Fr
20 Mo	4 Chorprobe 20 Do	20 Fr	20 Mo	20 Mi	20 Sa
21 Di	21 Fr	21 Sa	Bibelgespräch 21 Di	21 Do	2.So.n.Trinitatis 21 So GD mit Chor (Mt.)
22 Mi	22 Sa ^[KU]	Laetare 22 So Mus GD, (15:30 Hal.) mit Chor	22 Mi	22 Fr	22 Mo
23 Do Chorprob	23 So Mus. GD, (15:30 Hal.)	23 Mo	Chorprobe 23 Do	23 Sa	23 Di
24 Fr	Rosenmontag 9 24 Mo	24 Di	24 Fr	24 So Mus. GD (15:30 Hal.)	24 Mi
25 Sa	25 Di	25 Mi	25 Sa	25 Mo	25 Do
3.So.n.Ep	Foehrlé, 26 Mi	Chorprobe 26 Do	26 So Misericordias Domini Mus. GD, (15:30 Hal.),	26 Di	26 Fr
27 Mo	chdenktag 5 Chorprobe 27 Do	27 Fr	27 Mo	27 Mi MiCo	27 Sa
28 Di	28 Fr	28 Sa ^[KU]	28 Di	28 Do Chorprobe	3. So.n. Trinitatis Mus. GD. (15:30 Hal.)
29 Mi	29 Sa Uhr)	Judika 29 So GD (Mt.) Beginn Sommerzeit	29 Mi	29 Fr	29 Mo
30 Do Chorprob	е	30 Mo	30 Do Chorprobe	30 Sa [KU]	30 Di
31 Fr	n Gottesdienste ah Fehruar 2020:	31 Di		Pfingstsonntag 31 So 2-spr. GD, Konfirm. AM, KiGo (Mt.)	Stand: 17 01 2020

Berliner Schulferien Gottesdienste ab Februar 2020:
- am 1., 3. und 5. Sonntag im Monat: 11 Uhr in St. Matthäus (Mt) im Kulturforum, im Laufe der 2. Jahreshälfte voraussichtlich im Französischen Dom (Turm).
- am 2. Sonntag im Monat: 11 Uhr, zweisprachig, in Halensee (Hal).
- am 4. Sonntag im Monat: 15.30 Uhr, musikalischer Gottesdienst, in Halensee.
- Communauté francophone: immer um 11 Uhr in Halensee.
- Weltgebetstag in der Syr. Orthodoxen St. Jakob Kirche, Potsdamer Str. 94

Veranstaltungen

Kalender 2020/2.Hj. - Französische Kirche zu Berlin

	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 Mi		1 Sa	Bibel-Kuchen-Kreis 1 Di Bibelgespräch	Chorprobe 1 Do	21.So.n.Trinitatis 1 So GD (Dom ?)	Bibel-Kuchen-Kreis 1 Di Bibelgespräch
2 Do		2 So GD (Mt. ?)	Geburtstagskaffee 2 Mi	2 Fr	2 Mo	Geburtstagskaffee 2 Mi
3 Fr		3 Mo	Chorprobe 3 Do	Tag Dt. Einheit	Bibel-Kuchen-Kreis 3 Di Bibelgespräch	Chorprobe 3 Do
4 Sa		Bibel-Kuchen-Kreis Bibelgespräch	4 Fr	4 So GD (Dom?)	4 Mi	4 Fr
5 So	4.So.n.Trinitatis GD (Mt.)	5 Mi	5 Sa	5 Mo	Chorprobe 5 Do	5 Sa
6 Mo	28	6 Do	13.So.n.Trinitatis 6 So GD, AM, GemVers. (Dom ?)	Bibel-Kuchen-Kreis 6 Di Bibelgespräch	6 Fr	2. Advent 6 So GD (Dom?)
7 Di	Bibel-Kuchen-Kreis Bibelgespräch	7 Fr	7 Mo	7 Mi	7 Sa	7 Mo
8 Mi		8 Sa	8 Di	Chorprobe 8 Do	3.letzter So.i.KiJahr 8 So 2-spr. GD, KiGo, Repas (Hal.)	8 Di
9 Do		9.So.n.Trinitatis 9 So 2-spr. GD, KiGo, Repas (Hal.)	[GV] 9 Mi	9 Fr	9 Mo	9 Mi
10 Fr		10 Mo	Chorprobe 10 Do Glaubensklub	10 Sa	[Gemeindekomm.] 10 Di	Chorprobe 10 Do Glaubensklub
11 Sa		[Gemeindekomm.] 11 Di	11 Fr	18.So.n.Trinitatis 11 So 2-spr. GD, KiGo, Repas (Hal.)	[GV] 11 Mi	11 Fr
12 So	5.So.n.Trinitatis 2-spr. GD, Kigo, Repas (Hal.)	12 Mi	12 Sa Lehrhütte (Hal.)	12 Mo	Chorprobe 12 Do Glaubensklub	12 Sa Lehrhütte (Hal.)
13 Mo	29	Chorprobe 13 Do Glaubensklub	14.So.n.Trinitatis 13 So 2-spr. GD, KiGo, (Hal.),	13 Di	13 Fr	3. Advent 13 So 2-spr. GD, KiGo, Repas (Hal.)
14 Di		14 Fr	14 Mo	14 Mi [GV]	14 Sa Lehrhütte (Hal.)	14 Mo
15 Mi		15 Sa	Bibelgespräch 15 Di	15 Do Chorprobe Glaubensklub	vorletzter So.i.KiJahr 15 So GD (Dom?)	Bibelgespräch 15 Di
16 Do		10.So.n.Trinitatis 16 So GD (Mat.?)	16 Mi	16 Fr	16 Mo	16 Mi
17 Fr		17 Mo	Chorprobe 17 Do	17 Sa	Bibelgespräch 17 Di	Chorprobe 17 Do
18 Sa		Bibelgespräch 18 Di	18 Fr	18 So GD (Dom ?)	18 Mi GD AM, m. EvKg. Abendessen (Dom?)	18 Fr
19 So	6.So.n.Trinitatis GD (Mt.)	19 Mi	19 Sa	19 Mo	Chorprobe 19 Do	19 Sa
20 Mo	30	Chorprobe 20 Do	15.So.n.Trinitatis 20 So GD (Dom. ?)	20 Di	20 Fr	4. Advent 20 So GD (Dom?)
21 Di	Bibelgespräch	21 Fr	21 Mo	21 Mi	21 Sa	21 Mo 52
22 Mi		22 Sa	22 Di	22 Do	22 So Ewigkeitsso. Mus.GD, AM (15:30 Hal.). Andacht Wollankstr.	22 Di
23 Do		11.So.n.Trinitatis 23 So Mus. GD, (15:30 Hal.)	23 Mi	23 Fr	23 Mo	23 Mi
24 Fr		24 Mo	24 Do	24 Sa	24 Di	Heiligabend 24 Do Krippenspiel (Hal.?), GD (Dom?)
25 Sa	7.So.n.Trinitatis	25 Di	25 Fr	25 So RefFest GD (Dom) Vorab-Öffng. Museum	25 Mi	1. Weihnachtstag 25 Fr 2-spr. GD, AM (Hal.?) 2. Weihnachtstag
26 So	Mus. GD, (15:30 Hal.)	26 Mi	26 Sa	26 Mo	Chorprobe 26 Do	2. Weihnachtstag 26 Sa 1.So.n.Weihnachten
27 Mo	31	Chorprobe 27 Do	16.So.n.Trinitatis 27 So Mus.GD, (15:30 Hal.) Bln-Marathon	27 Di	27 Fr	27 So Mus. GD, (15:30 Hal.?)
28 Di		28 Fr	28 Mo	28 Mi	28 Sa	28 Mo
29 Mi		29 Sa	29 Di	Edikt von Potsdam 29 Do Eröffnung Museum	1. Advent 29 So GD (Dom?)	29 Di
30 Do		12.So.n.Trinitatis 30 So GD (Mt. ?)	30 Mi	30 Fr	30 Mo	30 Mi
31 Fr	Chulferien Cetter	31 Mo		31 Sa Reformationstag		31 Do Silvester Stand: 17.01.2020

Betliner Schulferien
Gottesdienste ab Februar 2020:
Stand: 17.01.2020
- am 1., 3. und 5. Sonntag im Monat: 11 Uhr in St. Matthäus (Mt) im Kulturforum, im Laufe der 2.
Jahreshälfte voraussichtlich im Französischen Dom (Turm).
- am 2. Sonntag im Monat: 11 Uhr, zweisprachig, in Halensee (Hal).
- am 4. Sonntag im Monat: 15.30 Uhr, musikalischer Gottesdienst, in Halensee.
- Communauté francophone: immer um 11 Uhr in Halensee.

14Veranstaltungen



Dienstag, 04.02. 14.30 Uhr 19.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3 Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 08.02.	Lehrhütte
10.30 Uhr	in Halensee
Mittwoch, 12.02. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 13.02.	Chorprobe
19.00 Uhr	in Halensee
	Glaubensklub (Ort im Ge- meindebüro erfragen)
Dienstag, 18.02.	Bibelgespräch
19.30 Uhr	in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 20.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 22.02.	Chorprobe
10.00 Uhr	in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in Halensee
Donnerstag, 27.02.	Chorprobe
19.00 Uhr	in Halensee

Flöte

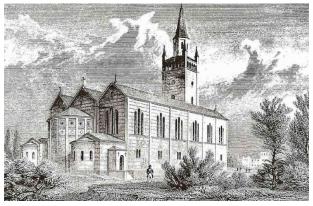
im Musikalischen Gottesdienst in Halensee am Sonntag, den 23. Februar

Beim Musikalischen Gottesdienst am 23.2. um 15.30 Uhr in Halensee habe ich die Freude, gemeinsam mit dem Potsdamer Querflötisten Hannes Immelmann zu musizieren, der ein deutschlandweit bekannter Konzertmusiker und auch durch CD-Aufnahmen hervorgetreten ist. Wir werden zusammen eine Sonate von Händel und ein Andante von Mozart spielen, und Hannes Immelmann wird außerdem eine interessante kurze Partita zu Gehör bringen, die er aus Sätzen Bachs und des berühmten argentinischen Tango-Meisters Astor Piazzolla zusammengestellt hat. Herzliche Einladung dazu! Kilian Nauhaus

Die St. Matthäus-Kirche

Ab Februar sind wir zu Gast in der Kunst- und Kulturkirche zwischen Philharmonie und Neuer Nationalgalerie

Die St. Matthäus-Kirche, die in der Friedrichs-Vorstadt inmitten von Feldern, Gärten und einer Parklandschaft erbaut wurde, nannten die Berliner liebevoll "des lieben Gottes Sommervergnügen" oder auch "die Polkakirche". Ihr Baumeister war Hermann Wenzel, der diese Kirche in den Jahren 1844-1846 nach einem Entwurf des preußischen Oberbaurates Friedrich August Stüler errichtete. Dabei entstand eine Backsteinkirche im damals üblichen Rundbogenstil, mit Elementen der oberitalienischen Romanik.



F. A. Stüler schuf einen dreischiffigen Kirchenbau. Die Schiffe verdeutlichte er von außen dadurch, dass jedes einen eigenen Giebel besitzt und drei gleichrangige Satteldächer die Schiffe bedecken. Im Norden schließt ein schlanker Turm das Mittelschiff ab. Im Süden wird jedes Schiff durch eine Apsis abgeschlossen. Das Gebäude orientiert sich an der oberitalienischen Romanik. Inmitten sehr moderner Neubauten wirkt dieser Bau noch immer relativ zeitgemäß.

Nach der Bebauung des Matthäikirchplatzes war die St. Matthäus-Kirche die erste Berliner Platzkirche. Der Platz war so gestaltet, dass sich eine Straße zur Hauptachse der Kirche hin öffnete.

Während des Wiederaufbaus 1956-1960 entstand die Kirche im Außenbau getreu den historischen Vorgaben. Im Innern entschied man sich für eine moderne Neugestaltung, wobei man jedoch die Aufteilung der Seitenemporen beibehielt.

Heute ist St. Matthäus keine Gemeindekirche mehr, sondern die Kirche der Stiftung St. Matthäus. Diese Stiftung der Landeskirche hat den Auftrag, den Dialog der Kirche mit den Künsten zu führen und zu fördern. Deshalb werden in St. Matthäus fast immer Ausstellungen gezeigt. Die Sonntagsgottesdienste finden immer am Sonntag Abend statt, so dass es kein Problem war, uns als die Gemeinde der benachbarte Citykirche gastweise am Sonntag Vormittag aufzunehmen. Dafür sind wir sehr dankbar.

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Januar Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit und Gottes Segen. Weil Frau John aus dem Gemeindebüro immer noch krankgeschrieben ist, konnten die einzelnen Geburtstage hier nicht aufgeführt werden. Wir bitten um Entschuldigung.

Es ist das Licht süß, und den Augen lieblich, die Sonne zu sehen. Wenn der Mensch viele Jahre lebt, freut er sich darüber, denkt aber auch an die dunklen Tage, denn sie sind zahlreich.

Prediger 11,7-8

Aufnahmen

Am 8. Januar wurden Frau Marie-Eve Foehrlé, Herr Roger Foehrlé, Frau Gerlinde Strube sowie Arion Hagelberg in die Gemeinde aufgenommen.

Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

1. Thessalonicher 5,21-24

Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Petra John und Carmen Putzas Tel. 030/8928146 | Fax 8932396 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter Tel. 030/ 20 64 99 23

oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de Französische Friedrichstadtkirche Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de Französische Friedrichstadtkirche Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin Wegen Sanierung bis Mitte 2020 geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.

www.communaute-protestante-berlin.de Compte: Französische Kirche, Commerzbank IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02 Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

www.hugenottenmuseum-berlin.de

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch in der St. Matthäuskirche am Kulturforum, Matthäikirch- platz, 10785 Berlin und im Coligny-Kirchsaal, Joachim- Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee	Communauté protestante, en français à 11h Coligny-Kirchsaal, Joachim- Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee
So 02.02.	St. Matthäus-Kirche, 11 Uhr Kaiser, Foehrlé, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschlie	ßend Pfarrwahl
So 09.02.	Coligny-Kirchsaal, Halensee, 11 Uhr Kaiser, Foehrlé, zweisprachig, Kindergottesdienst, repas	
So 16.02.	St. Matthäus-Kirche, 11 Uhr Kaiser, mit Ältesteneinführung	Foehrlé
So 23.02.	Coligny-Kirchsaal, Halensee, 15.30 Uhr Musikalischer Gottesdienst, Kaiser	Foehrlé
So 01.03.	St. Matthäus-Kirche, 11 Uhr Kaiser, mit Abendmahl	Foehrlé

Pfarrwahl mit nur noch einem Kandidaten! Sonntag, 2. Februar 2020

Alle konfirmierten oder volljährigen Mitglieder der Französischen Kirche zu Berlin, deren kirchliche Rechte nicht ruhen, sind zur Wahl eines Pfarrers auf die Pfarrstelle der Friedrichstadtparoisse mit einem Dienstumfang von 75% eingeladen. Die Wahl findet in der Gemeindeversammlung im Anschluss an den Gottesdienst am Sonntag, den 2. Februar 2020, um 11 Uhr statt. Weil die Französische Friedrichstadtkirche ab Februar wegen Umbaus geschlossen ist, kommt die Gemeinde an diesem Tag zum Gottesdienst und zur Pfarrwahl in der St. Matthäus-Kirche am Kulturforum (Matthäikirchplatz, 10785 Berlin) zusammen.

Zur Wahl steht:

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs.

Pfarrerin Biebuyck hat ihre Kandidatur zurückgezogen. Die Gründe dafür erläutert sie in einem Schreiben an die Gemeinde, das auf Seite 10 abgedruckt ist. Wir bedauern dies.

Einzig verbleibender Kandidat ist damit Dr. Ulrichs.

Das Consistorium hat diese neue Situation in einer außerordentlichen Generalversammlung bewertet und festgestellt, dass unsere Reglements auch die Möglichkeit einer Pfarrwahl mit nur einem Kandidaten vorsehen. Ein einziger Kandidat benötigt für seine erfolgreiche Wahl eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen.

Das Consistorium bittet die Gemeinde unverändert, an der Pfarrwahl teilzunehmen, weil sich in diesem Wahlrecht eine Besonderheit unseres Gemeindeverständnisses zeigt. Dies gilt auch dann, wenn es für einige enttäuschend sein mag, dass es nun keine Wahl zwischen mehreren Personen mehr gibt.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2020 begann turbulent in unserer Gemeinde: erst stellten sich zwei für die Pfarrwahl kandidierende Personen vor, die Vorstellungen stießen in der Gemeinde auf großes Interesse, dann zog eine Kandidatin ihre Bewerbung zurück, es gab eine außerordentliche Generalversammlung und Briefwahlunterlagen mussten neu versandt werden. Schließlich aber wurde der einzig verbliebene Kandidat, Pfarrer Dr. Ulrichs, mit deutlicher Mehrheit gewählt, ein Zeichen, dass sich die Gemeinde durch die ungünstigen Umstände nicht irritieren ließ. Gleichzeitig mussten wir aus der Französischen Friedrichstadtkirche ausziehen, unsere Sachen teils nach Halensee, teils in die St. Matthäus-Kirche transportieren und in Halensee aufräumen und entrümpeln, denn der altvertraute Ort muss nun wieder mehr Gottesdienste und andere Veranstaltungen aufnehmen als bisher.

Diese turbulenten Wochen haben gezeigt, dass hauptamtliche wie ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Gemeinde bereit sind, sich über das normale Maß hinaus zu engagieren, wenn es erforderlich ist. Dafür sei allen herzlich gedankt.

Dass der Januar auch für Pfr. Dr. Ulrichs ein aufregender Monat war, gesteht er in einem Artikel, den er uns für diese Ausgabe gesendet hat. Wann er seinen Dienst bei uns antreten kann, steht derzeit noch nicht fest. Üblicherweise liegen zwischen Wahl und Dienstantritt drei bis vier Monate.

Ende Januar wurde Roger Foehrlé endlich in sein Amt als Pasteur der Comunauté eingeführt. Dass er nicht nur ein zweisprachiger evangelischer Theologe, sondern auch ein ausgezeichneter Kenner des Islam ist, können wir bei einem Gemeindeabend Ende März erleben.

Herzliche Grüße

Ihr Jürgen Kaiser

Jesus Christus spricht: Wachet.
(Markus 13,37)

Ja, wir müssen wachsam sein. Wir dürfen die Augen nicht verschließen vor dem, was gerade um uns geschieht. Rassisten erschießen unschuldige Menschen, rechte Gewalt und wüste Verschwörungstheorien greifen um sich und werden alltäglich in unserem Land. Das macht mir Sorge.

Mit dem Aufruf zur Wachsamkeit schließt in den Evangelien ein Abschnitt, in dem apokalyptische Worte gesammelt sind. Es wird vor Verfolgungen und Verwüstungen gewarnt, vor falschen Messiassen und Propheten und vor ungewöhnlichen kosmischen Phänomenen: "In jenen Tagen, nach jener Bedrängnis, wird die Sonne sich verfinstern, und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Mächte im Himmel werden erschüttert werden." (Mk 13,24f) Wenn all das passiert, sei das Ende nahe. Weil aber Tag und Stunde niemand außer Gott kenne, solle man wachsam sein.

Ich bin kein Freund von Apokalyptik. Schon gar nicht in diesen Zeiten des medialen Alarmismus. Wer dafür anfällig ist, könnte aus den Schlagzeilen weniger Tage den bevorstehenden Weltuntergang herauslesen: eine biblische Heuschreckenplage in Ostafrika, ein unheimliches Virus in China, verheerende Brände in Australien, Stürme in Europa, ein von Faschisten gewählter Ministerpräsident und ein falscher Messias in Washington. Dazu jeden Tag ein Temperatur-, Wind- oder Regenrekord im Wetterbericht und freitags Schülerproteste gegen das befürchtete baldige Aus allen Lebens auf diesem Planeten.

Vielleicht muss man den Aufruf zur Wachsamkeit in diesen Tagen dahin deuten, sich angesichts der vielen alarmierenden Meldungen einen klaren Verstand und kühlen Kopf zu bewahren: "Seid wachsam! Lasst euch nicht verrückt machen! All das ist noch nicht das Ende der Welt!"

Nüchtern betrachtet muss man doch feststellen: Noch nie war die Menschheit so gut darin, Probleme zu erkennen und zu lösen, Fehlentwicklungen zu benennen und gegenzusteuern. Wir leben in einer wachsamen Gesellschaft. Sowohl die Zivilgesellschaft wie auch die Medien merken es, wenn etwas schief läuft. Wir müssen wachsam bleiben, doch ohne in Hysterie oder Panik zu verfallen. Nüchtern bleiben und wachen, dann bewältigen wir die Krisen, die Klimakrise ebenso wie die Krise durch rechte Gewalt und Terror. So schnell geht die Welt nicht unter.

Ergebnis der Pfarrwahl, Bericht aus dem	
Consistoire, Brief von Pfarrer Dr. Ulrichs	18
Archivkrimi	19
Weltgebetstag	20
Communauté francophone	21
Veranstaltungen /Goldene Konfirmation	22
Mitgliederstand / Kontakte	23
Predigtplan	24

Ergebnis der Pfarrwahl am 2. Februar 2020:

Nach dem Rückzug von Pfarrerin Biebuyck stand Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs als einziger Kandidat zur Wahl. Es wurden 145 Stimmen abgegeben, davon 126 mit Ja und 16 mit Nein. 3 Stimmen waren ungültig. Nach den Reglements braucht ein einziger Kandidat eine Mehrheit von wenigstens Zweidritteln der abgegebenen Stimmen. Mit 86,9 % Ja-Stimmen hat Pfarrer Dr. Ulrichs die erforderlich Mehrheit erreicht und ist damit gewählt.

Pfarrer Karl Friedrich Ulrichs nimmt Wahl zum Pfarrer der Französischen Kirche an

Aus der Generalversammlung vom 12. Februar

Dankbar begann die Sitzung der Generalversammlung mit dem Lied "Wie lieblich schön, Herr Zebaoth", der Vertonung von Psalm 84.

Pfarrer Dr. Kaiser verlas zunächst ein Schreiben von Pfarrer Dr. Ulrichs, mit dem dieser seine Wahl als Pfarrer der Friedichstadtparoisse annahm. Das Consistorium begrüßt, dass die Wahl ein klares und eindeutiges Ergebnis brachte. Wir werden nun gemäß unseren Reglements die weiteren Schritte unternehmen und freuen uns auf den neuen Pfarrer.

Die große Beteiligung der Gemeinde an den Vorstellungsgottesdiensten und der Pfarrwahl hat gezeigt, dass unsere Gemeinde von Vielen getragen wird. Für alle, die sich dabei eingebracht haben, sind wir dankbar.

Weiterhin konnte berichtet werden, dass Frau Christiane Struck unser Büro während der Erkrankung von Frau John unterstützen wird. Sie wird sich zunächst auf die Pflege der Gemeindedatei und die Herausgabe der "Hugenottenkirche" konzentrieren.

Durch die Wahl des neuen Pfarrers und die Mitarbeit von Frau Struck nähern wir uns nach den personellen Veränderungen des letzten Jahres wieder der gewohnten Leistungsfähigkeit und Personalstärke an. Diese Phase des Wechsels wurde durch das Engagement unserer Mitarbeiter und Gemeindemitglieder gut gemeistert. Auch dafür sei gedankt.

Christian Hetzke hat sein Amt als Ancien aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt. Dies mussten wir bedauernd zur Kenntnis nehmen und danken Herrn Hetzke für das große Engagement, mit dem er sich ein gutes Jahr lang im Consistoire eingebracht hat. Dann standen die Gemeindefinanzen im Mittelpunkt. Der Kassenbericht für 2019 zeigt, dass wir auf dem Weg der Konsolidierung gut vorankommen. Unsere Planungsansätze haben sich als belastbar erwiesen und es wurden Schulden abgebaut. Auch der vorliegende Bericht des Wirtschaftsprüfers bestätigt dies.

Bis zum Beschluss des Etats für 2020 wurde, wie in jedem Jahr, eine Haushaltssperre erlassen.

Auch in dieser Sitzung konnten wir ein neues Gemeindemitglied aufnehmen. Wir begrüßen herzlich Herrn François Ntambue in unserer Gemeinde. Stephan Krämer

Psalmen, Posaunen und die ganze Bibel

Pfarrer Dr. Ulrichs freut sich über seine Wahl und auf die Zeit mit uns

Das waren spannende Wochen im Dezember und Januar für die Gemeinde, für das Consistorium – und auch für mich und meine Familie. Mit der Pfarrwahl am 2. Februar haben Sie entschieden, dass ich künftig neben Jürgen Kaiser in Ihrer Gemeinde als Pastor arbeiten werde. Über die Wahl freue ich mich von Herzen und danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir damit nach unserer ersten Begegnung im Gottesdienst und im Gespräch am 19. Januar ausgesprochen haben. Ich denke, dass wir da die durch den Rücktritt der Mitbewerberin entstandenen Turbulenzen geschwisterlich bewältigt haben. Besonders den Mitgliedern des Consistoriums und Pfarrer Kaiser danke ich für alle Umsicht im Wahlverfahren. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit.

Als ich am Morgen des Pfarrwahlsonntags die Tageslosung las, verflog schon alle Anspannung der vergangenen Wochen. "Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge." (Apg 26,22) Ich kann das für mein Leben so sagen und glaube auch, dass mein Wechsel ins Pfarramt Ihrer Gemeinde nicht ohne Gottes Geleit geschieht. In der Gemeinde teilen wir unseren Glauben, stärken einander mit unserer Liebe und Hoffnung. Ich will dazu mit meiner Arbeit als Ihr Pfarrer in den nächsten Jahren beitragen, indem ich, wie es in der Tageslosung heißt, Zeuge bin von den großen Taten Gottes, von denen die Bibel erzählt.

Durch meine Vorstellung am 19. Januar und in der Januar-Ausgabe der Hugenottenkirche wissen Sie schon einiges darüber, was ich mitbringe an biographischer und theologischer Prägung: Hier nenne ich nur nochmals die reformierte Tradition, in die ich durch mein ostfriesisches Elternhaus hineingewachsen bin und die mir durch das Studium und meine Arbeit als Gemeindepastor und als Dozent in der Pfarrerausbildung noch wichtiger und wertvoller geworden ist. Mir geht das Herz auf, wenn

Aus der Gemeinde

wir die alten reformierten Psalmen singen. Die besondere Liebe zum Alten Testament, das von Gottes Geschichte mit seinem Volk erzählt und ohne das das Neue Testament kaum zu verstehen ist, ist für meinen Glauben und für meine Theologie von großer Bedeutung. Es wird unserer evangelischen Kirche und unserer Stadt gut tun, wenn in ihrer Mitte eine reformierte Stimme zu hören ist. Wir wollen zuversichtlich und zeitgenössisch evangelisch leben in der Stadtöffentlichkeit mit unseren Partnern in der Friedrichstadtkirche, der Friedrichwerderschen Gemeinde, der Evangelischen Akademie und auch dem Bevollmächtigten der EKD, der selbst auch reformiert ist.

Auf die praktische Arbeit in der Gemeinde freue ich mich, besonders auf die Gemeinschaft mit Kindern und ihren Familien und auf den Konfirmandenunterricht, für den ich viele Ideen habe. Daran, dass Sie Ihren Pfarrer gelegentlich blechblasend sehen, werden Sie sich bald gewöhnen.

Wenn Sie mich zuvor schon näher kennenlernen und sehen möchten, was mich bewegt, was ich denke, worüber ich lache, können Sie mir gerne über facebook eine "Freundschaftsanfrage" schicken.

Das werden spannende Wochen, Monate und Jahre für die Gemeinde, für das Consistorium – und auch für mich und meine Familie. Dass Gott unsere gemeinsame Zeit segne, hofft

Ihr Karl Friedrich Ulrichs

Archivkrimi

Bericht über ein gestohlenes und wiedererlangtes Kirchenbuch aus dem Französischen Dom

Wie Sie wissen, wird der Französische Dom, in dem die Archive und die Bibliothek untergebracht sind, seit September 2017 innen komplett saniert. Die Bibliothek ist hinter Staubschutzplanen eingehaust, in den Archiven stehen Staubschutzwände, die sich teilweise öffnen lassen.

Im Januar 2019 waren Elektroinstallationen in den Archivräumen notwendig, welche durch ein polnisches Subunternehmen vorgenommen wurden. Am 31. Januar erhielt ich vom Verein für die Geschichte Berlins einen Anruf, in dem mir mitgeteilt wurde, dass im polnischen Internet ein Kirchenbuch der Schlosskirchengemeinde Schwedt für umgerechnet 11.000 Euro angeboten werde und dies ein polnischer Geschichtswissenschaftler ermittelt habe. Einen Tag später habe ich den Bestand der Kirchenbücher überprüft und tatsächlich, das deutsch-reformierte Gesamtkirchenbuch der Schlosskirchengemeinde Schwedt, ein sehr dicker Band, fehlte. Unmittelbar darauf wurden mir Fotos des Kirchenbuches per Mail zugeschickt und der Vorschlag unterbreitet, ich solle einen Finderlohn ausloben, damit das Buch nicht verloren ginge. Nach Rücksprache mit dem Leiter des Landeskirchenarchivs entschloss ich mich allerdings, das LKA Berlin aufzusuchen und den Diebstahl anzuzeigen. Nachdem ich dies dem Verein für die Geschichte Berlins mitgeteilt hatte, entschloss sich auch der polnische Geschichtswissenschaftler bei der Polizei in Stettin Anzeige zu erstatten. Das LKA besichtigte im Beisein des mit der Sanierung beauftragten Architekturbüros wenig später den Tatort und setzte sich mit der Stettiner Polizei in Verbindung, die am 6. März wiederum mit mir die Verbindung aufnahm und um einen Befragungstermin bat. Gemeinsam mit Frau Pastorin Cornelia Müller aus Groß Ziethen reiste ich dann am 12. März nach Stettin. Die Fotos aus dem Internet sowie Kopien der entsprechenden Seiten aus den Mikrofilmen und weiteren Unterlagen nahmen wir dorthin mit. Das Gespräch fand auf einer sehr angenehmen und sachlichen Ebene statt, dauerte aber mehr als fünf Stunden. Die Stettiner Polizei hatte den Täter anhand seiner beim Angebot selbst angegebenen Emailadresse bereits gefasst, das Kirchenbuch und weiteres Diebesgut sichergestellt, das Kirchenbuch selbst im Wojewodschaftsarchiv in Stettin sicher verwahrt und zeigte uns bei der Befragung noch weitere Fotos aus unseren Archivräumen, die sie beim Täter gefunden hatten. Nach meiner Rückkehr prüfte ich, ob eventuell weiteres aus dem Archiv gestohlen sein könnte – zum Glück war das nicht der Fall. Der Täter hatte wohl keine Gelegenheit mehr dazu.

Dann passierte erst einmal gar nichts. Auch das LKA konnte nichts über den Stand der Dinge mitteilen. Anfang August traf ein Brief der polnischen Staatsanwaltschaft vom 29. Juli 2019 in polnischer Sprache und deutscher Übersetzung bei mir ein, der die Unterlagen des Strafverfahrens gegen den Täter enthielt. Darin hieß es: "Rückgabe der restlichen Sachbeweise an die berechtigten Subjekte, darunter des Reformierten Sammelkirchenbuches - der Französischen Kirche zu Berlin [...]." Daraufhin bat ich das Gericht in Stettin, mir den Zeitpunkt zur Abholung des Kirchenbuches nach vollständigem Abschluss des Verfahrens mitzuteilen. Am 8. Oktober war es dann soweit. Im Wojewodschaftsarchiv Stettin wurde ich vom Direktor, seinem Stellvertreter, der damaligen Übersetzerin, drei Polizisten und sechs Pressevertretern freundlich empfangen. Die Übergabe wurde für die Presse inszeniert. Danach durfte ich das riesige Archiv besichtigen, verpackte dann das zurück erhaltene Kirchenbuch und trat die Rückreise an. Als der Flixbus in der Gegend von Joachimsthal vorbeifuhr, benachrichtige ich Frau Müller, dass ich das Kirchenbuch bei mir hätte und es gerade an ihrem Wohnsitz vorbeifahre. Sie war überglücklich. Es ist jetzt wieder im Archiv verwahrt. Das mit der Sanierung beauftragte Architekturbüro hat, wenn Bauarbeiten in der Bibliothek oder den Archivräumen notwendig sind, seitdem einen Wachschutz beauftragt. Robert Violet

Steh auf und geh!

2020 kommt der Weltgebetstag aus dem südafrikanischen Land Simbabwe.

"Ich würde ja gerne, aber..." Wer kennt diesen oder ähnliche Sätze nicht? Doch damit ist es bald

vorbei, denn Frauen aus Simbabwe laden ein, über solche Ausreden nachzudenken: beim Weltgebetstag am 6. März 2020.

Frauen aus Simbabwe haben für den Weltgebetstag 2020 den Bibeltext aus Johannes 5 zur Heilung eines Kranken ausgelegt: "Steh auf! Nimm deine Matte geh!", sagt Jesus darin zu einem Kranken. In ihrem Weltgebetstags-Gottesdienst lassen uns die Simbabwerinnen erfahren: Diese Aufforderung gilt allen. Gott öffnet damit Wege zu persönlicher und gesellschaftlicher Veränderung.

Die Autorinnen des Weltgebetstags 2020 wissen wovon sie schreiben, denn ihre Situation in dem krisengeplagten Land im südlichen Afrika ist alles andere als gut. Überteuerte Lebensmittel, Benzinpreise in unermesslichen Höhen und steigende Inflation sind für sie Alltag und nur einige der Schwierigkeiten, die sie zu bewältigen haben.

Die Gründe für den Zusammenbruch der Wirtschaft sind jahrelange Korruption und Misswirtschaft und vom Internationalen Währungsfonds auferlegte aber verfehlte Reformen. Bodenschätze könnten Simbabwe reich machen, doch davon profitieren andere.

Dass Menschen in Simbabwe aufstehen und für ihre Rechte kämpfen, ist nicht neu: Viele Jahre kämpfte die Bevölkerung für die Unabhängigkeit von Großbritannien, bis sie das Ziel 1980 erreichte. Doch der erste schwarze Präsident, Robert Mugabe, regierte das Land 37 Jahre und zunehmend autoritär.

Noch heute sind Frauen benachteiligt. Oft werden sie nach dem Tod ihres Mannes von dessen Familie vertrieben, weil sie nach traditionellem Recht keinen Anspruch auf das Erbe haben, auch wenn die staatlichen Gesetze das mittlerweile vorsehen.

Die Frauen aus Simbabwe haben verstanden,

Freitag, 6. März 18.00 Uhr Syrisch-Orthodoxe Kirche St. Jakob, Potsdamer Straße 94

Einladung zum Weltgebetstag 2020

Den Weltgebetstag feiern zusammen: Französische Kirche zu Berlin, Communauté protestante francophone, Katholische Domgemeinde St. Hedwig, Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien





dass Jesu Aufforderung allen gilt und nehmen jeden Tag ihre Matte und gehen. Mit Projektarbeit seiner unterstützt der Weltgebetstag Frauen und Mädchen weltweit in ihrem Engagement: Zum Beispiel in Simbabwe, wo Mädchen und Frauen den Umgang mit sozialen Medien einüben, um ihrer Stimme Gehör zu verschaffen; mit einer Kampagne in Mali, die für den Schulbesuch von Mädchen wirbt. Oder mit der Organisation von Wasserschutzgebieten in El Salvador, verbunden mit Lobbyarbeit Menschenrecht auf Wasser.

Zusätzlich möchte der Weltgebetstag das hochverschuldete Simbabwe durch eine teilweise Entschuldung entlasten. Deshalb richtet sich der Weltgebetstag, zusammen mit seinen Mitgliedsorganisationen, Bündnis erlassjahr.de und anderen mit einer Unterschriftenaktion an die Bundesregierung. Das Geld soll

Simbabwe stattdessen in Gesundheitsprogramme investieren, die der Bevölkerung zugutekommen. Unterschriften sind auf einer Unterschriftenliste am Weltgebetstag oder online (www.weltgebetstag.de/aktionen) möglich.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag und machen sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Alleine in Deutschland besuchen am 6. März 2020 hunderttausende Menschen die Gottesdienste und Veranstaltungen.

Semaine Sainte:

Faiblesse et Gloire

Nous sommes au bord de l'aventure... .les mains s'agitent... des foules criant «Hosanna».... les gens du commun anticipant une transformation globale et personnelle.

Mais, aux confins de la foule, se cachent les pouvoirs et les principautés, les présidents et les rois, les stratèges de l'empire, les protecteurs du statu quo religieux et social. Repoussés par les chants joyeux de lépreux, de prostituées, de parias, de femmes, d'étrangers et de gens ordinaires transportant leurs sacs-repas au travail, ils se cachent secrètement pour avoir le dernier mot. La justice menace, elle sape la paix et elle détruit la communauté de tout ce qui leur est cher: le pouvoir, la richesse et l'orthodoxie. Et donc ils murmurent: «Il faut l'arrêter et nous savons comment le faire! Nous l'avons déjà fait. Cette fois n'est pas différente.

Et pourtant, lui, il monte sur un ânon sans arme, avec seulement des mots de vérité et de guérison, d'hospitalité et d'affection. Ces mots vibrent à travers les «Hosannas», car ce sont les mots de la création, le Tao de la résurrection; des mots si vrais que même les «pierres crieront», si les louanges humaines sont étouffées.

Sur un ânon monte le Sauveur, le Guérisseur, le Maître, celui qui nous montre Dieu.... Peut-être que certains d'entre vous pensaient que le titre de ce texte était une erreur : faiblesse. Comment pouvonsnous assimiler la faiblesse à Dieu? Ou faiblesse avec salut et résurrection? Avec celui que nous appelons Sauveur et Guérisseur? Non, ce n'est pas une erreur, car notre salut, notre guérison et notre transformation peuvent très bien se trouver dans la faiblesse et la dislocation, dans l'interdépendance et l'hospitalité mutuelle, plutôt que dans l'individualisme isolé, la sécurité bien gardée et le pouvoir autoritaire.

Dietrich Bonhoeffer a écrit de la prison que "seul un Dieu souffrant peut sauver!" Un Dieu distant, insensible et tout-puissant - un Dieu qui a tout planifié, qui gouverne le monde et détermine l'histoire - sans notre contribution ne peut pas nous sauver - quand tout est perdu, quand notre monde s'effondre et nos rêves sont dans le doute. Non, nous avons besoin d'un Dieu, ici, vulnérable, avec la peau et les os, ressentant notre douleur, alors même que Dieu nous inspire au courage, à l'endurance et à l'espoir - nous avons besoin d'un Dieu comme Jésus, monté sur un ânon, avec une croix en vue.

Où est Dieu? Ici, là où nous avons besoin de Dieu ... alors que nous luttons avec la lourdeur des souvenirs d'un passé douloureux ... alors que nous luttons avec le doute en nous-mêmes, quand nous marchons seuls ... alors que nous faisons face à une maladie mortelle ou à une douleur chronique... alors que nous méditons sur notre propre morta-

lité... sur notre propre trahison de nos valeurs les plus élevées.... Où est Dieu? Où est notre Sauveur et Guérisseur? «Sur la potence», comme le dit Elie Weisel, vu d'Auschwitz!

Dire que Dieu est proche, que Dieu est avec nous, c'est proclamer que notre douleur est la douleur de Dieu et notre joie est la joie de Dieu... et c'est une faiblesse sainte qui donne un second souffle et le courage d'affronter des pouvoirs plus grands que nousFaiblesse, car même le Christ ressuscité est connu aussi bien par ses blessures que par sa gloire!

Le Christ victorieux et ressuscité est toujours, selon les normes du monde, celui qui gagne par l'impuissance et la faiblesse. Son moment de triomphe n'est pas celui d'une victoire brutale, qui veut faire peur, mais qui transforme en aimant et en accueillant.

Ce n'est pas de l'impérialisme religieux déguisé. Oui, Jésus est le Sauveur et le Maître de tous, mais sa règle embrasse tout sur la terre et le ciel. La gloire de Dieu est le triomphe de l'amour, de l'accueil, de la guérison, du chant joyeux et du retour à la maison. Ce n'est pas l'appel à la foi monolithique, à la doctrine, ou à la pratique spirituelle. Le Dieu trinitaire nous crée et nous accueille dans toute notre diversité, une diversité qui reflète la diversité créatrice de Dieu et qui se réjouit des chants tous. Ici, nous célébrons une faiblesse sainte plus forte que l'énergie nucléaire, l'entêtement politique ou la haine terroriste... nous sommes appelés à avoir l'esprit de Christ, à être assez forts pour être vulnérables, assez confiants dans notre foi pour apprendre des autres religions, assez remplis d'espoir en l'avenir pour travailler pour la paix et affronter la douleur des autres, même la douleur de la mort... et assez fidèles pour voir la guérison et la croissance là où les autres voient le néant et la perte... assez courageux pour attendre la résurrection et sauter de joie quand elle vient. Pasteur Roger Foehrlé

..... Les cultes en mars

1 mars	à Halensee : Culte avec Ste. Cène, Pasteur Foehrlé
6 mars	à St. Jakob, Potsdamer Str. 94, 18h Journée mondiale de Prière
8 mars	à Halensee : Culte bilingue, Pasteur Foehrlé, Kigo, repas
15 mars	à Halensee : Culte, suivi de l'Assemblée Générale, Pasteur Foehrlé
22 mars	à Halensee : Culte biblique, Pasteur Foehrlé
29 mars	Célébration œcuménique Eglise catholique Schillerstrasse 101



Dienstag, 03.03.	Bibel-Kuchen-Kreis entfällt!
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 05.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag 06.03. 18.00 Uhr	Weltgebetstag St.Jakob, Potsdamer Str. 94
Mittwoch, 11.03. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
19.00 Uhr	Glaubensklub (Ort im Gemeindebüro erfragen)
Samstag, 14.03. 10.30 Uhr	Lehrhütte
10.30 UIII	in Halensee
Dienstag, 17.03. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Dienstag, 17.03.	Bibelgespräch
Dienstag, 17.03. 19.30 Uhr Donnerstag, 19.03.	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3 Chorprobe
Dienstag, 17.03. 19.30 Uhr Donnerstag, 19.03. 19.00 Uhr Mittwoch, 25.03.	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3 Chorprobe in Halensee Mittwochsconsistorium
Dienstag, 17.03. 19.30 Uhr Donnerstag, 19.03. 19.00 Uhr Mittwoch, 25.03. 19.00 Uhr Donnerstag, 26.03.	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3 Chorprobe in Halensee Mittwochsconsistorium in Halensee Chorprobe
Dienstag, 17.03. 19.30 Uhr Donnerstag, 19.03. 19.00 Uhr Mittwoch, 25.03. 19.00 Uhr Donnerstag, 26.03. 19.00 Uhr Samstag, 28.03.	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3 Chorprobe in Halensee Mittwochsconsistorium in Halensee Chorprobe in Halensee Konfirmandenunterricht

Familienausflug ins Deutsche Spionagemuseum

Am 4. April um 10.00 Uhr

Wir planen einen Familienausflug der Communauté ins Deutsche Spionagemuseum. Dazu sind auch Mitglieder der Hugenottengemeinde herzlich eingeladen.

Wir erhalten einen Einblick in die Geschichte des geteilten Berlin, aber auch in die Macht der neuen Medien (NSA, Facebook...). Im Anschluss soll es die Möglichkeit geben, einen Kaffee /Saft zusammen zu trinken. Die ermäßigte Karte kostet 8 €.

Anmeldungen bei Herrn Foehrlé, Sophie Maurice oder C. Hornung (claurouss@gmx.de)

Gemeindeabend zum Islam

Was glauben die Muslime? Wie kann es einen Dialog zwischen Islam

> Mit Pasteur Roger Foehrlé Impulse und Diskussion

und Christentum geben?

Dienstag, 31. März 2020, 19 Uhr Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin-Halensee

In deutscher und französischer Sprache, je nach Interesse.

Roger Foehrlé ist ein ausgewiesener Islamkenner und Mitglied der Islamischen wissenschaftlichen Akademie in Köln sowie der Kommission für den Dialog mit dem Islam seiner Elsässischen Heimatkirche. Er hat viele Jahre in Algerien und im Norden Kameruns in engem Kontakt zu Muslimen gelebt und mehrere Bücher über den Islam veröffentlicht, unter anderem eine thematische Korankunde.

Roger Foehrlé ist davon "überzeugt, dass viele Konflikte und Probleme daraus entstehen, dass wir uns gegenseitig missverstehen. Bevor wir zusammenkommen und um miteinander reden zu können, müssen wir einander kennen, was viele Missverständnisse vermeiden würde."

Goldene Konfirmation am 5. April

Wir laden alle, die vor 50 oder mehr Jahren in unserer Kirche, und Gemeindemitglieder, die in einer anderen Kirche konfirmiert wurden, herzlich ein, sich mit uns Palmsonntag, dem 5. April um 11 Uhr, im Gottesdienst in der St. Matthäus-Kirche daran zu erinnern.

1970 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal konfirmiert: Michael Bathe, Axel Bergob, Horst-Dieter Bögel, René Charlet, Christian Cordier, René d'Heureuse, Klaus Duvinage, Matthias Götze, Götz Grade, Sabine Gustiné, Brisa Joecks, Christiane König, Tobias Kogge, Rainer Kurz, Christine Laaß, Susanne Laaß, Silvia Maire, Thomas Prüfer, Georges Przyrembel, Lutz Rinke, Wolfgang Ruai, Hein-Gerke Sommer, Rosemarie Steudtner, Carola Wilck, Bettina Wolf und Dieter Wolf.

Die Jubiläumskonfirmandinnen und -konfirmanden bitten wir, sich im Büro der Kirchengemeinde (Tel: 030/892 81 46, buero@franzoesische-kirche. de) anzumelden. Wenn Ihnen die Anschrift von ehemaligen Mitkonfirmanden, die eventuell nicht in Berlin leben, bekannt sein sollte, bitten wir um Angabe von Namen und Anschrift, damit wir auch sie einladen können.

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Februar Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit und Gottes Segen. Weil Frau John aus dem Gemeindebüro immer noch krankgeschrieben ist, konnten die einzelnen Geburtstage hier nicht aufgeführt werden. Wir bitten um Entschuldigung.

Es ist das Licht süß, und den Augen lieblich, die Sonne zu sehen. Wenn der Mensch viele Jahre lebt, freut er sich darüber, denkt aber auch an die dunklen Tage, denn sie sind zahlreich.

Prediger 11,7-8

Aufnahmen

Am 12. Februar wurde Herr François Ntambue in die Gemeinde aufgenommen.

Sterbefall

Am 27. Januar verstarb Herr Günther Henry Bruno Pischon im Alter von 85 Jahren.

Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«. Prediger 12,1

Kontakte

Ofarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas Tel. 030/8928146 | Fax 8932396 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter

Tel. 030/20 64 99 23

oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de Französische Friedrichstadtkirche Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de Französische Friedrichstadtkirche Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor

www.franzoesische-kirche.de

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Französischer Dom

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Wegen Sanierung bis Mitte 2020 geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.

www.communaute-protestante-berlin.de Compte: Französische Kirche, Commerzbank IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02 Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch in der St. Matthäuskirche am Kulturforum, Matthäikirch- platz, 10785 Berlin und im Coligny-Kirchsaal, Joachim- Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee	Communauté protestante, en français à 11h Coligny-Kirchsaal, Joachim- Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee
So 01.03.	St. Matthäus-Kirche, 11 Uhr Kaiser, mit Abendmahl	Foehrlé
Fr 06.03.	St. Jakob, Potsdamer Str. 94, 18 Uhr: Weltgebetstag (siehe	unten und S. 20)
So 08.03.	Coligny-Kirchsaal, Halensee, 11 Uhr: Foehrlé, zweisprach	ig, Kindergottesdienst, repas
So 15.03.	St. Matthäus-Kirche, 11 Uhr Kaiser	Foehrlé
So 22.02.	Coligny-Kirchsaal, Halensee, 15.30 Uhr Musikalischer Gottesdienst, Kaiser, mit dem Chor	Foehrlé
So 29.03.	St. Matthäus-Kirche, 11 Uhr Kaiser	Célébration œcuménique Eglise catholique Schiller- strasse 101
So 05.04.	St. Matthäus-Kirche, 11 Uhr Kaiser, mit Goldener Konfirmation	Foehrlé

Steh auf und geh! Weltgebetstag 2020 Simbabwe

Länderinformation - Gottesdienst - Imbiss 6. März - 18.00 Uhr

Syrisch Orthodoxe Kirche St. Jakob - Potsdamer Straße 94 (U-Bhf. Kurfürstenstraße: U1, U3, M48, M85)

Mit dem Chor der Französischen Kirche und dem Frauenchor der Syrisch-Orthodoxen Kirche

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

Liebe Leserinnen und Leser,

es sind schon besondere Zeiten. Die Kirchentüren bleiben am Sonntag geschlossen, Gottesdienste fallen aus. Das ist ein tiefer Einschnitt im Leben einer Gemeinde - auch wenn es nur vorübergehend ist.

Ich weiß nicht, ob in der fast 350-jährigen Geschichte unserer Gemeinde jemals ein Gottesdienst am Sonntag ausgefallen ist. Vielleicht in der Endphase des Zweiten Weltkriegs. Gewiss, es hat schon weit schlimmere Zeiten gegeben als diese, nicht nur Kriege, auch schlimmere Seuchen, man denke nur an die Spanische Grippe, die vor 100 Jahren binnen weniger Monate weltweit mehr Todesopfer gefordert hat als der ganze Erste Weltkrieg.

Viele meinen, die Kirche müsse doch gerade in Krisenzeiten da und offen sein, denn gerade dann wollen die Menschen zusammenkommen und beten. Das ist sicher richtig. Aber wir setzen die Gottesdienste ja nicht deshalb aus, weil es so schlimme Zeiten sind, sondern damit es gar nicht erst so schlimme Zeiten werden. Zu glauben, dass man sich beim Beten nicht anstecken und im Gottesdienst nicht krank werden könne, wäre ein Glaube aus falschem Gottvertrauen. Darum ist es richtig, in den Kirchen so lange keine Gottesdienste zu feiern, bis sich die Ansteckungsgefahr verringert hat. Auch wenn es ein schmerzhafter Einschnitt ist. Besonders schmerzhaft wird es sein, wenn wir nicht Ostern zusammen feiern können, das Fest der Auferstehung Jesu, die Erinnerung daran, dass der Tod nicht mehr Herr dieser Welt ist, eine Feier, die so nötig wäre in diesen besonderen Zeiten. Vielleicht erleben wir ja ein kleines Osterwunder.

Der Gruß dieser Tage lautet: Bleiben Sie gesund! Ihr Jürgen Kaiser

..........Trostwort für Zeiten der Epidemie

Wer im Schutz des Höchsten wohnt, der ruht im Schatten des Allmächtigen. [...]

Mit seinen Schwingen bedeckt er dich, und unter seinen Flügeln findest du Zuflucht, Schild und Mauer ist seine Treue. Du musst dich nicht fürchten vor dem Schrecken der Nacht, vor dem schwirrenden Pfeil am Tag, nicht vor der Pest, die umgeht im Finstern, vor der Seuche, die wütet am Mittag. Mögen tausend fallen an deiner Seite, zehntausend zu deiner Rechten, dich trifft es nicht.

(Ps 91,1.4-7)

Es sind ungewöhnliche Tage, die wir gerade erleben. Wir sollen zu Hause bleiben, wir sollen Abstand halten, wir dürfen uns nicht zu nahe kommen, wir sollen uns distanzieren. Auf unbestimmte Zeit darf die Gesellschaft nicht mehr Gesellschaft sein. Denn was ist eine Gesellschaft ohne Geselligkeit? Alle Kultur-, Sport- und Gaststätten haben zu. Auf unbestimmte Zeit darf auch die Gemeinde nicht mehr Gemeinde sein. Denn was ist eine Gemeinde ohne Gemeinschaft? Alle Gottesdienste fallen aus.

Damit möglichst viele am Leben bleiben, sollen wir alle uns auf das Lebensnotwendigste beschränken. Essen, trinken, arbeiten, schlafen. Wer schon alle Bücher gelesen, die im Schrank stehen, hat noch das Internet. Wenn auch das zusammenbricht, wird es kritisch.

Und das alles nur wegen eines Virus. Ein unsichtbares winziges Ding, vor dem wir uns fürchten sollen. Es sei aggressiv, wolle unbedingt auf unsere Schleimhäute, sich dort wohlfühlen und vermehren und uns krank machen. Das sagen die Virologen. Es wird schon so sein, wie uns die Virologen sagen. Welchen Grund hätten wir, es nicht zu glauben? Die Virologen haben in diesen Tagen das Sagen. Sie machen alle gerade Fernsehkarriere. Hoffentlich haben sie auch noch Zeit für das Labor. Sie sollen bald ein Mittel finden, das dem Corona die Zacken aus der Krone bricht. Corona ist lateinisch und heißt Kranz, Kreis und Krone.

Obwohl das Virus für uns alle unsichtbar ist, wissen wir genau, wie es aussieht: eine Kugel mit rauer Oberfläche, wie eine Filzkugel, übersät mit kleinen Rüsselchen, die wie Saugnäpfe aussehen. Es leuchtet rot und böse. Nicht die Virologen machen es sichtbar, sondern die Medien- und Grafikdesigner. Ich habe auch schon Darstellungen gesehen, da sieht es weniger schlimm aus, eher wie ein Champagnertrüffel mit roten Gummibärchen drauf.

Dieses unsichtbare Ding, das wir dieser Tage beim Blick auf jeden Bildschirm vor Augen haben, hat binnen weniger Tage unser Leben verändert. (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Aus dem	Inhalt
Bericht aus dem Consistoire	26
Eindrücke von einer Reise nach Lyon	27
Neues von den Kirchhöfen	28
Communauté francophone	29
Veranstaltungen / Gebet	30
Zusammensetzung des Consistoire /	
Kontakte	31
Predigtplan	32

Und dies auf der ganzen Welt. Nie war die Globalisierung so tiefgreifend, so präsent und so gleichzeitig. Obwohl die Menschen auf der ganzen Welt nicht mehr reisen, sondern zu Hause bleiben, rücken sie zusammen, kommunizieren miteinander wie nie zuvor und solidarisieren sich. Überall auf der Welt gibt es Solidaritätsaktionen: Zu bestimmten Zeiten verabreden sie sich, um Glocken zu läuten und zu beten, um auf dem Balkon Bach oder Beethoven zu spielen, um aus offenen Fenstern zu singen oder zu klatschen. Ebenso wie die rasante weltweite Verbreitung des Virus eine Folge der Globalisierung ist, ist es auch die schnelle weltweite Solidarisierung dagegen. Je mehr uns dieses Virus physisch voneinander trennt, desto stärker eint es uns mental und zwar global. Unter den Solidarisierungsaktionen, die man jetzt überall im Internet und den sozialen Netzwerken findet, hat mich mit am meisten ein Filmchen auf YouTube berührt, in dem Musiker aus Kuala Lumpur und Leipzig, aus Hongkong und Stockholm, aus New York und Arnstadt Bachs Vertonung von Paul Gerhardt spielen: "Befiehl du deine Wege / und was dein Herze kränkt / der allertreusten Pflege / des, der den Himmel lenkt. / Der Wolken, Luft und Winden / gibt Wege, Lauf und Bahn, / der wird auch Wege finden, / da dein Fuß gehen kann." Eines der schönsten Lieder unserer Tradition wird zum weltweiten Trost ("Through music we are connected, Bachfest Malaysia").

Dieses Virus fordert uns heraus. Arzte und Pflegepersonal arbeiten am Limit, auch Politiker und die Polizei. Viele Menschen, gerade im Dienstleistungssektor, packt die Existenzangst und manchen fällt in diesen Tagen die Decke auf den Kopf. Anderen aber entlockt das Virus eine bisher kaum gekannte Kreativität und Solidarität. Und vielen schenkt es unerwarteten Freiraum, eine unverhoffte Pause, eine Unterbrechung, einen wohltuenden Stillstand. Vielleicht geht jetzt manchem auf, dass es ein Fehler gewesen sein könnte, die Langeweile als einen der größten Feinde von gelingendem Leben betrachtet zu haben. Wenn strahlende Sonne und blauer Himmel weiter locken, könnte Ihnen nichts anderes übrigbleiben als sich lange ans Fenster zu stellen und den Knospen beim Aufspringen zuzusehen.

Dich trifft es nicht!, verspricht der Psalm. Ich wünsche Ihnen, dass es auf Sie zutrifft und Sie gesund bleiben. Und dass Sie dann diese besondere Passionszeit als einen geschenkten Sabbat begreifen können, als eine Unterbrechung des Alltags, in dem Sie neue Seiten des Lebens und der Gemeinschaft entdeckt haben. Irgendwann kommt Ostern und wieder das volle Leben, in diesem seltsamen Jahr wohl später als im Kalender. Dann wird das meiste wieder sein wie es vorher war. Wir werden Schlimmes und Herausforderndes erlebt haben, aber auch Erfahrungen gemacht haben, die uns bereichert haben werden - als Einzelne und als Weltgesellschaft.

Jürgen Kaiser

Corona ist bei uns angekommen

Aus der Generalversammlung vom 11. März

Die Sitzung begann mit Psalm 91 und dem Lied "Vater unser im Himmelreich" (EG 344). Pfarrer Dr. Kaiser stellte in diesem Zusammenhang fest, dass die Pandemie nun auch bei uns angekommen ist. (Anmerkung: Seitdem sind keine 14 Tage vergangen und die Situation hat sich derartig verschärft, dass alle am 11. März getroffenen Entscheidungen bzw. Einschätzungen unter dem damaligen Kenntnisstand zu beurteilen sind.)

Es wurde darüber informiert, dass der Termin des Dienstbeginns für Pfarrer Dr. Ulrichs leider noch nicht abgestimmt werden konnte. Pfarrer Dr. Kaiser will sich noch einmal für einen Beginn im Juni 2020 einsetzen.

Zum Sommer soll auch der Umzug des Gemeindebüros an den Gendarmenmarkt erfolgen. Die Planungen sind entsprechend fortgeschritten, dennoch wird es erfahrungsgemäß eines hohen Aufwandes bedürfen, bis alles koordiniert und umgesetzt ist. Darüber hinaus wird es eine Weile dauern, bis sich die Prozesse am neuen Standort und in den neuen Räumlichkeiten eingespielt haben.

Vor einer noch größeren Herausforderung stehen wir mit der Neueröffnung des Museums, die ebenfalls in diesem Herbst erfolgen soll. Die Museumsgestaltung ist gut vorangeschritten und steht in den letzten Zügen. Nun geht es hauptsächlich um die Platzierung des Museums in der öffentlichen Wahrnehmung und ein öffentlichkeitswirksames Besucherkonzept. Um dem mit der Neugestaltung des Museums verbundenen hohen Aufwand auch an dieser Stelle gerecht zu werden, wird aktuell die Beauftragung eines externen Dienstleisters geprüft. Die offizielle Eröffnung des Museums soll am 30. Oktober 2020 mit einem Festakt im kleinen Saal des Konzerthauses erfolgen. Davor ist aber bereits eine Sonderausstellung geplant.

Für Restaurierungsarbeiten auf den Kirchhöfen I und II wurde anschließend beschlossen, Förderanträge bei der Lottogesellschaft bzw. der Cornelsen Kulturstiftung zu stellen. Damit kann im Erfolgsfall die denkmalpflegerische Erhaltung im Kontext des positiven Gesamterscheinungsbildes fortgesetzt werden.

Den größten Block der Sitzung nahm dann die Besprechung des Finanzetats 2020 in Anspruch. Der Etat 2020 ist kostenseitig durch den Übertrag des Umzuges an den Gendarmenmarkt und die Neueröffnung des Museums - beides ursprünglich für 2019 geplant – geprägt. Einnahmeseitig herrscht eine gewisse Unsicherheit bezüglich der Auswirkungen des Gesetzes zum Mietendeckel, welches weniger Mieteinnahmen erwarten lässt. Die antizipierten Mindereinnahmen konnten planerisch nur zum Teil durch eingeschränkte Sanierungsaufwendungen kompensiert werden. Aufgrund der guten Konsolidierung

der letzten Jahre und unter Berücksichtigung der großen Maßnahmen in diesem Jahr wurde der ordentliche Haushalt 2020 mit einem Kassendefizit festgestellt und die Haushaltssperre aufgehoben.

Abschließend weist Pfarrer Dr. Kaiser noch auf den reformierten Presbytertag am 9. Mai zu notwendigen Umstrukturierungen im Reformierten Kirchenkreis und den Auswirkungen des von der Landeskirche geplanten Kleinstgemeindengesetzes im reformierten Bereich hin. Christian Weber

Protestanten in und um Lyon

Eindrücke einer Reise zu den französischen Protestanten von Christoph Landré

Seit November 2016 besteht ein Arbeitskreis "Frankreich" bei der EKBO bzw. dem Berliner Missionswerk, der sich zur Aufgabe gestellt hat, in einen partnerschaftlichen Dialog mit protestantischen Gemeinden in Frankreich zu treten. Das soll nicht auf höchster Ebene geschehen, sondern auch die ländlichen Gemeinden in beiden Ländern berücksichtigen. Aus unserer Gemeinde sind seit Anbeginn Mitglieder in diesem Arbeitskreis Dr. Solange Wydmusch, Christoph Landré und MeikeWaechter.

In der Zeit vom 28. Februar bis 3. März 2020 war die Église Protestante de France Ziel einer Reise dieses Arbeitskreises. Anlass der Reise nach Lyon war der Auftrag des Missionsrates des Berliner Missionswerks, die Möglichkeit einer Partnerschaftsaufnahme zu prüfen. Die Delegation wurde von Dr. Solange Wydmusch als Vorsitzender des Arbeitskreises geleitet und begleitet vom Direktor des Berliner Missionswerks, Dr. Christof Theilemann.

Lyon wurde aber auch deshalb als Ziel der Reise ausgewählt, weil die Stadt seit 2016 den Ehrentitel "Reformationsstadt Europas" trägt, was auf das Wirken von Pierre Valdez (Petrus Waldus) im Lyon der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts sowie von Pierre Viret in der Mitte des 16. Jahrhunderts zurückgeht. Zudem ist Lyon als drittgrößte Stadt Frankreichs Hauptstadt der Region Auvergne-Rhône-Alpes und zugleich Sitz des Regionalrates der Region Centre-Alpes-Rhône der Église Protestante Unie de France. Diese Kirchenregion ist in etwa mit unserer Landeskirche vergleichbar, wird sie doch von der Metropole Lyon dominiert und hat im Übrigen eher kleinstädtischen und ländlichen Charakter.

In drei Gesprächen mit Vertretern der französischen Protestanten wurden die vielen Unterschiede zur deutschen Situation deutlich:

So berichtete Pasteur Bernard Millet von der Gemeinde Temple de la Laterne, dass seine Gemeinde mit rund 160 Mitgliedern mit dem Projekt "Lanterne accueille" 18 Geflüchtete aus Syrien und Irak mit monatlich 2.000 € unterstützt.

Die Gemeinden sind als Kulturvereine organisiert, die nur wenige eingeschriebene Mitglieder

haben. Dies ist eine Vorsichtsmaßnahme aus den Zeiten der Verfolgung und Unterdrückung religiöser Gemeinschaften. Über die 160 bekennenden Gemeindemitglieder hinaus gibt es eine Liste von 400 weiteren Personen, die Informationen von der Gemeinde beziehen wollen und in einem lockeren Kontakt zu ihr stehen.

Die Unterweisung der Kinder und Jugendlichen im christlichen Glauben erfolgt im Kindergottesdienst und im Konfirmandenunterricht durch den Conseil Presbytéral. In der Gemeinde hat Millet das Projekt "Église des témoins" gestartet, wo in Gesprächsgruppen von rund 12 Personen über den persönlichen Glauben gesprochen wurde. Aus diesem Projekt ist ein Buch mit persönlichen Glaubensbekenntnissen Einzelner aus diesen Gesprächskreisen entstanden.

In Frankreich verdient ein protestantischer Pfarrer rund 1.200 € bei freier Logis; in der Regel arbeitet auch der Ehepartner. Kommt es zu einer Stellenvakanz, so schreibt das Presbyterium der Gemeinde die Stelle aus. In der Regel bleibt die Stelle aber für zwei bis drei Jahre unbesetzt. In dieser Zeit werden die Gottesdienste mit Laienpredigern und den wenigen Vakanzvertretern gefeiert.

Während der Temple de la Lanterne im Zentrum Lyons gelegen ist, befindet sich die Gemeinde von Pasteure Heller in einem Vorort der Metropole. Durch den Verkauf des ursprünglichen Kirchengebäudes konnte dort das moderne Centre Théodore Monod errichtet werden. Der multifunktionale Kirchenbau dient zugleich als Veranstaltungsraum für Aktivitäten aus dem Kiez. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gestaltet sich dort schwieriger, oft fehlt es ihnen an der Motivation dabeizubleiben. Gleichwohl ist eine deutliche Sehnsucht nach einem spirituellen Angebot zu verzeichnen, schilderte Pasteure Heller. Ihre reformierte Gemeinde erhält dabei große Konkurrenz durch die evangelikalen Kirchen, die bestrebt sind, neue Gemeinden mit rund tausend Mitgliedern zu schaffen.

Der Abendmahlsgottesdienst, den wir am 1. März im Temple de la Laterne feierten, war von den ersten Sicherheitsmaßnahmen in der Corona-Pandemie gekennzeichnet: Kein Händereichen zur Begrüßung oder zum Abschied, keine Gemeinschaftskelche, sondern Plastikeinzelkelche, welche anschließend entsorgt wurden. Der Gottesdienst folgte im Wesentlichen einer Liturgie, die auch in unseren Kirchen gebräuchlich ist mit dem Apostolikum nach der Predigt und dem Agnus Dei zum Abendmahl. Über die Kollekten (dons) aus den Gottesdiensten finanziert sich die Gemeinde zu 98 Prozent!

Pasteur Franck Honegger, Präsident der Region Centre-Alpes-Rhône der Église Unie Protestante de France, schilderte die Situation und Organisation der Protestanten in Frankreich. Insgesamt gibt es neun Regionen. Alle werden von Regionalräten geleitet, die durch die Regionalsynoden gewählt

werden. Der Zusammenschluss der 270 lutherischen und reformierten Gemeinden wurde 2012 gegründet und vereint den französischen, überwiegend reformierten Protestantismus außerhalb der Region Elsass-Mosel, wo eine andere Organisationsstruktur gilt und die Pfarrstellen vom französischen Staat bezahlt werden. In der Region Centre-Alpes-Rhône gibt es insgesamt 70 Gemeinden mit 73 Pfarrstellen, von denen derzeit 56 besetzt sind. Viele Pfarrer fahren teilweise 80 Kilometer, um in Gemeinden mit Vakanzen Gottesdienst zu feiern.

Ähnlich wie bei uns gibt es einen Rückgang der Landgemeinden, weil sich die Altersstruktur im ländlichen Raum dergestalt verändert, dass die Gemeinden altern, Familien mit Kindern fehlen und auch keine eigenen Pfarrer vorhanden sind. Ein Wachstum der Gemeinden ist lediglich im städtischen Raum zu verzeichnen. Es gibt teilweise Gemeinden, die seit 5-7 Jahren keinen Pfarrer haben. Laien werden ausgebildet, die alle Arten von Kasualien übernehmen. Für die Bereiche Jugend, Evangelisation, Information, Bibelarbeit und Solidarität gibt es Regionalpfarrstellen.

Wie bei uns stellt sich das Problem, wie eine Kirche einen flächendeckenden Dienst gewährleisten kann, den sie von ihrem Anspruch her anbieten will. So stellt sich die Frage nach der Aufgabe des ländlichen Raums, wobei sich der Regionalrat dies gegenwärtig nicht vorstellen kann. Die Entwicklung wird durch die Konkurrenz zu den evangelikalen Kirchen verschärft.

Die französischen Kirchengemeinden dürfen keine Einnahmen aus Immobilienvermögen oder anderen Finanzquellen generieren. Dies ist gesetzlich verboten. So bleiben die französischen Protestanten auf die Gaben ihrer Gemeindemitglieder verwiesen.

Bei dem Besuch der Synagoge von Lyon schilderte Rabbiner Nissim Malka die Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagoge. In Lyon gibt es 30.000 Juden. Auffällig war aus deutscher Perspektive, dass die Synagoge keinen Objektschutz durch Polizei oder Militär hatte. Den Umgang mit dem täglichen Antisemitismus schilderte der Rabbiner als entspannt. Nach seiner Auffassung sitzen die Mitglieder seiner Gemeinde nicht auf gepackten Koffern.

Alle Gesprächspartner betonten den konstruktiven interreligiösen Dialog, sowohl in der Stadt wie auch in der Region als auch in ganz Frankreich. Dies sei – bei aller Differenz in Einzelfragen – zur Erhaltung des religiösen Lebens in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft überlebensnotwendig.

Neben all diesen intensiven Begegnungen bestand auch Gelegenheit, Lyon als prachtvolle Stadt in kultureller und lukullischer Hinsicht zu erkunden. Insgesamt waren die fünf Tage übervoll von reichen Eindrücken zur Situation der Religionen und zum Leben in unserem Nachbarland, was große Lust auf eine Rückkehr nach Lyon gemacht hat.

Erneuerung des Grabmahls Peter Louis Ravené abgeschlossen

Auf unseren Kirchhöfen tut sich was

Der Frühling beginnt und auch auf unseren Kirchhöfen sind die ersten Blüten zu sehen. Die Bienen sind unterwegs und die Hecken schlagen aus. Wenn Sie unsere Kirchhöfe besuchen, können Sie dort einige Veränderungen besichtigen. Aktuell (Stand 24.03.) dürfen in Berlin Friedhöfe noch besucht werden. Informieren Sie sich aber vor einem Besuch bitte selbst, solange die Epidemie anhält.

Auf Kirchhof I in der Chausseestraße konnte das eindrucksvolle Grabmonument von Peter Louis Ravené von 1861 fachgerecht restauriert werden. An diesem im Stil des Grabmahls von Königin Luise errichteten Denkmal hatte der Zahn der Zeit genagt. Vor Ort mussten die Einfassung und die Gitterpfosten gerichtet werden. Besonders stark hatte das aus zahlreichen geschmiedeten Mohnkapseln geformte Gitter gelitten. An vielen Stellen konnte man den ursprünglichen Zustand nur noch erahnen. Dankbar sind wir der Cornelsen Kulturstiftung für ihre großzügige Unterstützung. Frau Cornelsen überzeugte sich persönlich in Begleitung ihrer Tochter im letzten Herbst von der gelungenen Arbeit.

Auf Kirchhof III in der Wollankstraße wurde in Zusammenarbeit mit dem Senat eine Grabanlage für Opfer des II. Weltkrieges angelegt. Dabei wurden Gräber, die auf unseren Kirchhöfen in den letzten Kriegstagen verstreut angelegt wurden, umgebettet und in dieser Anlage zusammengefasst. Sie haben nun eine würdevolle Ruhestätte gefunden. Die Anlage befindet sich im hinteren Teil des Kirchhofes in der Nähe der Grabanlage für über 80 Opfer der Bombennacht vom 22./23.11.1943.

Auch in diesem Jahr planen wir unsere historischen Kirchhöfe weiter zu restaurieren. Auf Kirchhof II in der Liesenstraße sollen das Mausoleum Fonrobert und die Wandgräber an der Westseite wiederhergestellt werden. Auf Kirchhof I benötigen u.a. die Gräber von Jean Pierre Frédéric Ancillon und Ludwig Devrient eine Erneuerung. Das Consistorium hat beschlossen, entsprechende Förderanträge zu stellen.

Sorgen bereiten uns die vergangenen trockenen Sommer. Besonders der Baumbestand leidet darunter. In den vergangenen Jahren hatten wir schon einige Bäume, deren Standfestigkeit nicht mehr gegeben war, fällen müssen. Wir taten dies schweren Herzens, gibt doch der alte Baumbestand nicht nur Schatten und den Kirchhöfen ein einzigartiges Licht, sondern er ist auch die Heimat für Vögel, Fledermäuse und Insekten. Dank Ihrer Freigiebigkeit konnten mehrere neue Bäume gepflanzt werden. In diesem Jahr sind Baumpflanzungen für den Kirchhof in der Wollankstraße vorgesehen.

Stephan Krämer

Le sermon de Pierre

Actes 10.34-43

Le sermon de Pierre concerne principalement qui est Jésus et ce que Jésus a fait comme témoin de qui est Dieu et de ce que Dieu fait. Dieu montre l'impartialité caractéristique de Dieu en, avec et à travers Jésus. Le mot «tous» apparaît sept fois dans ces dix versets. Quatre d'entre eux démontrent que «Dieu ne montre aucune partialité» (10,34).

Dieu accepte ceux «dans chaque nation» qui révèrent et montrent du respect pour Dieu et pratiquent la justice. Comme le montre l'histoire précédente sur Corneille, Dieu ne prête aucune attention à l'origine ethnique ou nationale d'une personne; Dieu ne prête pas non plus attention au statut social d'une personne

Non seulement Cornelius était un gentil, il était aussi un centurion dans l'armée romaine stationnée à Césarée. En tant que tel, Cornelius représentait le cas extrême d'un non-Israélite. Si Dieu pouvait le trouver «acceptable», l'impartialité de Dieu est en effet illimitée! Dans ce contexte narratif, l'impartialité de Dieu a à voir avec l'inclusion des gentils non circoncis dans le peuple de Dieu - y compris un officier de l'armée impériale qui maintient l'occupation romaine de la terre ancestrale d'Israël. Son message transcende cependant ce contexte historique. L'impartialité de Dieu signifie que Dieu n'exclut personne sur la base de sa race, de son sexe, de sa classe et de son statut social, de sa situation matrimoniale, de son orientation sexuelle, de sa nationalité, de son handicap, etc. Tout signifie tout, sans exception. La seule condition est le commandement d'amour bilatéral: révérence / respect pour Dieu et pratique la justice / justice. Il s'agit d'une référence simple mais exigeante. Combien d'entre nous peuvent être à la hauteur? À la fin de son sermon, Pierre a offert un certain réconfort dans la promesse du pardon impartial de Dieu, mais pour l'instant nous ferions bien de considérer le côté demande / défi de l'impartialité de Dieu. Les adultes et les enfants en Afrique souffrant de l'épidémie de VIH / sida, du paludisme et du manque d'eau potable, les affamés du monde et les réfugiés en quête d'asile et d'une vie meilleure dans notre pays, en Europe et aux États-Unis attendent les « actes de justice. Trop de gens «vénèrent et craignent» Dieu en paroles seulement.

La déclaration suivante «il est le Seigneur de tous », indique clairement que Jésus-Christ, comme Dieu, ne montre aucune partialité. L'auteur rappelle à Pierre et au peuple d'Israël que Dieu est «Seigneur de tous ». Dieu est Seigneur, non seulement des États-Unis, de l'Allemagne, de la France, mais aussi de l'Irak, de l'Afghanistan, de l'Iran, de la Libye, de la Syrie, de la Chine et de la Russie. Dieu appelle des messagers prophétiques de tout pays à prêcher «la paix par Jésus-Christ» .Puisque Dieu est

«Seigneur de chaque nation», Dieu tient toutes les nations responsables de la paix que Dieu désire pour toutes les nations.

Les bonnes actions de Jésus pour «guérir tous ceux qui étaient opprimés » montrent que «Dieu était avec lui» . Sa «guérison de tous » témoigne également de l' impartialité de Dieu . Dieu offre le pouvoir transformateur de Dieu à toute personne opprimée par le mal. Dieu résiste au mal oppressif sous toutes ses formes - physique, mental, économique, social, politique, écologique, etc., et nous devons en faire autant.

L'impartialité de Dieu envers « chaque nation» garantit que « quiconque croit en Jésus reçoit le pardon des péchés par le nom de Jésus». La traduction traditionnelle du verbe grec pisteuō comme «croire» le limite à un acte cognitif: assentiment aux propositions, croyances ou doctrines. Une autre traduction traditionnelle, «ayez foi», la limite à un affect: confiance, confiance ou assurance. Cependant, un aspect souvent négligé de la compréhension de Luther de la «foi» est l'accent mis sur la «foi» en tant que réception et participation à la «foi» du Christ, qui est la «justice» ou la «fidélité» du Christ. La préposition grecque eis transmet un sentiment de mouvement vers quelqu'un ou quelque chose, pour entrer dans cette personne ou cette chose, de sorte que mettre sa «foi» en quelqu'un, c'est entrer et, par conséquent, participer à cette personne. Tous «dans chaque nation» reçoivent le «pardon des péchés» - la paix impartiale de Dieu - en entrant en Christ, c'est-à-dire la «foi» ou la «fidélité» de Christ. En tant que messager de Dieu de cette «paix», Jésus a prêché un message de «paix» et «s'est mis à faire le bien et à guérir...».

Le Dieu qui a ressuscité Jésus d'entre les morts a «ordonné» à ses apôtres de "prêcher au peuple et de témoigner". Cela signifie que le message de Dieu sur la «paix impartiale de Dieu par Jésus-Christ» ne visait pas seulement «le peuple d'Israël» et «chaque nation» à la fin du premier siècle. Il était également destiné à tous «les vivants et les morts» de tous âges. Alléluia, le Christ est vraiment ressuscité!

Pasteur Roger Foehrlé

..... Les cultes en avrils

IMPORTANT

En raison de l'épidémie du coronavirus, aucun culte ni rassemblement ne peut être programmé. S'il y a reprise, nous vous l'indiquerons sur le site de notre Communauté.

30Veranstaltungen



Bis Ostern fallen wegen der Corona-Epidemie alle Gemeindeveranstaltungen aus. Ob die hier für die Zeit nach Ostern aufgelisteten Veranstaltungen stattfinden können, ist derzeit noch ungewiss. Bitte informieren Sie sich über den aktuellen Stand auf unserer Website.

Donnerstag, 02.04. 19.00 Uhr	Chorprobe entfällt!
Samstag, 04.04. 10.00 Uhr	Chorprobe entfällt!
Dienstag, 07.04.	Bibel-Kuchen-Kreis entfällt!
19.30 Uhr	Bibelgespräch entfällt!
Mittwoch, 08.04. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 16.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
19.00 Uhr	Glaubensklub
Samstag, 18.04. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 21.04. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 23.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 24.04. bis Sonntag, 26.04.	Konfirmandenfreizeit in Heinersdorf
Donnerstag, 30.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Bach vom Cello

Einladung zum Musikalischen Gottesdienst in Halensee

Am Sonntag, dem 26. April, ist um 15.30 Uhr wieder ein Musikalischer Gottesdienst in Halensee. Ich habe diesmal die Freude, ihn gemeinsam mit dem Cellisten Christoph Erbslöh zu gestalten. Er ist hauptberuflich im Bereich berufliche Rehabilitation tätig, ist aber nebenbei ein ganz vorzüglicher Musiker und als solcher unter anderem häufig gemeinsam mit mir bei Gottesdiensten der Aktion Sühnezeichen

Friedensdienste in der Französischen Friedrichstadtkirche, zuletzt auch in der Matthäuskirche, aufgetreten. Wir werden diesmal ausschließlich Werke von Johann Sebastian Bach spielen, Choralbearbeitungen und freie Stücke, teils für Violoncello solo, teils gemeinsam mit der Orgel – ein schönes und interessantes Programm. Herzliche Einladung dazu!

Kilian Nauhaus

Ökumenisches Gebet in Zeiten der Corona-Krise

Du ...Gott!

Hörst und siehst uns, jetzt da sich Unsicherheit breitmacht. Du bist nahe, da wir auf Abstand zueinander gehen müssen. Du hältst uns, wenn wir den Halt zu verlieren drohen. Zu dir kommen wir, einzeln und doch gemeinsam mit unseren Ängsten, aber auch mit unserer Hoffnung.

Wir bitten dich: für alle Menschen, die sich angesteckt haben und erkrankt sind; für alle Angehörigen, die sich sorgen; für alle Verstorbenen und für die, die um sie trauern; für alle, die Angst um ihr Auskommen haben; für alle, die sich überfordert fühlen.

Sei Du ihnen allen nahe und gib Trost und Kraft

Wir bitten dich: für alle Ärztinnen und Ärzte, für alle Pflegenden in den Kliniken, Heimen und Hospizen; für alle, die gerade große Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen, für alle, die uns mit dem Lebensnotwendigen versorgen; für alle, die Familien und hilfsbedürftige Menschen unterstützen.

Sei Du nahe und gib ihnen Kraft, Weisheit und Geduld

Auch bitten wir dich für uns selbst: Trotz aller Sorgen um das eigene Wohlergehen richte unseren Blick auch auf andere, um ihnen beizustehen. Stärke unsere Achtsamkeit, dass wir andere Menschen nicht gefährden. Zeig uns, wie wir in dieser Zeit auch ungeahnt Neues oder längst Vergessenes entdecken können: Muße und einfaches Leben.

Dich Gott loben und preisen wir, heute und alle Tage unseres Lebens bis in Ewigkeit. Amen. Aktuelle Zusammensetzung des Consistoire der Französischen Kirche zu Berlin

Mitglieder und Ämter:

Jens Dieter Altmann (Trésorier), Dr. Michael Ehrmann, Dr. Roger Foehrlé, Claudine Hornung, Dr. Jürgen Kaiser (Modérateur), Prof. Dr. Stephan Krämer (Secrétaire der Generalversammlung), Christoph Landré (Secrétaire adjoint der Generalversammlung), Rainer Ponnier, Réné Rubeau, Marcus Stelter (Secrétaire des Mittwochsconsistoriums), Christian Weber.

Besetzung der Commissionen:

Diaconat: Kaiser, Landré (Secr.), Ponnier, Stelter.

Bau- und Finanzcommission: Altmann (Secr.), Kaiser, Krämer, Landré, Weber.

Commission für das Gemeindeleben: Ehrmann, Foehrlé, Hornung, Kaiser, Rubeau, Stelter (Secr.).

Commission für Museum, Bibliothek und Archiv: Kaiser (Secr.), Krämer, Stelter, Weber, außerdem als externe Mitglieder: Ewald, Kamp, Merten, Violet.

Kirchhofscommission: Krämer (Secr.), Landré, Ponnier, Rubeau, Weber.

Umzugscommission: Altmann, Ehrmann (Secr.), Kaiser, Krämer, Landré, Weber.

. . . Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas Tel. 030/8928146 | Fax 8932396 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter Tel. 030/ 20 64 99 23

oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de Französische Friedrichstadtkirche

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de Französische Friedrichstadtkirche Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Char

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Französischer Dom

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Wegen Sanierung bis Mitte 2020 geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.

www.communaute-protestante-berlin.de

Compte: Französische Kirche, Commerzbank IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02 Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

www.hugenottenmuseum-berlin.de

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Bis einschließlich Gründonnerstag (9. April) fallen wegen der Corona-Epidemie alle Gottesdienste aus. Ob die hier ab Karfreitag aufgelisteten Veranstaltungen stattfinden können, ist derzeit noch ungewiss. Bitte informieren Sie sich über den aktuellen Stand auf unserer Website www.franzoesischekirche.de.

Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der St. Matthäuskirche am Kulturforum, Matthäikirch-platz, 10785 Berlin Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee Communauté protestante, en français à 11h Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 05.04. Palmsonntag	entfällt	
Do 09.04. Gründonnerstag	entfällt	
Fr 10.04. Karfreitag	Kaiser, mit Abendmahl	
So 12.04. Ostern	Kaiser, Foehrlé, zweisprac	hig, Kindergottesdienst
	Kaiser, Foehrlé, zweisprac Kaiser	hig, Kindergottesdienst Foehrlé
Ostern		

Corona-Postillen

Solange wir keine Gottesdienste feiern, werde ich Ihnen jeden Tag ein paar Gedanken verbunden mit einem biblischen Text schreiben. Hoffentlich halte ich das durch. Ich nenne diese Texte nach einem alten Vorbild "Postille". Post vom Pfarrer, abrufbar auf unserer Website.

Der Begriff "Postille" kommt von dem lateinischen Ausdruck post illa verba textus und meint die abschnittsweise Erklärung eines biblischen Textes im Gottesdienst. Aber erst durch Sammlungen von Lutherpredigten, die unter dieser Bezeichnung gedruckt wurden und weite Verbreitung erhielten, verfestigte sich der Begriff zu einer literarischen Gattung. Luthers Predigtsammlungen heißen Adventspostille, Wartburgpostille, Weihnachtspostille oder Fastenpostille. Die 1544 erschienene Hauspostille enthält Predigten, die Luther zwischen 1531 und 1534 in seinem Haus gehalten hat. Sie sollte denen, die nicht in den Gottesdienst kommen können, als Sammlung von Lesepredigten dienen.

Eine Corona-Postille will ich schreiben. Für alle, die in diesen Zeiten nicht in den Gottesdienst kommen können. Jeden Tag eine. Deshalb keine ganze Predigt, nur ein paar Gedanken mit einem biblischen Bezug. Auf unserer Website www.franzoesische-kirche.de und – wenn ich das technisch schaffe – auch als gepostete Postille auf unserer Facebook Site. Ältere Gemeindemitglieder, die keinen Zugang zum Internet haben, senden wir die Postille auf Wunsch gern täglich mit der Post zu. In diesem Fall rufen Sie mich bitte an: Tel. 03328 / 349 041. Ihr Jürgen Kaiser

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

73. Jahrgang Mai 2020 Nummer 5

Liebe Leserinnen und Leser,

der "Shutdown", die weitgehende Eindämmung allen öffentlichen Lebens, dauert länger als gedacht. In der Aprilausgabe war ich noch zuversichtlich, dass der Spuk an Ostern zu Ende sein könnte. Nun dauert er immer noch an. Aber die Aufhebung zumindest der Gottesdienstverbote ist absehbar. Wir können ab dem 10. Mai wieder zusammen Gottesdienst feiern mit bis zu 50 Personen in gebührendem Abstand. Da damit das Grundrecht auf Religionsfreiheit wiederhergestellt ist, im Übrigen jedoch weiter das Gebot gilt, vorerst auf alle nicht notwendigen Sozialkontakte zu verzichten, werden alle anderen Gemeindeveranstaltungen voraussichtlich erst nach der Sommerpause wieder stattfinden können.

Weil das Gemeindeleben seit sechs Wochen ruht und dies auch mit Ausnahme der Gottesdienste weiterhin tut, gibt es für diese Ausgabe keine Berichte von vergangenen Veranstaltungen und keine Hinweise auf künftige. Daher fülle ich den Platz mit einer Auswahl an "Corona-Postillen", die ich in den letzten Wochen täglich geschrieben und auf unsere Homepage gestellt habe. Für alle, die kein Internet haben oder Texte lieber vom Papier als vom Bildschirm lesen.

Wir haben aber auch gute Nachrichten: Pfarrer Dr. Ulrichs wird zum 1. Juni seinen Dienst bei uns aufnehmen. Darüber freuen wir uns. Die Amtseinführung werden wir aber ebenso wie die ursprünglich für Pfingsten (31.5.) geplante Konfirmation in den Spätsommer oder Herbst verlegen, wenn wir hoffentlich auch wieder größere Gottesdienste unter ganz normalen Umständen feiern dürfen.

Bleiben Sie gesund, munter und zuversichtlich! Ihr Jürgen Kaiser

Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat! (1. Petr 4,2)

In den Tagesthemen - ich schaue sie fast jeden Abend - bringen sie seit Ausbruch der Krise jeden Abend vorm Wetter eine kleine Mutmachreportage. Sie nennen das: "Helden des Alltags". Vorgestellt werden Menschen, die jetzt besonders gefordert sind. Eine Krankenschwester war natürlich zuerst dran. Dann ein Supermarktsleiter und Hüter der Klopapierbestände, ein Busfahrer, ein Altenpfleger, eine Jugendamtsmitarbeiterin, eine Polizistin, kurz vor Ostern sogar eine Pfarrerin. Viele davon machen ja einfach nur ihren Job (der Busfahrer, die Pfarrerin), einige jedoch unter erschwerten Bedingungen. Es werden aber auch Menschen vorgestellt, die sich jetzt besonders gefordert fühlen und etwas Besonderes machen, Menschen, die ihrem normalen Job gerade nicht nachgehen können, weil sie auf Kurzarbeit sind oder die Schule oder die Uni geschlossen hat. Sie machen kurzentschlossen etwas anderes. Vor allem junge Menschen, Schüler und Studierende, fahren mit ihrem Fahrrad Lebensmittel an ältere Menschen aus, helfen im Supermarkt aus oder bei der Spargelernte. Firmen stellen ihre Produktion um, produzieren Atemschutzmasken oder Beatmungsgeräte. Viele werden in dieser Krise kreativ, erfinderisch und engagiert im Helfen. Es geht gerade eine Solidaritätswelle rund um den Globus.

"Dient einander, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat!" Genau das geschieht. Es brauchte gar keine Ermahnung, nicht von der Kirche, nicht von der Regierung. Keine Pfarrerin und kein Politiker musste das sagen. Es geschah einfach. Der Impuls kam vom innen. Die, die das, was sie gut können, jetzt machen, um anderen zu helfen, die würden nicht sagen, dass sie "dienen". Und schon gar nicht würden sie sich "als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes" begreifen. Aber das müssen sie auch nicht. Wichtig ist, dass wir es begreifen. Wir erkennen, dass Gottes Gnade tatsächlich sehr vielfältig waltet, nicht nur in und durch die Kirchen, nicht nur bei denen und durch die, die glauben, sondern auch in und durch Menschen, denen dieser gnädige Gott fremd ist. Wir sind nicht die Einzigen, die Gottes Gnade mit ihren Gaben und Taten bezeugen und "verwalten". Gott beschränkt die Verwaltung seiner Gnade nicht auf die Kirche. Er spielt sich in die ganze Welt hinein, auch inkognito. Ich finde das beruhigend und entlastend. Christen haben keinen Vorzug bei den Gaben, die Gott uns schenkt. Sie haben nur den Vorzug, dass sie erkennen, dass das alles Gottes Gaben sind, in denen seine Gnade sich in der Welt Bahn schafft. Weil sie das erkennen, können sie ihn loben. Jürgen Kaiser

Aus dem Inhal	۰	0		۰	۰	•	•	۰	۰	۰		•	۰			۰	•	۰	•	•		۰	•		.Aus	dem	Inhal
---------------	---	---	--	---	---	---	---	---	---	---	--	---	---	--	--	---	---	---	---	---	--	---	---	--	------	-----	-------

Corona-Postillen	34
Communauté francophone	37
Kollekten / Musikalischer Gottesdienst	38
Mitgliederstand / Kontakte	39
Predigtplan / Gebet	40

Corona-Postillen

Auszüge aus den Postillen der letzten Wochen 20. März:

Der Begriff "Postille" kommt von dem lateinischen Ausdruck post illa verba textus und meint die abschnittsweise Erklärung eines biblischen Textes im Gottesdienst. Aber erst durch Sammlungen von Lutherpredigten, die unter dieser Bezeichnung gedruckt wurden und weite Verbreitung erhielten, verfestigte sich der Begriff zu einer literarischen Gattung. Luthers Predigtsammlungen heißen Adventspostille, Wartburgpostille, Weihnachtspostille oder Fastenpostille. Die 1544 erschienene Hauspostille enthält Predigten, die Luther zwischen 1531 und 1534 in seinem Haus gehalten hat. Sie sollte denen, die nicht in den Gottesdienst kommen können, als Sammlung von Lesepredigten dienen.

Heute beginne ich damit und muss zur Losung des Tages gar nicht viel sagen. Manchmal trifft die Herrnhuter Losung die Situation des Tages so auf den Punkt, als sei sie direkt von Gott dazu bestimmt und erklärt sich von selbst. Der HERR deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im Schutz seines Zeltes. (Ps 27,5) Mein kleiner Text nach diesem Wort (post illa verba) ändert nur ein paar Buchstaben und wird zur Postille für alle, die zu Hause bleiben: "Der HERR deckt dich in deiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt dich im Schutz deines Zeltes."

21. März:

Es ist Sabbat. Der Tag, den Gott zum Tag der Ruhe ausgerufen hat. Er selbst ruhte am siebten Tag. Und wir sollen es auch tun. Ruhen. Nichts tun. Nicht nur nicht zur Arbeit gehen, sondern uns auch keinen Freizeitstress machen. Keinen Sport, keinen Spaß, vielleicht einen Spaziergang.

Ganz gleich, ob der Ruhetag am Samstag (Sabbat) oder am Sonntag ist, einmal in der Woche muss man seinen Alltag unterbrechen. Damit man merkt, dass man lebt. Erst, wenn man merkt, dass der Alltag nicht alle Tage sein muss, hat man die Chance zu begreifen, dass das Leben etwas anderes ist als Mühe und Arbeit.

Der Ruhetag ist nicht nur zum Ausruhen da. Er ist auch dazu da, dem Wirken Gottes in uns Raum zu geben. Man kann Gottes Geist spüren. Aber nur, wenn man ganz still geworden ist und ein bisschen leer. Gott kann nur in uns wirken, wenn wir aufhören, uns selbst zu "managen" und selbst zu immer neuem Tun anzutreiben. Bei Menschen, die nie zur Ruhe kommen und immer was tun müssen, hat Gott keine Chance. Elia war ein sehr umtriebiger Gottesmann. Aber erst, nachdem er 40 Tage in der Wüste war und ganz verzweifelt, war er in der Lage, Gott zu vernehmen – in einem sanften Säuseln des Windes (1. Kön 19). Der Sabbat ist dazu da, sich zu sensibilisieren für eine andere Dimension des Lebens, für die zarte Seite der Gnade, in der wir leben.

Die Herrnhuter Losung für heute verspricht einen Frieden von Gott her, in dem wir in aller Ruhe schlafen können. Der Herr spricht: Ich will Frieden geben in eurem Lande, dass ihr schlaft und euch niemand aufschrecke. (3. Mose 26,6)

Bleibt zu Hause, macht Sabbat, übt das Nichtstun, findet Gefallen an der Langeweile. So geben wir dem Wirken Gottes in unserer Seele eine Chance und den Regierenden die Chance, eine Ausgangssperre abzuwenden.

24. März:

Gestern, als mir die Herrnhuter Losung einen Aufruf in den Mund legte, Gott als den Schöpfer von allem, was lebt, zu bekennen, kam mir unweigerlich die Frage, ob Gott denn auch dieses aggressive Corona-Virus geschaffen habe und ob wir ihn auch dafür loben sollen.

Wenn man kein dualistisches Weltbild haben will, wenn man also nicht Gott noch einen Gegengott zur Seite stellen will, den man gemeinhin Teufel nennt und dem man alle Viren und ähnliche Gemeinheiten gleichsam ins Erbgut schieben kann, dann bleibt logischerweise nur ein Ja übrig. Wenn Gott alles geschaffen hat, was ist und lebt, dann auch dieses Virus. Und wenn er für alles, was ist und lebt, gelobt werden will, dann auch dafür.

Da aber dieses Ja einen kaum mehr zu retuschierenden Schatten auf unser Gottesbild wirft, stellen Kirchenleute Fragen wie diese (Hat Gott auch das Virus geschaffen?) nicht gern. Jedenfalls habe ich den Eindruck, dass man sich in der Kirche vor solchen Fragen scheut, obwohl sie vielen Menschen auf der Zunge liegen.

Vor der Aufklärung war die Sache noch völlig klar und wurde hemmungslos gepredigt: Seuchen, Hungersnöte, Kriege und die Türken waren die Strafe Gottes für unsere Sünden. Alle hatten darunter zu leiden, wenn einige besonders heftig gesündigt hatten. Eine der schlimmsten Sünden waren Gotteslästerung und falsche Lehre, also falsche Theologie. Luther dichtete in seinem Vaterunserlied: Geheiligt werd der Name dein / dein Wort bei uns hilf halten rein / dass auch wir leben heiliglich / nach deinem Namen würdiglich. / Behüt uns, Herr, vor falscher Lehr / das arm verführet Volk bekehr. (EG 344,2) Dass Gott sehr grobschlächtig und mit erheblichem Kollateralschaden strafe, nahm man fraglos hin. Immerhin traf es im Prinzip nie die falschen, weil sich nach allgemeiner Überzeugung kein Mensch ganz von Sünden freisprechen konnte.

Heute scheint uns das theologisch undenkbar und seelsorgerlich fatal. Wir weigern uns, Naturkatastrophen und Seuchen als Strafen Gottes zu deuten; Kriege und Hungersnöte schon gleich gar nicht, weil dafür eindeutig Menschen verantwortlich gemacht werden können. Wir weigern uns zurecht. Auch Jesus hat sich geweigert, das so zu sehen. Er fragt: Oder jene achtzehn, auf die der Turm am

Teich Schiloach stürzte und sie tötete, meint ihr, sie seien schuldiger gewesen als alle anderen Bewohner Jerusalems? (Lk 13,4) Nein, ein einstürzender Turm, der viele Menschen unter sich begraben hat, ist keine Strafe Gottes für diese Menschen.

Auch das Corona-Virus ist keine Strafe Gottes. Aber vielleicht etwas anderes, etwas, das man doch mit Gott in Verbindung bringen kann, vielleicht eine Mahnung, ein Aufrüttler Gottes, damit wir merken: Es geht ja auch anders! Katastrophen sind keine Strafen Gottes, meint auch Jesus. Aber dann sagt er weiter: *Nein, sage ich euch; aber wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle ebenso zugrunde gehen.* (Lk 13,5)

30. März:

Es ist ja klar, was das Wort des Jahres 2020 wird. Die Frage ist nur: Wird es nur "Corona" sein oder "Corona-Krise"?

Corona kommt aus dem Lateinischen und heißt Kranz, Krone. Wir wissen, wie die Dinger aussehen: unförmige Kugeln mit kleinen Rüsselchen auf der rauen Oberfläche, die wie Saugnäpfe aussehen. In den Aufnahmen aus den Elektronenmikroskopen erscheinen sie etwas verschwommen und blass. Damit sie so bedrohlich wirken, wie sie offenbar sind, färben die Medien- und Grafikdesigner ihre gemalten Saugrüsselkugeln kräftig ein. So leuchten sie alarmrot auf den Bildschirmen hinter den Köpfen von Caren Miosga, Claus Kleber und Anne Will. Ich habe auch schon Darstellungen gesehen, da sieht es weniger schlimm aus, eher wie ein Champagnertrüffel mit roten Gummibärchen drauf. Mit ein bisschen Fantasie kann man sich erklären, warum ein Virologe einmal auf die Idee gekommen ist, die Dinger Corona-Viren zu nennen.

Das Italienische wie das Spanische haben das lateinische corona unverändert übernommen. Eine in Amerika weit verbreitete mexikanische Biermarke heißt Corona. Auf dem Etikett ist eine Krone und der Absatz brach jüngst stark ein. Auch in der Musikersprache, die bekanntlich vom Italienischen dominiert wird, ist corona ein längst eingeführter Fachbegriff für ein Notationszeichen, das wir Fermate nennen, ein Anhalten des Zeitmaßes in allen Stimmen, eine Generalpause, ein "Shutdown" des ganzen Orchesters. Also genau das, was wir gerade erleben. Das Coronavirus sorgt dafür, dass die ganze Gesellschaft eine Generalpause macht. Nur der Dirigent hat eine Ahnung, wann es wieder weitergeht und wir wieder in unseren Rhythmus kommen. Aber er scheint es uns einstweilen nicht verraten zu wollen.

Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, [...] ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. (Offenbarung 2,10) Die Krone des Lebens ist in der lateinischen Bibel (Vulgata) die corona vitae. Schön, dass sich der liebe Gott einige

Wörter patentiert, gerettet, geheilt und immunisiert hat, längst bevor wir auch nur auf die Idee kommen, sie mit Viren in Verbindung zu bringen und zu vergiften. Es wird dem Virus nicht gelingen, das schöne Wort corona zu verderben. Sie wird die Krone bleiben, die Gott uns allen am Ende aufs Haupt setzt, wenn wir bei ihm angekommen sind.

6. April:

Die Tora ist in Teilen auch ein Medizinbuch, der Priester auch Arzt und Epidemiologe. Detailliert sind die Anweisungen für seine gutachtliche Tätigkeit in diesem Zusammenhang im 13. Kapitel des 3. Mosebuches beschrieben, einem Abschnitt, den Sie nur gelesen haben, wenn Sie einmal den Ehrgeiz hatten, die ganze Bibel zu lesen. Aber in Zeiten wie diesen wird so was plötzlich sehr interessant. Wenn der Befund positiv ist, wird der Erkrankte für unrein erklärt und muss in eine außerhalb geschlossener Siedlungen liegende Isolierstation umziehen. Der Aussätzige aber, der ein Aussatzmal hat, soll zerrissene Kleider tragen und sein Haupthaar frei wachsen lassen und den Schnurrbart verhüllen, und er soll rufen: Unrein, unrein! Solange er die Krankheit an sich hat, bleibt er unrein. Er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll seine Wohnstätte sein. (3. Mose 13,45f) Ist der Priester aber nicht sicher - die unklaren Befunde werden detailliert beschrieben -, kommt ein "Verdachtsfall" für 7 Tage in Quarantäne (z.B. 3. Mose 13,26-28). Mundschutz, Abstandsregeln, Isolierung waren auch damals probate Verhaltensregeln, mithin sogar biblische Gebote.

7. April:

Das Wort Quarantäne ist in aller Munde und davor ist die Atemschutzmaske. Quarantäne bezeichnet eine befristete Isolierung zum Schutz vor hochansteckenden Krankheiten. Auch dieser Begriff hat - wie so vieles - einen biblischen Ursprung, obwohl das Wort weder hebräisch noch griechisch klingt. Es kommt auch nicht direkt aus einer der beiden Sprachen der Bibel, sondern aus dem Französischen oder dem Italienischen, ganz genau weiß man das nicht. Dementsprechend sprechen manche das "Qu" als Ou [kw] aus und andere als K [k]. Ich spreche es immer mit K. Als Pfarrer der Französischen Kirche bleibt einem keine andere Wahl. Wem der Bezug zum Italienischen lieber ist, darf kwanrantäne sagen. Quarantäne kommt von franz. "quarantaine" oder ital. "quarantena" und bedeutet in beiden Fällen eine Anzahl von ungefähr vierzig, ursprünglich "quarantaine de jours", vierzig Tage.

Isolierungsmaßnahmen kamen vor allem im 14. Jahrhundert, im europäischen Pestjahrhundert, auf. Dass sie vielerorts 40 Tage dauerten und deshalb Quarantäne genannt wurden, kann auf einen biblischen Bezug zurückgehen. Eine vierzigtägige Isolierung aus hygienischen Gründen fordert die Tora

in 3. Mose 12 für Mütter nach der Geburt des Kindes: 7 Tage seien sie unrein und haben sich danach noch einmal 33 Tage vom Tempel fernzuhalten, mithin eine Abstandsregel von insgesamt 40 Tagen zu wahren.

Wer sich in der Welt der Bibel auskennt, weiß: Die Zahl 40 ist eine besondere und immer wiederkehrende Zahl. Sie ist in der Bibel die Zahl des Ausgesetzt-Seins, des Für-sich-Seins, der Suche nach einem neuen Weg, der Prüfung. Um nur die "Highlights" zu nennen: Der Regen, der zur Sintflut führte, währte 40 Tage und 40 Nächte (1. Mose 7,12). Mose blieb 40 Tage und 40 Nächte allein auf dem Gottesberg, dem Horeb (Sinai), um die Gebote zu empfangen (2. Mose 24,18). Israel war nach dem Auszug aus Ägypten 40 Jahre in der Wüste (5. Mose 2,7). Auf der Flucht vor seinen Verfolgern lief Elia 40 Tage und 40 Nächte durch die Wüste zum Gottesberg, wo er von Gott Orientierung erhielt (1. Kön 19,8). 40 Tage und 40 Nächte war Jesus in der Wüste und fastete (Mt 4,2). Dann wurde er vom Teufel erprobt, danach begann seine Mission. 40 Tage sind die Menschen, mit denen Gott was vorhat, ausgesetzt, in Wüsten, auf dem Meer, auf dem Berg. Nach 40 Tagen kommt Gott und man ist im neuen Leben wie in einem gelobten Land. Gebe Gott, dass es auch diesmal so kommt!

11. April:

Wieder Sabbat. Ruhetag. Der Karsamstag ist ein besonderer Sabbat, ein besonderer Ruhetag. Auch in normalen Zeiten, auch wenn heute nicht Shutdown und Coronakrise wäre, dürfte heute kein Gottesdienst stattfinden. Jedenfalls nicht, so lange es noch hell ist, so lange der Karsamstag also noch Tag ist. So ist es Tradition. Kein Gottesdienst, keine Kerzen, keine Musik, keine Glocken – Karsamstag, ein Tag, als gäbe es die Kirche nicht. Und eigentlich gibt es sie ja auch nicht ohne ihren Herrn, ohne Jesus Christus. Der ist tot. Der liegt im Grab. Ohne Christus keine Kirche.

Was hat Christus am Karsamstag gemacht, also am Tag nach seinem Sterben und vor seinem Auferstehen? Komische Frage, mögen Sie denken, was soll einer schon Großes tun können, wenn er tot ist? Aber vor der Aufklärung, als die Theologen noch Zeit hatten, weil sie noch nicht so viel mit Aufklären beschäftigt waren, fielen ihnen die merkwürdigsten Fragen ein. Was hat er also gemacht in der Zeit zwischen Sterben und Auferstehen? Nichts, sagten die einen, denn er war ja tot und hielt Grabesruhe. Doch, er sei nicht untätig gewesen, hielten die anderen dagegen. Er habe die Mächte des Todes besiegt und den Gerechten, die gestorben sind, ihre Erlösung mitgeteilt. Das klingt in einigen alten Osterliedern noch an: "Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt und uns erlöst vom ewgen Tod." (EG 100,3, noch detaillierter in EG 113,2-4)

Im Glaubensbekenntnis steht zwischen "... ge-

storben und begraben" und "...am dritten Tage auferstanden von den Toten" der Halbsatz: "...hinabgestiegen in das Reich des Todes." Das könnte einfach heißen: Er war tot und lag im Grab. Früher aber hieß der Halbsatz im Glaubensbekenntnis: "... niedergefahren zur Hölle". Das klingt nicht nach Ruhe und Sabbat, viel mehr nach "action", nach einem Kampf zwischen Gut und Böse und nach der Befreiung der vom Bösen gefangen gehaltenen Freunde. Die, denen diese Vorstellung gefiel, beriefen sich auf folgende Bibelstelle: Denn auch Christus hat gelitten, ein für alle Mal um der Sünden willen, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führe; er wurde zwar getötet im Fleisch, lebendig gemacht aber im Geist. So ist er auch zu den Geistern im Gefängnis hinabgefahren und hat ihnen die Botschaft verkündigt. (1. Petr 3,18-19)

Da man uns die Angst vor dem Teufel und der Hölle - Gott sei Dank - ausgetrieben hat, darf Christus am Karsamstag im Grab ruhen. Wer Spaß an mythischen Kämpfen zwischen Gut und Böse hat, muss Fantasy-Romane lesen oder Actionfilme sehen oder in den Baumarkt gehen und sich dort an den Schlangen durchkämpfen. Ich empfehle einen Ruhetag.

Aber kann man auf die Vorstellung ganz verzichten, dass Christus in der Hölle für uns gegen die Mächte des Todes kämpft, während wir in aller Ruhe den Tag verbringen? Es hat auch etwas Beruhigendes, glauben zu können, dass Christus dort kämpft, wo die Hölle ist, auch heute: dass er in den Krankenhäusern den Tod aus den Intensivstationen verjagt und den Forschern, die in den Laboren gegen das Monstervirus mit den vielen Rüsseln zu Felde ziehen, die Lanzen hält und die Nadeln führt.

17. April:

Die Ausnahme wird zur Normalität. Man gewöhnt sich an diesen Zustand. Er kann ja auch sein Gutes haben. Vielleicht werden sich viele an Homeoffice gewöhnen und es wird nie mehr "Rush hour" und Pendlerstau geben. Gut für die CO2-Bilanz. Vielleicht werden viele feststellen, dass Videokonferenzen über Länder und Kontinente hinweg effektiver und angenehmer sind, als lange Geschäftsreisen. Gut für die CO2-Bilanz. Vielleicht werden wir feststellen, dass Urlaub zu Hause erholsamer ist, als Reiseabenteuer in ferne Länder mit dem Flugzeug oder dem Kreuzfahrtschiff. Gut für die CO2-Bilanz. Vielleicht, vielleicht, vielleicht... Vielleicht sind es nur fromme Wünsche in Öko-Qualität.

Auch anderes könnte bleiben, weil wir uns daran gewöhnt haben: Masken tragen beim Einkaufen, im Bus, in der U-Bahn, auch im Fußballstadion, im Kino und im Club, vielleicht sogar im Theater, im Konzert und im Gottesdienst? Im Restaurant wird das allerdings schwierig werden. Werden wir uns auch an das Abstandhalten gewöhnen? Werden wir zu japanischen Begrüßungsritualen übergehen: Verbeugung mit 2 m Abstand?

Le confinement de Noé

En quelques jours, nous sommes passés de l'indifférence face à un ennemi invisible et éloigné, à la crainte puis à la stupéfaction. Le monde compte plusieurs milliards de confinés. La période de pandémie que nous vivons modifie nos habitudes de vie professionnelle ou familiale. Ce virus, qualifié de « tsunami » sur les chaînes d'actualité, nous submerge littéralement. Aussi n'ai-je pas pu m'empêcher de relire, dans la Genèse, le texte du déluge!

Le plus frappant dans ce récit, n'est pas le déluge en lui-même mais le comportement des humains avant les premières pluies. Ils vivaient alors dans l'insouciance et n'avaient que faire des nuages sombres qui se profilaient au-dessus de leur tête. Malgré les avertissements, ils étaient totalement désinvoltes, avides, sans s'inquiéter du lendemain. Dieu confie alors une mission à Noé : construire une arche dotée d'une seule fenêtre et y entrer afin de préserver la race humaine et des espèces animales d'une extermination complète (Gn 7, 8).

Nous savons que les eaux emportèrent tout sur leur passage à l'exception de l'arche. La question n'est pas de savoir si ce récit est vrai, si c'est une fiction ou une réalité. Mais ce texte ne nous dit-il pas que Noé et ses compagnons se sont alors confinés ? Pour au moins 40 jours, le temps du déluge, soit peu ou prou la période dans laquelle nous sommes entrés.

Dans la période historique que nous vivons, je tire quelques enseignements de ce récit biblique mondialement connu. Nous savons que les animaux sauvegardés en couple font figure de fertilité. Toute proportion gardée, ce temps de confinement peut être fécond : un temps pour renaître, lire, aimer, méditer ou tout simplement pour œuvrer différemment. Cette arche personnelle, dans laquelle nous devons patienter, nous interroge sur notre mode de vie marqué par l'hyper immédiateté, sur notre rapport au temps où nous voulons tout, tout de suite, et tant pis si cela a des conséquences désastreuses sur notre environnement et parfois sur nos équilibres mentaux.

Lorsque le mauvais temps s'apaisa, Noé ouvrit l'unique lucarne qui laissait passer la lumière. Je me surprends à regarder par la fenêtre, attitude d'improductivité, c'est-à-dire absent de l'ère de l'immédiateté qui nous oppresse. Regarder par la lucarne, laisser notre regard suspendu au-delà d'une ouverture n'est pourtant pas synonyme de perte de temps. Quand nous cherchons à regarder par la fenêtre, nous ne cherchons pas à découvrir le monde extérieur. Nous voulons simplement naviguer à travers les flots de l'introspection. Peut-être alors atteindrons-nous notre intérieur en quête de nouvelles réflexions quant au monde qui nous entoure.

Ce récit du déluge qui dévaste tout sur son passage n'est pas l'acte d'un Dieu punisseur. Certes, il peut sembler brutal, tant il est contraire au message de paix dans l'Évangile. Mais il n'a pas vocation à nous culpabiliser: il tente de nous ouvrir les yeux. Ce déluge est une forme de baptême : ce qui est balayé, ce n'est pas l'humain mais l'être nuisible qui est en chacun de nous. Et nous reconnaissons alors, dans ce texte, non un Dieu vengeur, mais l'Éternel qui aime chacun d'entre nous. Même si nous n'en avons guère conscience, ce texte révèle un Père qui nous soutient en nous invitant à entrer dans l'arche, comme le dit Jésus (Matthieu 24, 38). À nous confiner! Malgré nos insouciances, malgré nos suffisances, l'Éternel ne désespère pas de nous. Il y a pourtant de quoi! En confinement ou dans la barque de Noé, il ne nous abandonne pas. L'Éternel ne nous abandonne jamais! À l'annonce de la venue de Pâques, il tente de nous ressusciter, en nous sortant de nos égoïsmes mortifères. L'Éternel nous invite, dans ce récit, à espérer, à agir pour venir en aide, soutenir un voisin isolé, à porter un regard différent sur le temps. À l'image de Noé, cloîtré dans sa barque improbable, notre confinement est une chance pour nous même. Une chance d'aimer tout simplement.

Cette vie nouvelle se donne déjà à voir. La pandémie doit être bien sûr prise très au sérieux, mais elle nous donne l'occasion de faire le tri entre le superficiel et l'essentiel, de nous ouvrir vers une existence tournée vers l'humain et la planète. La lucarne de Noé est cette petite lumière qui est en nous. Elle est allumée au fond de notre être. L'Éternel nous éveille dans l'adversité, comme il l'a fait pour Noé. Il nous ressuscite comme il le fit pour Jésus. Il nous invite par la lucarne à notre conversion. Et comme Noé, sortirons-nous après le temps nécessaire, de notre arche intérieure, libres, lavés et nouveaux ? Osons croire que dans la parole libératrice de l'Évangile, cette vie nouvelle devienne réalité.

Merci à Antoine Nouis pour cette belle réflexion Pasteur Roger Foehrlé

Les cultes en mai

10 mai	à Halensee : Culte bilingue, Pasteurs Foehrlé et Kaiser
17 mai	à Halensee : Pasteur Foehrlé
24 mai	à Halensee : Pasteur Foehrlé, suivi de l'Assemblée génénerale
31 mai	à St. Matthäus-Kirche sur le Kul- turforum auprès de la Philharmo- nie: Culte bilingue de Pentecôte, Pasteurs Foehrlé et Kaiser

Pour le moment il n'y aura pas de repas et pas d'école de dimanche.

Bis zur Sommerpause fallen wegen der Corona-Pandemie alle Gemeindeveranstaltungen aus. Nur die Gottesdienste finden ab dem 10. Mai wieder statt, siehe dazu letzte Seite.

Elisabethanische Musik auf keltischer Harfe

im Musikalischen Gottesdienst in Halensee

Thomas Siener ist schon lange unserer Gemeinde als Harfenist verbunden. Nicht nur bei den musikalischen Gottesdiensten wirkte er mit, auch einige musikalische Vespern in der Friedrichstadtkirche hat er gestaltet. Aus seiner umfangreichen Harfensammlung wird er diesmal eine neue keltische Harfe mitbringen, die ideal zu den ausgewählten Musikstücken passt.

Im musikalischen Gottesdienst am 24. Mai spielt Thomas Siener Stücke aus dem Fitz William Virginalbook. Diese Sammlung besteht aus Musikstücken unterschiedlichster Gattungen (Arien, Toccaten, Variationen, Tänze) aus der elisabethanischen Zeit. Wichtige Komponisten aus der Regierungszeit Elisabeths I. sind hier versammelt, u.a. William Byrd oder John Bull. Vielmehr: die Hauptwerke dieser Komponisten finden sich in dieser Sammlung, deren Ursprung im Dunkeln liegt. Benannt ist diese Hauptquelle später Renaissance und früher Barockmusik nach dem Adligen und Politiker Fitz William (1745-1816), der diese Sammlung 1783 erwarb.

Michael Ehrmann

Diaconat und Kollekten

in Zeiten der Pandemie

Die Corona-Pandemie trifft unsere Gemeinde in den Familien in gleicher Weise wie die gesamte Gesellschaft: Eine Mutter, die den wöchentlichen Besuch ihres Sohnes gewohnt ist, kann nicht recht verstehen, warum er sich nun nur per Telefon meldet. Eine Tochter hofft, dass ihre Mutter im Pflegeheim mit fürsorgender und liebevoller Betreuung durch die Zeit begleitet wird, in der sie von Besuchen ausgeschlossen bleibt. Die Kinder wissen darum, dass die beschlossenen Maßnahmen den Verstand ihrer Mütter nicht mehr erreichen. Sie müssen lernen, mit dem vermuteten Unverständnis für ihre Abwesenheit umzugehen. Das fällt ihnen nicht leicht, weil sie ihre Mutter lieben.

Auch unsere diakonische Mitarbeiterin, Frau Jutta Ebert, ist in einer ähnlichen Situation. Sie hat viele enge Kontakte zu meist älteren Menschen in unserer Gemeinde geschaffen. Ihre Besuche in den

Alten- und Pflegeheimen oder auch zu Hause sind eine feste Wegmarke im Wochenablauf. All das ist durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie ebenfalls weggefallen oder doch sehr reduziert worden. So verlagert sich die Arbeit von Frau Ebert genau wie in den Familien darauf, zumindest den telefonischen Kontakt zu halten und den Menschen im persönlichen Gespräch nahe zu sein. Das ist wichtig und ein notwendiger Beitrag, dass vor allem auch die Seele gesund bleiben kann. Dort, wo es verantwortet werden kann und wo der Eigenschutz unserer Mitarbeiterin und der Schutz der betreuten Menschen gewährleitet sind, wird es vereinzelt auch zu Besuchen oder Unterstützung durch Besorgungen kommen.

Gegenwärtig ist es uns nicht möglich, gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Und während diese Zeilen entstehen, ist es noch unklar, welche Erleichterungen das Land Berlin beschließen wird. Es ist gut, dass Pfarrer Dr. Kaiser mit der Corona-Postille ein geistliches Angebot für unsere Gemeinde geschaffen hat. Und natürlich können wir auch auf die Angebote anderer Gemeinden zugreifen. Aber der Zuhause-Gottesdienst hat keine Kollektensammlung, weder für unsere Gemeinde noch für die verschiedenen Zwecke unserer Landeskirche. Die wöchentliche Sammlung für die Aufgaben des Diaconats unserer Gemeinde hat eine feste theologische Verortung in der Bibel und den Schriften Johannes Calvins. Noch wissen wir nicht, ob die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie auch in unserer Gemeinde dazu führen werden, dass Menschen finanzielle Not erleiden, die mit den staatlichen Fürsorgeangeboten nicht ausgeglichen oder ausreichend gemildert werden kann. Darum ist die Gemeinde aufgerufen, weiter ihren Beitrag für das Diaconat zu leisten, am besten durch Überweisung mit dem Verwendungszweck "Diaconat". Schon jetzt soll an dieser Stelle für die Gaben gedankt werden, die unsere Arbeit im Diaconat sichern helfen.

Aber auch für die landeskirchlichen Kollektenzwecke soll geworben werden. So wird in den Ostergottesdiensten traditionell für die Ökumene gesammelt. Die ausgefallenen Kollekten stellen einen wichtigen Teil des Haushalts der Landeskirche in diesem Bereich dar. An Ostermontag ist das Projekt Evas Arche leer ausgegangen, an Karfreitag wäre die Hospiz- und Trauerarbeit zu bedenken gewesen. Das Gebot "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" gilt auch bei den Kollekten. Mit den Sammlungen unserer Landeskirche werden Menschen und ihre besondere Lebenssituation in vielfältiger Weise in den Blick genommen, die uns im Alltag unserer Gemeinde nicht oder nur selten begegnen. Ein offenes Ohr und Herz für sie zu haben, sollte uns selbstverständlich sein. Was alles unterstützt werden kann, finden Sie auf der Website der Landeskirche, wenn Sie in der Suche die Begriffe "Kollektenplan 2020" eingeben. Christoph Landré

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im April Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im April feierten Geburtstag: Irene Bailleu, 84 Jahre; Gerda Duvigneau, 91 Jahre; Doris Gau, 85 Jahre; Marline Schmerling, 87 Jahre; Heidi Sertcan, 82 Jahre; Gerda Soyeaux, 92 Jahre; Gerhard Sy, 80 Jahre.

Datenschutzhinweis

An dieser Stelle werden regelmäßig Geburtstage und kirchliche Amtshandlungen bekanntgemacht. Wenn Sie mit der Veröffentlichung Ihrer personenbezogenen Daten nicht einverstanden sind, können Sie der Veröffentlichung jederzeit widersprechen. In diesem Fall richten Sie Ihren Widerspruch bitte schriftlich oder elektronisch an das Gemeindebüro (Kontakt siehe unten).

......Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas Tel. 030/8928146 | Fax 8932396 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter Tel. 030/ 20 64 99 23

oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de Französische Friedrichstadtkirche Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de Französische Friedrichstadtkirche Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Wegen Sanierung bis Mitte 2020 geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.

www.communaute-protestante-berlin.de Compte: Französische Kirche, Commerzbank IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02 Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

mpressum

www.hugenottenmuseum-berlin.de

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Ab dem 4. Mai sind Gottesdienste mit bis zu 50 Personen wieder erlaubt. Wir bitten ältere Menschen, aus Gründen des Gesundheitsschutzes vorerst vom Gottesdienstbesuch abzusehen. Es wird empfohlen, eine Mundschutzmaske zu tragen. Kindergottesdienst und Abendmahl sowie Predigtnachgespräch, Repas und Kaffee und Kuchen nach den Gottesdiensten können vorerst nicht stattfinden.

Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der St. Matthäuskirche am Kulturforum, Matthäikirch-platz, 10785 Berlin Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee Communauté protestante, en français à 11h Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 03.05.	entfällt		
So 10.05.		11.00 Uhr: Kaiser, Foehrlé,	zweisprachig
So 17.05.	Kaiser		Foehrlé
So 24.05.		15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser	Foehrlé, assemblée générale
So 31.05. Pfingsten	Kaiser, Foehrlé, zweisprachi	g	
So 07.06.	Ulrichs		Foehrlé

Fürbittengebet (zu Psalm 116, von Kathrin Oxen)

Gott, es ist uns lieb, dass du unsere Stimmen und unser Flehen hörst.

Du neigst uns dein Ohr zu, darum rufen wir zu dir, unser Leben lang.

Zu dir rufen die Kleinen, die Kinder, denen vieles fehlt, Schule und Kita, Möglichkeit zum Spielen draußen, ihre Großeltern.

Wir bitten dich besonders für die Kinder und Jugendlichen, die in schwierigen Verhältnissen leben müssen, bei uns und in den Slums und den Lagern, für die vielen, um die sich keiner sorgt und kümmert, für ihren Jammer und ihre Not.

Zu dir rufen in diesem Tagen die Großen, die Erwachsenen, auf denen Last und Verantwortung ruht.

Wir bitten dich für die Menschen in den Behörden und Regierungen, für alle, die für die Kranken da sind und sich um die Schwachen kümmern.

Du behütest die Unmündigen, Gott, und hilfst denen, die schwach sind, und du bist für die da, die es dir nachtun.

Zu dir rufen in diesen Tagen die Alten, denen Besuche und Nähe fehlen.

Wir bitten dich besonders für die, die nicht mehr verstehen können, was gerade geschieht, für die Demenzkranken und für die Sterbenden. Errette du ihre Seelen vom Tode, ihre Augen von den Tränen, ihren Fuß vom Gleiten. Umhülle du sie mit deiner Liebe.

Gott, es ist uns lieb, dass du unsere Stimmen und unser Flehen hörst.

Wir werden wieder wandeln im Land der Lebendigen. Lass uns darauf vertrauen.

Amen.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

73. JahrgangNummer 6-7

Liebe Leserinnen und Leser,

zum 1. Juni kann Pfarrer Dr. Ulrichs endlich seine Stelle wechseln und bei uns anfangen. Mit der Amtseinführung warten wir aber, bis wir wieder mit mehr als 50 Menschen Gottesdienst feiern dürfen. Dennoch wird Pfarrer Ulrich gleich voll loslegen und alle Gottesdienste im Juni halten. Ich werde drei Wochen Urlaub nehmen, den ich nach der langen Vakanzzeit auch brauche.

Da die Gottesdienste noch auf den Gemeindegesang verzichten müssen, bringen Kilian Nauhaus und Michael Ehrmann in einige Gottesdienste Musiker mit, die mal singen, mal Saxophon oder Fagott oder Geige spielen.

Ab Juni wird auch die Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt ihre Gottesdienste jeweils am 2. und 4. Sonntag in der St. Matthäus-Kirche feiern, wozu wir herzlich einladen.

Über eine besondere seelsorgerliche Erfahrung in Corona-Zeiten berichtet Pfarrer Ulrichs in dieser Ausgabe. Da in ihr nicht auf das Pfingstkonzert des Chores oder das Gemeindefest hinzuweisen ist, nutze ich den zur Verfügung stehenden Platz, um ausführlicher als sonst von der Arbeit des Consistoriums zu berichten und zu erläutern, was uns gerade beschäftigt. Obwohl vieles vorankommt, gibt es auch eine schlechte Nachricht: Die Fertigstellung der Innensanierung im Dom verzögert sich erneut.

Bleiben Sie gesund und munter! Mit herzlichen Grüßen, auch von Karl Friedrich Ulrichs,

Ihr Jürgen Kaiser

Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder. (1. Kön 8,39)

König Salomo steht in seinem großen Tempel. Er hat ihn in Jerusalem bauen lassen. Sein Vater David hatte es Gott versprochen, konnte es aber nicht einlösen. Nun ist der Tempel fertig und Salomo weiht ihn ein. Er spricht ein Gebet. Es ist ein sehr langes Gebet, viel länger als das Vaterunser, aber mit ähnlichen Bitten.

Gott, der im Himmel wohne, solle seinen Namen im Tempel wohnen und dort heiligen lassen. Gottes Wort solle wahr werden. Vor allem zwei Bitten, die auch im Vaterunser vorkommen, werden von Salomo detailliert vorgebracht: die Bitte um das tägliche Brot und die Bitte um Vergebung der Schuld.

Im Konfirmandenunterricht haben wir gelernt,

dass sich die Brotbitte des Vaterunsers nicht nur auf das Brot oder die Nahrung bezieht, sondern auf alles, was wir zum Leben brauchen. "Damit beten wir: Versorge uns mit allem, was für Leib und Leben nötig ist", erklärt der Heidelberger Katechismus. So nennt Salomo nicht nur den Regen gegen die Dürre, Getreidebrand und Heuschrecken, sondern denkt auch an die Pest und andere schlimme Krankheiten. Aber er betet nicht direkt um Verschonung von all diesen Plagen und Gefahren, sondern er betet darum, dass Gott die Menschen erhören möge, wenn sie etwa bei einer Hungersnot oder bei einer Seuche zu ihm beten.

Es ist schon bemerkenswert, dass ein König einen großen Tempel baut und den dann - weil er offenbar auch oberster Priester ist - mit einem Gebet einweiht, in dem er klarstellt: Gott wohnt nicht in diesem Tempel und es sind nicht nur die Priester, die in diesem Tempel zu Gott beten können, sondern jeder kann überall zu Gott beten. Ausdrücklich nennt Salomo dabei auch die Fremden, die im Land wohnen, die Menschen, die keine Israeliten sind und die dennoch zum Gott Israels beten. Auch deren Bitten soll Gott erhören.

Man würde erwarten, dass so ein neuer prächtiger Tempel einen religiösen Exklusivanspruch erhebt, dass also nur in ihm einzig durch die Priester allein für die Belange Israels zum Gott Israels gebetet werden könne. Doch das Gegenteil ist der Fall: Dieser neue Tempel soll alle ermutigen, sich mit ihren Nöten direkt an Gott zu wenden. Der Gott Israels ist nämlich kein Gott, dem es genügte, sich in seinem Tempel dienen zu lassen. Er sucht den Kontakt zu allen Menschen, er geht auf die Menschen zu, er will wissen, was sie umtreibt. Er kennt das Herz aller Menschenkinder - nicht um dort etwas bloßzustellen oder ein Geheimnis zu entlarven, nicht um zu kontrollieren und zu maßregeln, sondern weil alle Menschen ihm am Herzen liegen. Weil er uns kennt - besser wohl als wir selbst uns kennnen - weiß er auch, was uns bedrückt und warum wir uns an ihn wenden. Er wird unsere Bitten nicht überhören und sie nicht verwerfen. Jürgen Kaiser

Aus dem I	nhalt
Aus dem Consistorium	42
Monatsspruch Juli / Suppe und Seelsorge	43
Communauté francophone	45
Musikalischer Gottesdienst / Hiob	
und seine Freunde	46
Mitgliederstand / Kontakte	47
Predigtplan / Gebet	48

Übergabe der Domräume verzögert sich erneut

Aus der Generalversammlung vom 13. Mai

Nachdem die Sitzung im April wegen der Pandemie abgesagt wurde, kamen wir im Mai wieder zusammen, allerdings nicht wie üblich im Sitzungsraum in Halensee sondern im Kirchsaal, um den gebührenden Abstand voneinander einhalten zu können. Die ungewohnte Sitzordnung hat der Diskussionsfreudigkeit keinen Abbruch getan. Wie im Gottesdienst so haben wir auch zu Beginn der Sitzung auf das gemeinsame Singen verzichtet. Zum ersten Mal war Pfarrer Ulrichs dabei, allerdings nur zu Gast, da er seinen Dienst in der Gemeinde erst im Juni antritt. Da er die nächste Sitzung im Juni schon gleich als modérateur leiten muss, hat er schon mal einen Einblick erhalten, wie das bei uns läuft. Die wichtigste Regel für den modérateur: Um neun ist Feierabend, bis dahin muss alles abgearbeitet sein. Das haben im Mai trotz einer umfangreichen und gewichtigen Tagesordnung geschafft.

Zur Diskussion und Beschlussfassung standen nämlich mehrere Vertragswerke, die uns das Kuratorium der Französischen Friedrichstadtkirche vorgelegt hat. Unsere Französische Friedrichstadtkirche ist ein Haus für viele. Als Kirche wird sie von drei Gemeinden genutzt (Hugenottengemeinde, Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und Communauté francophone), bisweilen auch von der EKD. Als Veranstaltungsraum wird sie von der Evangelischen Akademie genutzt und von der "Besondere Orte GmbH" für diverse Veranstaltungen vermietet. Die vielfältigen Nutzungsinteressen werden vom Kuratorium durch vertragliche Regelungen zum Ausgleich gebracht. Auf diese Weise ist es schon in den letzten Jahren zu einem weitgehend konfliktfreien Miteinander der verschiedenen Institutionen gekommen.

Im Zuge der Neuverpachtung des Restaurants mussten auch der Vertrag für die Geschäftsbesorgung und für das Veranstaltungsmanagement neu geregelt werden. Mit der Geschäftsbesorgung (Betriebskosten- und Facilitymanagement) wurde der Servicebetrieb des Ev. Johannesstifts beauftragt, das Veranstaltungsmanagement soll weiterhin die "Besondere Orte GmbH" betreuen. Dafür wurde ein neuer "Nutzungsüberlassungsvertrag" ausgehandelt, den wir gebilligt haben. Vergaberichtlinien legen fest, für welche Art von Veranstaltungen unsere Kirche gemietet werden kann und wie dabei mit dem Kirchenraum umzugehen ist. Mit diesen Fragen hat sich das Consistorium in einer Klausurtagung im Herbst 2018 eingehend befasst. Das Kuratorium ist bereit, einige Präzisierungen, die wir in der Klausur an den bestehenden Vergaberichtlinien vorgenommen haben, zu übernehmen. So sollen neben dem Verbot von Verkaufsveranstaltungen und parteipolitischen Veranstaltungen auch Veranstaltungen von

Parteienstiftungen vor Wahlen nicht möglich sein. Außerdem sollen bei Vermietungen nicht die Kanzel und die Liedtafeln verdeckt werden und die Plakate der Gemeinde im Eingangsbereich nicht abgehängt werden

Beschlossen haben wir außerdem die Nutzungsordnung, nachdem sie zuvor intensiv zwischen "Besondere Orte", Kirchenmusikdirektor Nauhaus und uns beraten worden war. Diese Ordnung legt fest, dass an Sonn- und Feiertagen und an besonderen Werktagen, wie etwa dem 29. Oktober, nur die Gemeinden in der Kirche sind bzw. nur nach Freigabe durch die Gemeinden vermietet werden kann. Die Ordnung legt auch fest, welche und wie viele Werktage für die Kirchenmusik reserviert sind. In der Regel werden sich künftig kirchliche und kirchenmusikalische Veranstaltungen um das Wochende gruppieren (Fr - Mo) und die Kernwoche (Di - Do) für Vermietungen zur Verfügung stehen. Vor der Wiedereröffnung der Friedrichstadtkirche wollen wir als Gemeinde ein neues Konzept der Citykirchenarbeit ausarbeiten. Darin wird die Kirchenmusik wie bisher eine zentrale Rolle spielen.

Sodann beschäftigte uns das Hugenottenmuseum. Seit einem Jahr arbeiten wir darauf hin, dass uns die Räume im Dom für das Museum im Erdgeschoss und die Verwaltung oben unterm Dach zum 1. Juli übergeben werden können. Ursprünglich war die Fertigstellung der Baumaßnahmen, die Wiedereröffnung des Museums und der Umzug unserer Verwaltung für den Sommer und Herbst letzten Jahres geplant. Dann traten aber große Schwierigkeiten mit einem Gewerk auf, so dass man uns von Seiten der Bauleitung auf den Sommer dieses Jahres vertrösten musste. Und nun haben wir erfahren, dass auch dieser Termin wegen erneuter Probleme mit einem Handwerker nicht zu halten ist. Ein neuer Übergabetermin konnte nicht genannt werden. Wir haben daraufhin all unsere Planungen für die Eröffnung und eine vorlaufende Sonderausstellung eingestellt. Nicht nur die unbestimmte Verzögerung in der Baufertigstellung, auch die Pandemie lassen es derzeit als sehr zweifelhaft erscheinen, dass wir das Museum noch in diesem Jahr werden eröffnen können.

Bereits im letzten Jahr hatten wir eine neue - zunächst befristete - Stelle für das Museum beschlossen. Da das Museum mit der neuen Ausstellung mehr Aktivität entfalten soll als zuvor, muss Herr Violet einen Kollegen oder eine Kollegin zur Seite bekommen. Herr Violet wird sich künftig auf die Bibliothek, das Archiv, die Ahnenforschung, die wissenschaftliche Zuarbeit und die Erhaltung der Sammlung konzentrieren, während die neue Stelle den Betrieb des Museums gestalten und verantworten soll. Wir haben die Stelle ausgeschrieben und 65 Bewerbungen erhalten. Eine erste Runde an Vorauswahlgesprächen wurde geführt, so dass der Generalversammlung einige Bewerbungen präsentiert werden konnten, die wir für geeignet halten. Es

werden weitere Gespräche geführt. In der nächsten Ausgabe werden wir berichten können, wen wir für diese Stelle gewinnen konnten.

Leider wird uns Frau Ewald Ende Juni verlassen. Seit vier Jahren betreut sie die Neugestaltung der Dauerausstellung und hat Planung wie Realisierung im Grunde abgeschlossen. Das Projekt sollte längst fertig sein, zögerte sich aber immer weiter hinaus, weil die Innensanierung der Räume wegen unzuverlässiger Handwerker nicht vorankam. Wir mussten daher den befristeten Vertrag mit Frau Ewald immer wieder verlängern. Nun hat Frau Ewald beschlossen, sich beruflich umzuorientieren, weshalb mit der Besetzung der neuen Stelle plötzlich Eile geboten war. Wir bedauern sehr, dass Frau Ewald uns verlässt, bevor die neue Ausstellung realisiert und besichtigt werden kann. Sie hat das Projekt sehr zuverlässig und sachkundig sowie mit außerordentlicher Umsicht und Klugheit vorangebracht. Wir haben ihr viel zu verdanken.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Gemeindeleben und die Gottesdienste wurden kurz angesprochen. Sie sollen ausführlich Thema im Mittwochsconsistorium am 27. Mai sein. Während des ersten "Corona-Gottesdienstes" mit Abstand, Maske und ohne Gesang in Halensee am 10. Mai hat dann auch die Orgel ihren Betrieb eingestellt. Glücklicherweise konnte der Organist (Michael Ehrmann) auch singen und stellte sofort auf die eigene Stimme um. Der Orgelbauer stellte am Tag darauf die Diagnose: Die Orgel braucht einen neuen Motor.

..... Monatsspruch für Juli

Der Engel des Herrn rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. (1. Kön 19,7)

Der Weg durch ein Jahr, das uns allen in Erinnerung bleiben wird, ist zur Hälfte gegangen. Jetzt im Sommer und dann im Herbst werden wir weitere Schritte heraus tun aus dem, was unser öffentliches und berufliches Leben dürr werden ließ, viele in die Einsamkeit führte oder ihre Einsamkeit fühlen ließ. Ein langer Weg zurück aus der pandemischen Wüste, ein Weg, der Kräfte zehrt, auch weil wir nicht genau wissen, wohin es gehen wird. Wir werden uns wohl wiederfinden in einem Leben, das auch unbekannt und ungewohnt ist. Wir werden uns in fremdem Terrain einrichten müssen. Bis dahin sind wir unterwegs. Hungrig und durstig sollten wir nicht losgehen.

Feindschaft, tückisch und unsichtbar wie ein Virus, ist über Elia hereingebrochen und führt ihn in eine Wüste, in der nur dornige Verzweiflung wächst und staubiger Selbstzweifel seinen Mund trocken werden lässt. Immerhin bietet nach einem langen

Tag und vierzig Kilometern ein Wacholderbusch einen Ort der Ruhe. Wenn wir von äußeren Wegen ruhen, geht der Weg nach innen. Elia findet aber auch dort nur Wüste und den Wunsch zu sterben. In seiner Verzweiflung vertraut er sich dem freundlichen Bruder des Todes an, dem Schlaf. Und erfährt Stärkung durch den freundlichen Engel, der ihn berührt und versorgt mit dem Nötigsten: ein geröstetes Brot und ein Krug Wasser.

Mit dieser Erfahrung in Wüste und Traum kann Elia wieder weitergehen. Gott stärkt mich mit Brot und Wasser und dem Mut, den mein Weg mir abverlangt. Er tut das nicht nur einmal und ausnahmsweise. Dem Monatsspruch für Juli sieht man zunächst nicht an, dass er von einer Wiederholung erzählt – lesen Sie einmal die ganze Geschichte in 1.Könige 19,1-8. Vor der Stärkung für den langen Weg aus der Wüste der Verzweiflung hatte Elia den gleichen Traum, erträumte sich denselben Engel, aß und trank – und schlief zunächst wieder ein. Erst nach dem zweiten Traum, der zweiten Begegnung, dem zweiten Essen konnte er aufbrechen und "durch die Kraft der Speise" vierzig Tage wandern - so wie Mose vierzig Tage auf dem Gottesberg war, um die Gebote zu empfangen und so wie Jesus vierzig Tage in der Wüste war, um sich über seinen Weg klar zu werden. Vierzig Tage, eine quarantaine, ist biblisch die Zeit, in der Menschen sich finden, sich klären, gestärkt zu den anderen zurückkehren.

Die Geschichte vom Engel berührt mich, wie der Engel Elia berührt. Ein Brot sehe ich und einen Krug Wasser und bin traumhaft sicher, dass ich den weiten Weg bestehen werde. Gehen Sie in diesen Wochen bestärkt Ihre Wege aus der Pandemie und aus dem Urlaub zurück zu den Menschen!

Karl Friedrich Ulrichs

Suppe und Seelsorge

Erfahrungen eines Pfarrers in der Coronakrise

Sie kam jeden Tag: die Dame um die sechzig, die uns immer wieder zu verstehen gab, dass sie Suppe und Lunchpaket nicht für sich selbst braucht, sondern ihrer Nachbarin bringt. Sie sprach ein wenig verhuscht und machte auf mich den Eindruck, irgendwie neben sich zu stehen; sie ist sich also selbst eine Nachbarin. Sie freut sich, hier eine Station im Tageslauf zu haben, sehr umständlich packt sie alles zusammen, um die Begegnung mit uns auszudehnen.

Mit siebzig bis hundert anderen Menschen kam sie im April und Mai täglich zur "mobilen Suppenküche" auf dem Marheinekeplatz in Kreuzberg. Mittags wurde hier von ehrenamtlichen Helfern Essen und Trinken ausgegeben. Initiiert und finanziert war diese Corona-Hilfsaktion von der Deutschen Bahn, die sich die Stadtmission als erfahrene Partnerin dazu geholt hatte. In der Kantine im Ostbahn-

hof wurde gekocht, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der Stadtmission stellten die Lunchpakete zusammen. Von der Verwaltung der "DB Sicherheit" waren einige Ehrenamtliche da, zwei Kollegen von der "MUG", der Mobilen Unterstützungsgruppe, standen vor der Essensausgabe und sorgten für Ordnung, für die Einhaltung der Abstandsregelung. In meinem Osterurlaub hatte ich hier angefangen mitzuhelfen. Ich wollte in der Zeit, in der die Corona-Maßnahmen einiges aus meinem bisherigen Arbeitsfeld zum Erliegen brachten, etwas Sinnvolles tun und hatte bei der Bahnhofsmission angefragt; und die organisierten gerade zusätzlich zu ihrer vielfältigen sozialen Arbeit mit Obdachlosen auch diese Nothilfe. Bei der Versorgung sollte es auch die Möglichkeit zum Gespräch geben – da kam die Anfrage eines Pastors gerade recht.

Und so begegne ich dem in einen langen schwarzen Mantel gehüllten Mann, in dessen Meldedatei das gleiche Geburtsjahr wie bei mir steht und der Eintrag, linksextremer Gewalttäter zu sein: "Naja, wissen Sie, 2017 die G20-Randale in Hamburg, da haben sie mich geschnappt. Und mit dem Eintrag in den Papieren haben dich die Bullen jahrelang auf dem Kieker." Dass ein solcher Eintrag doch irgendwann gelöscht werden müsste, wende ich nicht ein – es stimmt ja, dass er die Polizei und die Behörden als feindselig erfährt. Dass solche Wahrnehmungen wohl nicht fair sind, steht auf einem anderen Blatt.

Dann steht wieder die junge Dame in der Reihe, die Kleidung mit Luxusmarkenaufnähern und viel Strassschmuck trägt und ein verschlossenes Gesicht. Sie bleibt ganz bei sich, nimmt keinen Kontakt zu uns auf, dem Blick von uns Männern weicht sie aus. Sie wird wissen, wie toxisch Männerblicke sind, um von dem, was Männer sonst mit ihr machen, zu schweigen. Auch sie kann in Corona-Zeiten nicht "arbeiten", hat kein Geld, braucht unsere Hilfe: die Suppe und unsere Freundlichkeit. Am dritten Tag bittet sie leise um eine Tasse Kaffee und bedankt sich scheu: "Spasibo."

Und dann sind da noch der verschämte Alte, der zunächst aus sicherer Distanz zusieht und erst dann kommt, wenn es keine Schlange vor der Ausgabe gibt, der Obdachlose, der kaum noch Pfandflaschen in den Mülleimern findet, die Drogenkranke, die täglich zur Substitution zum Arzt muss und beim Kaffee erzählt, wie ihr Alltag aussieht - und ich bekomme eine Ahnung davon, wie wenig mit der "Grundsicherung" gesichert ist. Beim Weggehen sagt sie: "Das war irgendwie gut. Danke fürs Zuhören." Auf den Welterklärer freue ich mich, nenne ihn für mich nach dem antiken Philosophen "Diogenes"; von ihm lerne ich eine geschärfte Wahrnehmung dessen, was ich übersehe in unserer großen Stadt. Unsere Gäste bekamen Essen und einen freundlichen Blick. Suppe und Seelsorge machen warm und satt.

Mich bereicherten diese Begegnungen. Wenn ich mich dazu setzte, wenn wir einen Kaffee mit-

einander tranken, waren wir schnell im Gespräch. Und interessant war auch, was die Kolleginnen und Kollegen von der DB Sicherheit erzählten. Auch Kerle mit breitem Kreuz schultern nicht ohne weiteres, was sie beim "PU", dem gefürchteten Personenunfall auf der Strecke, sehen. Klar, sie wollen kein Weichei sein, aber sehen Sie einmal einen von der S-Bahn zerfetzten Menschen, der für die 25-Cent-Pfandflasche auf das Gleis gesprungen ist und nicht nach rechts geschaut hat. Für 25 Cent sein Leben verlieren, mitten in Berlin! Und es soll Leute geben, die eine Pfandflasche auf das Gleis werfen, weil sie es spaßig finden, dass sich die Flaschensammler in Gefahr bringen. Das Opfer hast du noch lange vor Augen, sagt der junge Mann, und die Bosheit der anderen macht dich sprachlos.

Und als einmal niemand eine Suppe bekam, fiel mein Blick auf die Kirche in der Ecke, und ich dachte an unsere kirchliche Tradition; die Reformierten haben Kirche von Anfang an so verstanden und gestaltet, dass die Ämter von Predigt und diakonischer Arbeit (und der Lehre und Leitung) gleichrangig sind – Calvins Lehre von den "vier Ämtern". Und ich dachte: Ich bin hier jetzt am richtigen Platz. Mit neuen Erfahrungen und Wahrnehmungen gehe ich wieder in den Gemeindepfarrdienst.

Karl Friedrich Ulrichs [Dieser Text erschien in etwas anderer Form zuerst in "Die Kirche" 18/2020.]

Wie die Hugenotten nach Friedrichsdorf kamen

Von Schülern der Philipp-Reis-Schule konzipierte Kabinettausstellung im Deutschen Hugenotten-Museum Bad Karlshafen,
1. Juli bis 31. Oktober 2020

Friedrichsdorf liegt am Fuße des Taunus, knapp 20 km nordwestlich von Frankfurt am Main. Es ist eine der wichtigsten Kolonien französischer Glaubensflüchtlinge des 17. Jahrhunderts, die lange ihre besonderen Traditionen bewahrte. Dazu gehörte etwa der Gebrauch der französischen Sprache im Alltag, beim Gottesdienst und Magistrat bis ins späte 19. Jahrhundert. Viele Hinweise auf die Hugenotten sind auch heute noch im Stadtbild zu erkennen. Dies bewog die 11. Klasse der Philipp-Reis-Schule, Friedrichsdorf, sich auf eine Entdeckungsreise zu den Spuren der ersten hugenottischen Kolonisten zu begeben.

Pentecôte: air... souffle...esprit

Les disciples se sont réjouis et ils ont été remplis de paix et de joie quand jésus les a salués pour la première fois dans son état de ressuscité. Jésus leur dit alors: « Comme le Père m'a envoyé, je vous envoie. » Il leur a demandé de continuer son travail d'amour et de compassion, de guérison et de pardon, et d'aller annoncer cette bonne nouvelle au monde. Ensuite, Jean nous dit que Jésus a soufflé sur eux. Donc ce soir de Pâques, Jésus a soufflé sur ses disciples... pas un soupir, pas une expiration accentuée, pas un tour de magie... mais un souffle sur eux.

Dans la Bible, le souffle est un mot, une image, une métaphore qui est utilisée pour parler des actes de création de Dieu. Dans Genèse 2, Dieu a insufflé le souffle de vie dans les narines du premier humain. Dieu a imprégné cette créature terrestre poussiéreuse de vie en lui insufflant le souffle de Dieu, et la créature est devenue un être vivant. Le souffle de Dieu est une métaphore de la puissance vivifiante de la présence de Dieu. Tout comme nous dépendons de l'oxygène de l'air pour vivre, nous dépendons aussi de Dieu pour notre vie.

Nous rencontrons une image similaire dans le livre d'Ézéchiel, lorsque Dieu insuffle la vie dans des os secs et crée une nouvelle vie au milieu de la mort. Les os secs ne peuvent pas prendre vie sans le souffle de Dieu vivant en eux.

Ainsi, dans l'Évangile de Jean, l'acte de souffler de Jésus sur ses disciples était un acte de création... il leur donnait une nouvelle vie. Jean nous dit que Jésus a soufflé sur ses disciples afin de montrer que lui le ressuscité a pris en mains ce groupe de personnes peureuses et l'a transformé en une nouvelle communauté. Il lui a donné une mission spéciale pour aller annoncer la bonne nouvelle au monde... pour quitter sa cachette sûre et proclamer la résurrection à tous ceux qui écouteraient.

Tout en soufflant sur eux, Jésus leur dit: « Recevez le Saint-Esprit. » Pour créer cette nouvelle communauté, Jésus leur a accordé l'Esprit de Dieu. En quittant la vie terrestre, il leur a assuré que l'Esprit de Dieu serait toujours avec eux... les réconfortant, les stimulant et les guidant alors qu'ils continuaient à faire l'œuvre de Dieu dans le monde. Cet Esprit, ce souffle de Dieu que Jésus a donné à ses disciples ce soir de Pâques, est le même Esprit qui est présent parmi nous aujourd'hui. Le Saint-Esprit n'est pas un fantôme invisible qui se déplace au hasard sur la planète. Il n'a pas non plus de favoris, et n'est pas seulement disponible pour quelques privilégiés seulement.

Le Saint-Esprit est la présence promise de Dieu à toute la création à tout moment. L'Esprit de Dieu est comme l'air. Il est partout... présent à tous tout au long de la création de Dieu. L'Esprit de Dieu est comme le souffle. Nous avons besoin du souffle de Dieu tout comme nous avons besoin de respirer pour

exister en tant que créatures dans ce monde. L'Esprit de Dieu est présent dans toute la création, dans l'air que nous respirons, dans le vent que nous sentons souffler sur nous, dans le ciel bleu que nous admirons et dans l'atmosphère qui protège la vie sur Terre de la dureté des rayons du soleil.

En ce Jour de Pentecôte, nous ferions bien de retrouver cette compréhension de l'air... du souff-le... et... de l'Esprit. Dans l'hébreu ancien, le mot pour souffle de Dieu, vent et Esprit était le même mot. Les anciens Hébreux ne séparaient pas l'air en mouvement du souffle de l'Esprit de Dieu. Les trois étaient si étroitement liés qu'ils n'avaient besoin que d'un seul mot pour les décrire tous.

Ma croyance chrétienne en l'Esprit de Dieu change ma façon de voir la Terre et la relation que Dieu a avec elle. L'air n'est pas une substance morte et éloignée que nous pouvons polluer et altérer à volonté. Elle est sacrée et nos actions devraient refléter autant que possible une telle conviction. L'Esprit de Dieu continue d'être parmi nous, créant une nouvelle vie et nous appelant à de nouvelles formes de communauté. Je crois qu'aujourd'hui l'Esprit appelle les chrétiens à être des leaders dans la restauration du bien-être de la Terre. Les chrétiens ont un rôle central à jouer pour assainir notre air, prévenir de nouveaux dommages à la couche d'ozone et faire des choix énergétiques avant-gardistes pour résoudre le problème du changement climatique.

Comme Jésus l'a révélé à ses disciples le soir de Pâques, la bonne nouvelle de la résurrection ne concerne pas seulement le salut personnel ou la vie après la mort. La bonne nouvelle de la résurrection est que l'Esprit de Dieu est toujours présent, travaillant à créer une nouvelle vie au milieu de la mort, appelant une communauté de personnes qui s'efforcera de continuer l'œuvre de Jésus dans le monde et nous guidant avec de nouvelles visions de notre relation et de notre responsabilité envers le reste de la création de Dieu.

Roger Foehrlé

.....Les cultes en juin et juillet

7 juin	Pasteur Foehrlé, installation du nouveau Conseil Presbytéral
14 juin	Culte bilingue, Pasteurs Foehrlé et Ulrichs
21 juin	Pasteur Foehrlé
28 juin	Pasteur Foehrlé
5 juillet	Pasteur Foehrlé
12 juillet	Culte bilingue, N.N. et Kaiser
19 juillet	N.N.
26 juillet	Pasteur Foehrlé

Bis zur Sommerpause fallen wegen der Corona-Pandemie alle Gemeindeveranstaltungen aus. Nur die Gottesdienste finden ab dem 10. Mai wieder statt, siehe dazu letzte Seite.

Ein bisschen Elbphilharmonie

im Musikalischen Gottesdienst in Halensee

Am 28. Juni hatte die bekannte Barockviolinistin Almut Schlicker, Gründerin und Konzertmeisterin des renommierten Barockensembles "capella vitalis berlin", eigentlich ein Engagement in der Hamburger Elbphilharmonie. Dass das dort geplante Konzert dem Corona-Virus zum Opfer fällt, tut uns zwar für sie leid, für uns aber ist es eine glückliche Fügung, denn nun spielt sie stattdessen – gemeinsam mit mir an der Orgel – um 15.30 Uhr in Halensee. Wir musizieren Werke aus der Barockzeit, u.a. eine Sonate von Telemann.

Den Gottesdienst am 26. Juli um 15.30 Uhr werde ich allein an der Orgel bestreiten. Es gibt etliche schöne Musik, die sich auf einem solchen einmanualigen Instrument gut darstellen lässt, u.a. spiele ich die phantasievolle und spielfreudige Variationsreihe des Bach-Lehrers Georg Böhm über ein altes geistliches Lied mit dem unbezahlbaren Titel "Jesu, du bist allzu schöne".

Herzliche Einladung zu diesen beiden Terminen!

Ihr Kilian Nauhaus

Hiob und seine Freunde

Ein Disput über die Bedeutung von Leid

Meint ihr, dass ihr Gott täuschen werdet, wie man einen Menschen täuscht? (Hiob 13,9, Tageslosung vom 14. Mai)

Das sagt Hiob zu seinen Freunden. Hiob, der fromme Gottesankläger, zu seinen Freunden, den unfrommen Gottesverteidigern. Hiob, der alles verloren hat, seine Kinder, seinen Besitz, seine Gesundheit, Hiob will mit Gott streiten. Seine Freunde, die studierte Theologen sind und auch Seelsorger sein wollen, die ihren Freund besuchen, wenn es ihm so schlecht geht, und erst lange schweigen, um ihr Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen, sie fühlen sich verpflichtet, Gott zu verteidigen, nachdem Hiob sein Schweigen gebrochen und Gott fürchterlich verklagt hat.

Warum? Warum hat Gott mir das angetan, fragt Hiob. Er habe ihm nichts angetan. Gott sei ein Tyrann, der die Schuldigen wie die Unschuldigen vertilge (Hi 9,22), dem es Spaß mache, zu unterdrücken (Hi 10,3).

Solche Anklagen können die Freunde nicht auf Gott sitzen lassen. Sie sind Theologen. Sie kennen Gott. Jedenfalls geben sie vor, ihn zu kennen. Sie wissen, dass Gott gerecht ist. Jedenfalls geben sie vor, es zu wissen. Gott füge niemandem zu Unrecht Leid zu, Gott strafe nicht zu Unrecht. Da es aber offensichtlich ist, dass Hiob leidet, sei er von Gott gestraft worden. Also müsse er gefrevelt haben. Es muss so sein, sonst wäre Gott ungerecht und nicht Gott. Das ist die Logik der Theologen.

Nein!, sagt Hiob. Er habe nicht gesündigt. Er müsse es ja wissen. Und nach allem, was wir als Leserinnen und Leser dieser gegen den Strom schwimmenden Bibelerzählung wissen, hat Hiob recht: Er war fromm und gottesfürchtig.

Der Disput zwischen Hiob und seinen Freunden stellt uns Leserinnen und Leser vor eine verquere Situation: Die, die für Gott einstehen und ihn verteidigen, liegen daneben, belügen ihn und täuschen ihn und der, der Gott anklagt und ihn des Unrechts zeiht, der ist ehrlich.

Theologie kann zur Lüge werden, ja mehr noch: zum Verrat an Gott. Wenn sie nur ihren Lehren und Maximen verpflichtet ist und nicht nach den Menschen schaut und ihren Erfahrungen, dann werden die Verteidiger Gottes zu Verrätern Gottes. Theologen müssen ihre Sätze an der Erfahrung derer messen, die das Erlebte zu Gott in Beziehung setzen. Das ist Frömmigkeit im besten Sinne: Alles, was ich erlebt habe, alles, was mir widerfahren ist, deute ich in irgendeiner Weise auf Gott hin. Theologie muss ihre Lehre an der Erfahrung der Frommen bewähren. Sonst wird Theologie zur Lüge und zur alle enttäuschenden Täuschung.

Meint ihr, dass ihr Gott täuschen werdet, wie man einen Menschen täuscht?

Ist das Corona-Virus eine Strafe Gottes? Manche Theologen sagen: Ja! Die meisten Theologen sagen: Nein! Ich glaube, beide haben Unrecht. Denn nur Hiob kann es sagen. Nur der, der leidet, weil ihn Covid-19 hart getroffen hat. Nur der kann sagen, ob das eine Strafe Gottes ist. Wenn er es so empfindet, dann weiß er auch, warum und wofür. Hiob wusste nicht, warum und wofür. Was er erlitt, war keine Strafe Gottes. Er wurde Proband einer teuflischen Versuchsreihe. Ein extremer Stresstest des Glaubens. Hält sein Glaube extremen Belastungen stand oder reißt er? Aber Hiob wurde nie gefragt, ob er Proband sein will. Er wurde es, ohne davon zu wissen. Davon wissen nur die Leserinnen und Leser dieser gegen den Strom schwimmenden Erzählung. Hiob aber ist ahnungslos und bleibt es. Und er bleibt fromm. Gerade in der Anklage Gottes!

Hiobs Leiden ist keine Strafe Gottes. Er wüsste nicht, wofür. Darauf muss man hören, auch als Theologe. Aber nicht jeder ist Hiob. Es könnte Covid-19 Erkrankte geben, die wissen, warum und wofür. Auch auf die muss man hören. Aber denen, die das Virus schlimm erwischt hat und die nicht wissen, warum und wofür, denen darf kein Theologe etwas einreden, schon gar nicht, um Gott zu verteidigen. Überhaupt sollte es die Theologie besser und in jedem Fall Gott selbst überlassen, sich zu verteidigen.

Jürgen Kaiser

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Mai Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im Mai feierten Geburtstag: Marie-Luise Bertschat-Nitka, 99 Jahre; Wolfgang Camplair, 83 Jahre; Renate Chollé, 80 Jahre; Alexander Dessombes, 83 Jahre; Roger Foehrlé, 81 Jahre; Brigitte Lindemann, 82 Jahre; Anneliese Marks, 86 Jahre; Katharina Mische, 82 Jahre; Anita Plath, 91 Jahre; Ursula Terkowski, 85 Jahre; Herbert Vollmar, 84 Jahre.

Sterbefall

Am 13. Mai verstarb Herr Gerhard Ostrowski im Alter von 93 Jahren.

Datenschutzhinweis

An dieser Stelle werden regelmäßig Geburtstage und kirchliche Amtshandlungen bekanntgemacht. Wenn Sie mit der Veröffentlichung Ihrer personenbezogenen Daten nicht einverstanden sind, können Sie der Veröffentlichung jederzeit widersprechen. In diesem Fall richten Sie Ihren Widerspruch bitte schriftlich oder elektronisch an das Gemeindebüro (Kontakt siehe unten).

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs | Tel. 0151/42 10 19 187 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas Tel. 030/8928146 | Fax 8932396 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter Tel. 030/ 20 64 99 23

oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Wegen Sanierung geschlossen.

Fontane-Ausstellung Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.

www.communaute-protestante-berlin.de Compte: Französische Kirche, Commerzbank IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02 Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

www.hugenottenmuseum-berlin.de

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Ab dem 4. Mai sind Gottesdienste mit bis zu 50 Personen wieder erlaubt. Es wird empfohlen, eine Mundschutzmaske zu tragen. Kindergottesdienst und Abendmahl sowie Predigtnachgespräch, Repas und Kaffee und Kuchen nach den Gottesdiensten können vorerst nicht stattfinden.

	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch	Communauté protestante, en français à 11h Coligny-Kirchsaal, Joachim-
	in der St. Matthäuskirche am Kulturforum, Matthäi- kirch-platz, 10785 Berlin	im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee	Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee
So 07.06.	Ulrichs, mit Stephan Gähler, Tenor		Foehrlé, installation du Conseil Presbytéral
So 14.06.		11.00 Uhr: Ulrichs, Foehrlé, Schneider, Fagott	zweisprachig, mit Jochen
So 21.06.	Ulrichs, mit Clemens Hoff- mann, Saxophon		Foehrlé
So 28.06.		15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Ulrichs	Foehrlé
So 05.07.	Kaiser		Foehrlé
So 12.07.		11.00 Uhr: Kaiser, N.N., zwo	eisprachig
So 19.07.	Kaiser		N.N.
So 26.07.		15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser	Foehrlé
So 02.08.	Ulrichs		Foehrlé

Lieber himmlischer Vater!

Nun bitten wir dich, daß du uns Allen deinen Heiligen Geist gebest und immer wieder gebest, damit er uns erwecke, erleuchte, ermutige und fähig mache, den kleinen und doch so großen Schritt zu wagen: aus dem Trost, mit dem wir uns selbst trösten können, heraus und hinein in die Hoffnung auf dich. Kehre du uns selbst weg zu dir hin! Erlaube es uns nicht, uns vor dir zu verstecken! Laß es nicht zu, daß wir es ohne dich machen wollen! Zeige uns, wie herrlich du bist und wie herrlich es ist, dir vertrauen und gehorchen zu dürfen!

Wir bitten dich um dasselbe für alle Menschen: daß die Völker und ihre Regierungen sich deinem Wort beugen und damit für das Recht und den Frieden auf Erden willig werden möchten - daß dein Wort allen Armen, allen Kranken, allen Gefangenen, allen Betrübten, allen Unterdrückten, allen Ungläubigen, durch Rat und Tat recht bekanntgemacht und daß es von ihnen als Antwort auf ihr Seufzen und Schreien vernommen, verstanden und beherzigt werde - daß die Christenheit aller Kirchen und Konfessionen es ganz neu erkenne und ihm in neuer Treue dienen lerne - daß seine Wahrheit jetzt und hier schon hell werde und bleibe in all den menschlichen Irrungen und Wirrungen, bis sie endlich und zuletzt Alle und Alles erleuchten wird. Gelobt seist du, der du uns in Jesus Christus, deinem Sohn, frei machst, dies zu bekennen und dazu zu stehen: Wir hoffen auf dich! Amen.

(von Karl Barth)

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

73. JahrgangNummer 8

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe ist eine kleine Kulturrevolution: Die Hugenottenkirche öffnet sich für Bilder. Keine Fotos, aber kleine Bildergeschichten, Comic genannt. Komisch und vor allem mit tiefgründigem Witz sind die bekannten "Peanuts" von Charles M. Schulz. Der deutsche Literaturkritiker Denis Scheck nahm die Peanuts in seinen Kanon der 100 wichtigsten Werke der Weltliteratur auf. Er schrieb über sie: "Die Sorgen und Nöte der Peanuts sind kein billiger Ersatz, kein im kindgerechten Maßstab verkleinertes Modell der Menschenwelt, sondern das reale Welttheater kleiner und großer Leute selbst."

Da Charlie Brown nicht Gott ist, handelt es sich auch nicht um einen Verstoß gegen das Bilderverbot in den Zehn Geboten. Seine Freundin Lucy allerdings hat manchmal göttliche Anwandlungen, wie Sie sehen werden, wenn Sie den Comic lesen. Widerspruch gegen die verzweifelte Entscheidung des einsamen Redakteurs dieser Zeitung, sein Blatt im Sommer- und Coronaloch zu füllen, kann bei der Commission für Humor und Disziplin des Consistoire eingelegt werden.

Doch es gibt auch Ernstes: Der türkische Präsident Erdogan hat mit seiner einsamen Entscheidung, die "Hagia Sophia" in Istanbul wieder in eine Moschee zu verwandeln, für reichlich Verärgerung auf christlicher Seite gesorgt. Über 1100 Jahre war sie eine der Hauptkirchen der Christenheit und hat vor allem für die Orthodoxie immer noch einen hohen symbolischen Wert. Amil Gorgis hat in einem Schreiben, das wir abdrucken, die Empörung der Syrisch Orthodoxen Gemeinde, mit der wir freundschaftlich verbunden sind, zum Ausdruck gebracht. Auch der ÖRK hat sich geäußert.

Pfarrerin Waechter hat uns geschrieben. Wie alle hofft auch sie auf das Ende der Pandemie und darauf, uns bald treffen zu können und von ihrer neuen Arbeit zu berichten.

Mit herzlichen Grüßen, auch von Karl Friedrich Ulrichs, Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für August

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele. (Psalm 139,14)

Das ist der Satz, den Sie sagen müssen, wenn Sie vor dem Spiegel stehen. Beim Blick in den Spiegel nach der Morgentoilette, um zu sehen, ob Sie für den Tag bereit sind, am Mittag, um zu kontrollieren, ob noch alles sitzt, und am Abend, wenn Sie den Tag bilanzieren und nach den Spuren fahnden, die er im Gesicht oder Ihrer Haltung hinterlassen hat. Sagen Sie dann immer: "Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin."

Trauen Sie keinesfalls Ihrem Spiegelbild! Es lügt. Der Spiegel ist Ihr Feind. Er will Sie unglücklich machen. Er will Ihnen einreden, Sie sähen wirklich so aus, wie er es Ihnen zeigt. In Wahrheit aber sind Sie wunderbar. Sagen Sie dem Spiegel die Wahrheit ins Gesicht!

Wie Sie die Wahrheit herausfinden? Lesen Sie morgens, mittags und abends in den Psalmen, statt in den Spiegel zu gucken. In den Psalmen stehen solch wunderbare Sachen, wie diese. Die Psalmen sind so etwas wie der Spiegel der Seele. Und auf die Seele sollten Sie hören. Mehr als auf den Spiegel. Vor allem dann, wenn die Seele was anderes sagt als der Spiegel. Dann hören Sie auf die Seele, sonst werden Sie unglücklich!

Die Psalmen verraten, was die Seele erkannt hat. Die Seele ist nämlich das Erkenntnisorgan aller wunderbaren Dinge. Sie steht mit Gott in Verbindung. Deshalb erkennt sie Dinge, die sich weder der Vernunft noch dem Herzen erschließen. Was sie glaubt, ist immer noch ein bisschen mehr als das, was der Verstand begriffen und das Gefühl ergriffen hat. Die Seele erkennt im Gespräch mit Gott. Was sie be- und ergriffen hat, bringt sie in Dank oder Klage vor Gott. Nur sie kann so fantastische Sätze formulieren wie: "Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin." Weder Vernunft noch Herz besitzen die Kühnheit, daraus eine wahrhaft globale Erkenntnis zu gewinnen: "Wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele".

Die Überzeugung, dass Gott Sie wunderbar gemacht hat, wird Sie glücklicher machen als Ihr Spiegelbild. Lucy, die Freundin von Charlie Brown, hält sich für wunderbar, geradezu für perfekt - und es scheint ihr sehr gut damit zu gehen. Blättern Sie um und sehen Sie selbst! Ob Lucy auch die Psalmen gelesen hat?

Jürgen Kaiser

.....Aus dem Inhalt

Peanuts / Brief von Pfrn. Waechter	50
Zur Umwandlung der "Hagia Sophia"	51
Museumsleitung / Bibelgespräch	52
Communauté francophone	53
Veranstaltungen / Konfirmandenunterricht	54
Mitgliederstand / Kontakte	55
Predigtplan / Mittwochsconsistorium	56









Abgesagt, aufgeschoben, vertagt

Meike Waechter schreibt uns

"Abgesagt, aufgeschoben, vertagt" - diese Worte haben wir alle in den letzten Monaten immer wieder gehört. Die Coronapandemie hat unseren Alltag völlig verändert und alle Planungen in Frage gestellt. Ich hatte mich darauf gefreut, in meiner neuen Funktion als Referentin für den Gemeindedienst des Berliner Missionswerkes im Frühjahr die Französische Kirche wieder zu besuchen. Im April war ich zum Konfirmandenunterricht eingeladen. Ich wollte mit den Konfirmand*innen über den Begriff "Mission" sprechen und ihnen eine besondere evangelische Schule in Palästina vorstellen, die den schönen Namen Talitha Kumi, das heißt "Mädchen, steh auf!", trägt. Im Mai wäre ich gerne zum Bibel-Kuchen-Kreis gekommen, um über die Arbeit des Missionswerkes zu berichten. Vor allem hätte ich mich auf das Wiedersehen gefreut. Daraus wurde leider nichts. Das "abgesagt, aufgeschoben, vertagt" betrifft natürlich nicht nur meine Termine in der Französischen Kirche. Mein ganzer Arbeitsbereich muss im Moment anders gestaltet werden. Das Gute an dieser langen Veranstaltungspause ist, dass ich viel Zeit habe, um Dinge vorzubereiten. Ich plane neue Unterrichtseinheiten für Konfirmandengruppen, Themen für Kinder- oder Jugendgruppen und sonstige Gemeindegruppen. Ich lese viel über Missionsgeschichte und Kolonialismus und stöbere in den alten Missionsberichten und Akten aus dem 19. Jahrhundert. Hier im Haus beschäftigt uns natürlich auch die aktuelle Situation in den Partnerkirchen. In Südafrika steigen die Infektionszahlen dramatisch, Taiwan hat die Situation gut im Griff, in Tansania werden gar keine Zahlen mehr veröffentlicht. Wir machen uns große Sorgen, was die weltweite Entwicklung der Pandemie und die Auswirkungen in den Partnerkirchen betrifft. Auch in Berlin bleibt die Lage für den Herbst ungewiss. Doch wenn Veranstaltungen in Kirchengemeinden wieder möglich sind, komme ich gerne zum Konfirmandenunterricht und in den Bibel-Kuchen-Kreis. Inzwischen habe ich dann so viel Material gesammelt, dass ich mehrere Wochenenden, Nachmittage oder Abende werde füllen können.

Ich grüße Sie sehr herzlich, wünsche Ihnen Gesundheit und einen schönen Sommer. Bleiben Sie behütet.

Ihre Meike Waechter

Aus der Ökumene

Die Hagia Sophia wird wieder Moschee

Große Betroffenheit bei der Syrisch Orthodoxen Gemeinde

Die Nachricht von der Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee hat uns betroffen und traurig gemacht. Manche meinen allerdings, man solle dem keine große Bedeutung beimessen: Hagia Sophia war ein Gebetshaus und wird es nun wieder sein!

Es mangelt in der Türkei wahrhaftig nicht an Moscheen. Jährlich kommen dort 1.500 neue hinzu – darunter auch allzu oft ehemalige christliche Gotteshäuser. Herr Erdoğan muss also keine Sorge haben, dass der muslimischen Gemeinde Istanbuls kein Gebetshaus mehr zur Verfügung steht. Doch es ging bei der Umwidmung des Kultur- und Baudenkmals Hagia Sophia auch gar nicht um die Vermehrung muslimischer Gotteshäuser, sondern viel mehr um die Fortsetzung der Politik der Jungtürken, des einstigen Komitees für Einheit und Fortschritt. Sie bestand darin, nicht nur über drei Millionen indigene Christen physisch zu vernichten, sondern im Anschluss an diesen Völkermord alles auszulöschen, was an das christliche Erbe Kleinasiens und Mesopotamiens erinnern könnte. Es ging und geht um Vernichtung oder triumphalistische Aneignung, in diesem Fall eines Geschichts- und Kulturdenkmals von universaler, einzigartiger Bedeutung.

Die Hagia Sophia ist zudem für etwa 300 Millionen orthodoxer Christen weltweit das wichtigste Gotteshaus, vergleichbar der Bedeutung von Notre Dame in Paris für die Welt. Die damaligen und heutigen Machthaber in der Türkei wollen weder auf die Gefühle ihrer christlichen Bürger Rücksicht nehmen, noch deren kulturellem Erbe den nötigen Respekt erweisen.

In solchem konfrontativen politischen und sozialen Umfeld, wo der Respekt und die Achtung vor dem geschichtlichen Erbe der unterschiedlichen Gemeinschaften des Landes fehlt, ja mehr noch, wo die Missachtung und Herabwürdigung klar durch derartige Handlungen befördert werden, sind Untaten und Verbrechen, wie der IS sie begeht, nicht mehr fern. Allein die Jubel-Rufe nach der Gerichtsentscheidung von Menschen, die triumphierend die türkische Fahne mit muslimisch-religiösen Sprüchen schwenkten, lassen erahnen, welchen Geist des Hasses und der Intoleranz die obersten politischen Entscheidungsträger wachrufen wollen.

Christen aus dem Nahen und Mittleren Osten macht das zu Recht Angst. Sie sind mehr als beunruhigt. Wenn Menschen aus religiösen oder nationalistischen Gründen anfangen sich über andere zu erheben und andere zu missachten, dann ist der Schritt zu Schlimmerem zu befürchten.

Es ist umgekehrt dringend nötig, dass sich die

Türkei endlich auf ihr reiches und vielfältiges Erbe besinnt, so lange dessen Reste nach Völkermord und Massenvertreibungen noch verfügbar sind. Es ist erforderlich, dass dieses Erbe in den Schulbüchern thematisiert wird, damit die Menschen lernen, welche großen kulturellen Leistungen die Vorfahren der christlichen Gemeinschaften auf dem Boden der heutigen Türkei hervorgebracht haben und dass dies ein Teil des kulturellen Erbes der Türkei ist. Ein exklusives, nationalistisches Denken, das nur das Türkentum und den Islam beinhaltet und alles andere bewusst ignoriert oder verachtet, kann nicht zu einer solidarischen Gesellschaft führen. Es ist notwendig, diesem Ansinnen unmissverständlich eine klare Absage zu erteilen.

Es geht hier nicht darum, Christen gegen Muslime aufzuhetzen. In diese Falle Erdoğans soll man nicht hineinfallen. Es geht darum, die Achtung und die Gefühle der christlichen Bürger in der Türkei zu schützen – gerade vor dem Hintergrund der genozidalen Geschichte des 20. Jahrhunderts – und ihnen Achtung und den nötigen Respekt zu erweisen.

Nehmen Sie bitte die Entscheidung zur Umwandlung Hagia Sophia in eine Moschee nicht leichtfertig als gegeben hin! Dies kann nur katastrophale Folgen haben. Christen dieser Region können sich nicht auf Dauer in einer exklusiv türkisch nationalistischen und religiös feindseligen Gesellschaft wohl fühlen und werden direkt oder indirekt durch verbale oder physische Gewalt vertrieben.

Amill Gorgis (Vorsitzender der Fördergemeinschaft für eine Ökumenische Gedenkstätte für Genozidopfer im Osmanischen Reich e.V.)

Prof. h.c. Dr. phil. Tessa Hofmann (Vorsitzende der Arbeitsgruppe Anerkennung – Gegen Genozid, für Völkerverständigung e.V.)

Brief des ÖRK an Präsident Erdogan, die Hagia Sophia als gemeinsames Erbe der Menschheit

zu bewahren

Genf, den 11. Juli 2020 (Deutsche Fassung veröffentlicht am 14. Juli): In einem Brief an den Präsidenten der Republik Türkei verleiht der Interims-Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK), Pastor Prof. Dr. Ioan Sauca, seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Hagia Sophia nicht erneut in den Mittelpunkt von Konfrontationen und Auseinandersetzungen gerückt wird, sondern ihre Rolle als Symbol der Einheitsstiftung, die sie seit 1934 innehat, beibehält.

Sehr geehrter Herr Präsident,

seit die Hagia Sophia 1934 in ein Museum umgewandelt wurde, war sie für Menschen aller Nationen und Religionen ein Ort der Aufgeschlossenheit, der

Begegnung und der Inspiration und eine eindringliche Bekundung, dass sich die Republik Türkei dem Säkularismus und der Integration verpflichtet fühlt und darin ihrem Wunsch Ausdruck verleiht, die Konflikte der Vergangenheit hinter sich zu lassen.

Heute jedoch bin ich gezwungen, Ihnen den Kummer und die Bestürzung des Ökumenischen Rats der Kirchen - und seiner 350 Mitgliedskirchen in über 110 Ländern, stellvertretend für mehr als eine halbe Milliarde Christinnen und Christen weltweit - über die von Ihnen eingeleiteten Schritte zu übermitteln. Durch den Beschluss, die Hagia Sophia wieder in eine Moschee zu verwandeln, haben Sie das positive Signal der Aufgeschlossenheit des türkischen Staats in sein Gegenteil verkehrt und in ein Zeichen der Ausgrenzung und Spaltung verwandelt. Bedauerlicherweise wurde diese Entscheidung ohne vorherige Rücksprache mit der UNESCO gefällt und ohne zu berücksichtigen, welche Auswirkungen diese Entscheidung auf den universellen Wert der Hagia Sophia im Rahmen der Welterbekonvention haben wird.

Über die Jahre hinweg hat der Ökumenische Rat der Kirchen große Anstrengungen unternommen, um die aktive Beteiligung seiner Mitgliedskirchen am Dialog zwischen den Religionen zu fördern, um so anhand der gemeinsamen Werte Brücken des gegenseitigen Respekts und der Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften zu bauen. Zudem hat der ÖRK zusammen mit seinen Mitgliedskirchen in Zeiten der Herausforderung stets seine Stimme erhoben, um Gemeinschaften anderen Glaubens, zu denen auch muslimische Gemeinden gehörten, zu verteidigen und zu unterstützen, damit deren Rechte und Integrität geachtet wurden. Die Entscheidung, einen so symbolträchtigen Ort wie die Hagia Sophia von einem Museum in eine Moschee zurückzuverwandeln, wird unweigerlich zu Unsicherheit, Argwohn und Misstrauen führen und unsere gesamten Anstrengungen untergraben, die Menschen unterschiedlichen Glaubens zu Gesprächen und zur Zusammenarbeit an einem Tisch zusammenzubringen. Mehr noch, wir befürchten sehr, dass es andernorts Gruppierungen in ihren Bestrebungen bestärken wird, den bestehenden Status Quo aufzuheben und erneute Spaltungen zwischen den Glaubensgemeinschaften voranzutreiben.

Herr Präsident, Sie haben wiederholt bekräftigt, dass sich die moderne Türkei als säkularer Staat betrachtet, doch gestern haben Sie eine Verpflichtung aufgehoben, die dieses historische Denkmal seit 1934 als gemeinsames Erbe der Menschheit bewahrt hat. Zum Wohle der Förderung des gegenseitigen Verständnisses und Respekts, im Interesse von Dialog und Zusammenarbeit und um alte Feindseligkeiten und Spaltungen nicht wieder aufkommen zu lassen, appellieren wir dringend an Sie, Ihre Entscheidung noch einmal zu überdenken und zurückzunehmen.

Wir schließen uns dem ökumenischen Patriarchen, Seiner Allheiligkeit Bartholomäus I., an und geben unserer inbrünstigen Hoffnung und unserem Bitten Ausdruck, dass die Hagia Sophia nicht erneut in den Mittelpunkt von Konfrontationen und Auseinandersetzungen gerückt wird, sondern ihre Rolle als Symbol der Einheitsstiftung, die sie seit 1934 innehat, beibehält.

Mit hochachtungsvollen Grüßen

Priester Prof. Dr. Ioan Sauca

Guilhelm Zumbaum-Tomasi

Neuer Mitarbeiter in der Leitung des Hugenottenmuseums.

Für die neu eingerichtete Stelle zur Leitung des Hugenottenmuseums konnten wir Guilhelm Zumbaum-Tomasi gewinnen. Er hat in Berlin und Montpellier Geschichte studiert und an diversen Berliner Gedenkstätten sowie im Deutschen Historischen Museum gearbeitet. Zuletzt war er als Leiter der Bildungsarbeit in verantwortlicher Position an der Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg tätig. Herr Zumbaum-Tomasi ist zweisprachig und vielfach in deutsch-französischen Kontexten vernetzt. Er ist mit unserem Museum und unserer Geschichte vertraut und hat auch schon mal am Gendarmenmarkt gearbeitet, nämlich im Deutschen Dom als freiberuflicher Bildungsreferent für den Deutschen Bundestag.

Herr Zumbaum-Tomasi wird bei uns Mitte August beginnen. Da immer noch nicht absehbar ist, wann die Baumaßnahmen im Französischen Dom abgeschlossen werden können, hat er genügend Zeit, sich mit der neuen Konzeption der Dauerausstellung vertraut zu machen, und Planungen für einen erfolgreichen Betrieb des Museums in Angriff zu nehmen.

In der nächsten Ausgabe wird sich Herr Zumbaum-Tomasi selbst vorstellen.

JK

Das geheimnisvollste Evangelium

Bibelgespräch zum Markusevangelium

Das Markusevangelium gilt als das älteste der vier Evangelien. Es kreist um die Frage: Wer ist Jesus Christus, wer erkennt ihn und wer verkennt ihn?

Ab dem 4. August lesen Menschen aus der Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und der Französischen Kirche zusammen mit den Pfarrern Loerbroks und Kaiser das Markusevangelium und tauschen sich darüber aus, was sie verstanden oder nicht verstanden haben. Je nach Witterung sitzen wir mit dem nötigen Abstand im schönen Garten oder in einem großen Raum des Schleiermacherhauses in der Taubenstr. 3, am 1., 3. und ggf. 5. Dienstag im Monat jeweils von 19.30-21.00 Uhr. Interessierte sind herzlich willkommen.

C'est l'humanité qui est en jeu, pas la nature!

La nature – un petit virus de rien du tout – aura joué ce tour aux Eglises de leur couper la parole qu'elles entendaient prendre à propos de l'écologie! Il serait bon que la chrétienté cesse de considérer l'ordre naturel comme un ordre divin, combinaison d'une création ingénue et d'un interventionnisme céleste que nous serions capables de décrypter. En un mot, l'ordre naturel n'est pas bon. Il est seulement naturel. Bibliquement parlant, la création biblique ne consiste pas à produire la nature, mais à y introduire la parole. Assimiler, tel que le font nombre d'Églises aujourd'hui, la nature à la création est doublement ruineux.

D'une part, elle fait de Dieu le bouche-trou du savoir humain. Plus les trous se comblent, plus Dieu recule. Du Big Bang ou des récits bibliques, devinez qui gagne dans la conscience contemporaine? De grâce, ne soumettons pas les textes bibliques à des questions auxquelles ils n'entendent pas répondre. Les récits de création parlent du fondement du monde, pas de son origine. C'est le second risque que fait peser l'assimilation création-nature, et non des moindres : nous enfermer dans une lecture qui n'est fidèle ni à la lettre ni à la réalité. Le slogan « sauvegarde de la création » est un mauvais mot d'ordre. Pour trois raisons, au moins. Primo, ce qui est en péril, c'est la nature. Pas la création. Secundo, la sauvegarde, ne serait-ce pas exactement par les cataclysmes qui s'annoncent. C'est bel et bien l'humanité qui est en jeu. Et pas la nature. Même si, bien évidemment, vivre d'humanité véritable induit nécessairement un juste rapport à la nature. Voilà pourquoi les Églises devraient avoir autre chose à dire que de joindre leur voix au cortège des alarmes et aux discours moralisateurs. Nous ne voulons pas que ce monde perdure. Nous voulons un autre monde. Nous aspirons à une autre nature. Nous espérons un monde où la « loi de la jungle » ne ferait plus loi! La nature est cruelle, la nature n'a pas d'état d'âme. Nul ne saurait reprocher au lion les souffrances qu'il inflige à l'antilope. Sans parler des maladies génétiques, des cancers qui s'attaquent à un cerveau d'enfant, et autres virus dévastateurs. La nature n'est pas une réussite, sauf à considérer qu'elle constitue le meilleur des mondes : il n'y en aurait pas de meilleur possible. Mais c'est précisément ce que réfute la foi chrétienne. Dieu est la possibilité de la possibilité, écrit Kierkegaard. Ou pour le dire avec l'évangéliste Marc : « Rien n'est impossible à Dieu. » Il ne s'agit nullement d'une croyance en une magie surnaturelle qui nous déposséderait de notre humanité. Mais au contraire d'un réinvestissement de notre condition humaine. Non à partir de nos vertus triomphantes, mais à partir d'une faille première, d'un vide, d'un désir éveillé qui ne viendrait plus s'échouer dans la vase molle de la convoitise. La foi chrétienne n'entend pas revenir à un ordre créationnel premier, réputé parfait. Le salut n'est pas retour en Eden mais accueil d'une cité nouvelle (Ap. 21). L'espérance est attente confiante et active, tension vers un événement, un possible. Il est une militance écologique des Églises, une tentation en vérité, qui fait fi de cette espérance, en la fondant sur nos capacités à maintenir un statu quo. Une espérance qui viserait une nature idéalisée, qui en ferait un paradigme de la volonté divine. Mais qui ne voit pas que c'est justement en se comportant « selon la nature » que l'humanité en est arrivée à cette situation où la vie même est compromise.

La compétition économique, la volonté de pouvoir, les capacités intellectuelles pour y parvenir sont juste le fruit de la nature. C'est de se penser en être purement naturel, purement biologique, qui fait entrer l'humain dans une « logique bouchère » . Le drame serait de l'introduire dans une filière de traçabilité naturelle, quand son humanité repose dans la parole (non le langage naturel, mais un rapport culturel au monde). S'il est une création à préserver, c'est bien la création du sujet humain, libéré de sa nature, qui est d'être un loup pour l'homme. Être chrétien, c'est être rencontré par la parole biblique qui nous institue sujet. Pour rien. C'est un trésor. C'est un moteur pour faire face à la responsabilité écologique qui nous incombe. Loin de toute sacralisation de la nature, loin de toute culpabilisation angoissante. Mais – serait-ce donc négligeable? – avec l'énergie de l'espérance: Il vient! Ce n'est pas l'écho d'antiennes convenues qui remplacera le message de l'Évangile, à savoir : nous ne sommes pas définis par notre nature, mais par l'amour inconditionnel qui nous est offert. C'est forts de cette confiance hors de nous-mêmes que nous pouvons affronter la réelle crise écologique. (Didier Fiévet).

..... Les cultes en août

2 Août	Mme. Claudine Hornung	
9 Août	Culte bilingue, Pasteurs Foehrlé et Ulrichs	
16 Août	Mr Henning Dröge	
23 Août	Pasteur Foehrlé	
30 Août	Pasteur Foehrlé	

Tous les cultes à 11h à Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin



Dienstag, 04.08. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 08.08. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 12.08. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Dienstag, 18.08. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Mittwoch, 19.08. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium in Halensee
Freitag, 21.08. bis Sonntag, 23.08.	Konfirmandenfreizeit in Hirschluch

Einladung zum Konfirmandenunterricht

Heute schon an den 5. Juni 2022 denken? Das sollten die Familien tun, zu denen Teenager gehören, die 2007 oder 2008 geboren wurden. Wer zwölf Jahre alt ist, kann mit dem Konfirmandenunterricht beginnen, zusammen mit Gleichaltrigen und mit Pfarrer Ulrichs über den Glauben ins Gespräch kommen und ausprobieren, was da zu einem selbst passt, was einen berührt, welche Gedanken des Glaubens man

interessant findet. Und am 5. Juni 2022 wird dann die Konfirmation sein: Ja, ich möchte zur Gemeinschaft des Glaubens dazugehören, sagen da die Jugendlichen und werden für ihren weiteren Weg im Glauben gesegnet.

Konfirmandenunterricht werden wir viel unternehmen: vier Freizeiten, auch einzelne Besuche in Museen, kirchlichen Einrichtungen usw. In der Regel findet der Unterricht aber einmal monatlich an einem Samstag statt. Los geht es am 26. September. Da treffen wir uns um 11.00 Uhr in unserem Gemeindehaus in Halensee, um uns kennenzulernen, gemeinsam in den Unterricht einzusteigen und unsere Vorstellung im Gottesdienst am nächsten Tag vorzubereiten. Ab 14.00 Uhr sind die Eltern eingeladen, dazuzukommen und sich

bei einer Tasse Kaffee zu informieren über unseren Konfirmandenunterricht (Inhalte, Termine, Freizeiten). Der musikalische Gottesdienst mit der Vorstellung unserer neuen Konfirmanden beginnt am 27. September um 15.30 Uhr in Halensee. Auch dazu sind die Eltern und Geschwister herzlich eingeladen.

Am Konfirmandenunterricht können auch Jugendliche teilnehmen, die noch nicht getauft sind oder die nicht unserer Gemeinde angehören. Darum sind die künftigen Konfirmanden selbst und die ganze Gemeinde gebeten, solche Jugendliche auf unseren Konfirmandenunterricht hinzuweisen. Bei Fragen kann man sich gerne an Pfarrer Ulrichs wenden.

Karl Friedrich Ulrichs

Harfe und Orgel

im Musikalischen Gottesdienst in Halensee

Beim musikalischen Gottesdienst im August wird noch einmal Thomas Siener mit seiner Harfe zu Gast sein. Wir hatten für den musikalischen Gottesdienst im Mai Stücke geplant und geübt, bei denen Harfe und Orgel gemeinsam musizieren. Aufgrund des kaputten Orgelmotors musste das Programm kurzfristig geändert werden und führte uns in die Zeit der Renaissance in England. Im August geht die musikalische Reise nach Italien. Wiederum erklingt Renaissancemusik für Harfe solo. Hinzu kommen die im Mai ausgefallenen Musikstücke für Harfe und Orgel: eine Sonate in F-Dur von Gaetano Piazza (lebte um 1750) und eine Siciliana von Ottorino Respighi (1879 – 1936).

Die Predigt wird Pfarrerin i.R. Gudrun Laqueur halten. *Michael Ehrmann*









Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Juni und Juli Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im Juni feierten Geburtstag: Friedrich Charlet, 85 Jahre; Ingeborg Charlet, 85 Jahre; Jörg Duvigneau, 85 Jahre; Friederun Fessen, 90 Jahre; Klaus Frenkel, 84 Jahre; Gisela Kienow, 85 Jahre; Bärbel Ristow, 81 Jahre; Detlef Schade, 80 Jahre; Margot Soyeaux, 94 Jahre.

Im Juli 2020 feierten Geburtstag: Marianne Guerlin, 89 Jahre; Ursula Hoch, 84 Jahre; Dieter Krickeberg,

88 Jahre; Frances Krüger, 94 Jahre; Renate Kühn, 85 Jahre; Klaus Merten, 83 Jahre; Monique Ruggli, 82 Jahre; Wolfgang Steinweg, 93 Jahre; Rose-Marie Wald, 82 Jahre.

Sterbefälle

Am 10. Juni verstarb Frau Brigitte Luise Rey, geb. Lehmann, im Alter von 82 Jahren.

Am 23. Juni verstarb Frau Gertrud Connor, geb. Rhinow, im Alter von 88 Jahren, die im Juni noch ihren Geburtstag feiern konnte.

. . Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs | Tel. 0151/42 10 19 187 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas Tel. 030/8928146 | Fax 8932396 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter
Tel. 030/ 20 64 99 23

oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin Wegen Sanierung geschlossen.

Fontane-Ausstellung Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.

www.communaute-protestante-berlin.de Compte: Französische Kirche, Commerzbank IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02 Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

www.hugenottenmuseum-berlin.de

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Gottesdienstbesucher und -besucherinnen müssen einen Mindestabstand von 1,5 m einhalten. Es wird empfohlen, eine Mundschutzmaske zu tragen. Kindergottesdienst und Abendmahl sowie Predigtnachgespräch, Repas und Kaffee und Kuchen nach den Gottesdiensten können vorerst nicht stattfinden.

Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der St. Matthäuskirche am Kulturforum, Matthäikirchplatz, 10785 Berlin Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee Communauté protestante, en français à 11h Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 02.08.	Kaiser		Hornung
So 09.08.		11.00 Uhr: Ulrichs, Foehrlé	, zweisprachig
So 16.08.	Kaiser		Dröge
So 23.08.		15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, G. Laqueur, Kaiser	Foehrlé
So 30.08.	Ulrichs		Foehrlé
So 06.09.	Kaiser, mit Aussendung eines Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Frie- densdienste		Foehrlé

Wie geht es weiter?

Mittwochsconsistorium am 19. August 2020, 18 Uhr in Halensee

In März zwang uns die Corona-Pandemie, alle Veranstaltungen und Angebote in der Gemeinde abzusagen. Seit 10. Mai finden wieder Gottesdienste statt, mit wenigen Ausnahmen ruht alles andere einstweilen noch. Angesichts der allgemeinen Lockerungen wollen wir gemeinsam besprechen, wann und wie es bei uns wieder weitergeht.

Wir sollten aber die längere Unterbrechung auch zu einer grundsätzlicheren Bewertung nutzen. Wir wollen nicht nur fragen, wann geht all das, was vorher war, wieder los? Wir wollen die Gelegenheit nutzen, um zu fragen: Passt das bestehende Angebot noch? Wo gibt es den Wunsch nach Veränderung? Gibt es neue Ideen oder andere Interessen? Besteht das Bedürfnis nach anderen Formen der Zusammenkunft? Sollen Zeiten, Orte oder Rhythmen geändert werden? Ist es sinnvoll, mit anderen Gruppen oder anderen Gemeinden in dem einen oder anderen Angebot zu kooperieren?

Wir wollen eine ergebnisoffene Diskussion anregen. Von Seiten der Gemeindeleitung gibt es weder Zielvorgaben noch finanzielle oder personelle, zeitliche oder räumliche Notwendigkeiten, etwas zu ändern. Wenn wir etwas ändern oder Neues wagen, dann, weil Sie es wollen. Und wenn die Diskussion zu dem Ergebnis kommt, dass alles so wieder aufgenommen wird, wie es vor dem "Lockdown" war, dann wäre das auch ein gutes Ergebnis, denn es würde ja zeigen, dass unsere bisherigen Angebote stimmen.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

73. JahrgangNummer 9

Liebe Leserinnen und Leser,

"Corona" ist noch nicht vorüber. Trotzdem wollen wir wieder zusammenkommen, nicht nur zu den Gottesdiensten, sondern auch zum Singen im Chor oder zum Bibellesen und Gedankenaustausch. Doch alles weiter mit Vorsicht und Abstand, im Kirchsaal mit offenen Türen statt im Gemeinderaum. Der Winter wird zur Herausforderung.

"Corona" ist nicht die erste Pandemie, die auch theologisch zu bewältigen war. Karl Friedrich Ulrichs hat Predigten eines unserer Amtsvorgänger entdeckt, die sich damit befassen. Lesen Sie seinen Beitrag über Franz Theremin in dieser Ausgabe.

Mit herzlichen Grüßen, auch von Karl Friedrich Ulrichs, Ihr Jürgen Kaiser

..... Monatsspruch für September

Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat. (2. Kor 5,19)

Ich finde viele der sogenannten neuen geistlichen Lieder schön und singe sie gerne. Diesen besonders auch auf Kirchentagen gesungenen Songs wird oft nachgesagt, sie seien inhaltlich trivial oder sprachlich nicht so gelungen wie etwa die Klassiker von Paul Gerhardt. Das mag bei dem einen oder anderen zutreffen – wie übrigens auch die alten Gesangbuchlieder nicht durchweg theologische und poetische Meisterleistungen sind. Bei einem dieser neuen Lieder war ich auch lange skeptisch: "Wie ein Fest nach langer Trauer" heißt es, ich habe es in meiner Zeit in der Pfarrerausbildung kennengelernt, weil die Vikarinnen und Vikare es gerne singen. Geschrieben hat es der (evangelikale) Publizist Jürgen Werth. In drei langen Strophen werden Bilder für Versöhnung aneinandergereiht; ich fand das immer ermüdend und manches sprachliche Bild auch nicht gelungen.

Wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Feuer in der Nacht, ein off nes Tor in einer Mauer, für die Sonne aufgemacht.
Wie ein Brief nach langem Schweigen, wie ein unverhoffter Gruß, wie ein Blatt an toten Zweigen, ein "Ich-mag-dich-trotzdem"-Kuss.

So geht das drei Strophen lang. Und dazwischen der hymnische Refrain: So ist Versöhnung. So muss der wahre Friede sein. / So ist Versöhnung. So ist Vergeben und Verzeih'n.

"Versöhnung" ist ein großes Wort – und ein großartiges, weil es selbst schon ein sprachliches

Bild ist: Es bedeutet ja, dass ein Mensch, der mit einem anderen "versöhnt" ist, ihm so nahe ist wie ein Sohn (oder eine Tochter) den Eltern. In diesem Sinne die "Versöhnung" zu umschreiben, auf diese naheliegende Idee ist der Textdichter leider nicht gekommen. Dabei ist das wirklich stark und lebensnah, weil wir ja alle aus unserer Biographie ein Verhältnis als Kind zu unseren Eltern erleben. Mit jemandem "versöhnt" sein zeigt, dass ich von ihm her lebe, mich von ihm her verstehen kann. So beschreibt Paulus das Verhältnis zwischen Gott und uns Menschen, genauer: so wird Paulus seit Luther übersetzt. Gott setzt alles daran, dass wir seine Söhne und Töchter sind, ihm nahe sind, ihm vertrauen. In dieser Nähe und Vertrautheit können wir unser Leben gewiss leben: den Ort gestalten, an den Gott uns stellt, die Menschen lieben, mit denen er uns zusammenbringt, die Zeit erfüllt verbringen, die er uns schenkt.

Wird im Deutschen mit "Versöhnung" ein bedeutungsstarkes Wort verwendet, spricht Paulus selbst mit dem griechischen Wort "vertauschen" oder "ändern" überraschend schlicht – und das ausgerechnet im Zentrum seiner Botschaft: Gott war es, der die gestörte Beziehung zwischen sich und der Welt in ein heiles Verhältnis "vertauschte", die Beziehung Gott-Mensch grundlegend "änderte". Wenn Menschen sich nicht an Gott orientieren, ihm nicht vertrauen, nicht aufmerksam sind für sein Wort, verunglückt das Leben so, dass es Gottes Liebe und Treue nicht entspricht. Gott verändert diese Misere, indem er in Christus uns Menschen nahekommt, damit wir nicht fern von ihm leben, indem er seine Liebe dahingibt, um unsere zu gewinnen. "Versöhnung" ist die größte Vertauschung und Änderung, die sich denken lässt. Auch von dieser Unfassbarkeit in einfacher Sprache hat sich der Textdichter des Liedes "Wie ein Fest nach langer Trauer" leider nicht inspirieren lassen. Sie verstehen, warum ich den Verdacht nicht loswurde, der gute Mann habe vor lauter eigenen Einfällen, wie "Versöhnung" denn (zu umschreiben) sei, nicht so recht in die Bibel geschaut.

(Fortsetzung auf Seite 62)

Aus dem In	halt
Aus dem Consistorium / Zumbaum-Tomasi	
stellt sich vor	58
Franz Theremin und die Pandemie	59
Communauté francophone	61
Veranstaltungen	62
Mitgliederstand / Kontakte	63
Predigtplan / Gemeindeversammlung	64

Das Gemeindeleben vorsichtig wiederbeleben

Aus der Generalversammlung und dem Mittwochsconsistorium

Ein Tagesordnungspunkt der Generalversammlung am 12. August widmete sich unserer Webseite. Wir haben eine besondere Webseite, ein damals schon und heute immer noch ungewöhnlicher grafischer Entwurf, der sogar einen Designpreis erhielt. Weil sich nach zehn Jahren aber die Funktionalität von Webseiten erweitert hat und weil die laufende Wartung sehr teuer ist, haben wir uns entschlossen, unseren Internetauftritt zu überarbeiten, wobei die grafische Gestaltung des neuen Entwurfs einen erkennbaren Bezug zur alten Webseite haben soll.

Außerdem wollen wir für unsere Gemeinde einen "Zoom"-Zugang über die EKD abonnieren. "Zoom" ist eine der gebräuchlichsten Apps für Videokonferenzen. Viele haben während des Corona-Lockdowns das Instrument von Videokonferenzen kennen- und schätzen gelernt. Vor allem in gemeindeleitenden Gremien wie etwa Commissionssitzungen kann es auch außerhalb von Pandemie-Zeiten hilfreich eingesetzt werden. Denkbar ist aber auch der Einsatz im Konfirmandenunterricht oder bei anderen Gemeindegruppen. Das Abonnement über die EKD garantiert, dass die Daten nicht auf Servern in den USA, sondern in Deutschland gelagert werden.

Das Mittwochsconsistorium am 19. August beriet nach dem Ausblick auf die folgenden Gottesdienste und Veranstaltungen mit großer Besonnenheit die Frage, ob und wie wir in unseren Gottesdiensten wieder Abendmahl feiern wollen. Einmütig vertraten alle die Meinung, dass wir das wieder tun sollten. Einige sprachen sich aber dafür aus, auf die Rücksicht zu nehmen, die aus Sorge vor einer Infektion noch zögern, daran teilzunehmen, und befürworteten eine Form von Abendmahlsmeditation, bei der Brot und Wein in der Mitte stehen, aber nicht ausgeteilt werden. Die Mehrheit jedoch bevorzugte eine Form von Kommunion in gewohnter Runde, jedoch mit Abstand, in der der Brotteller und das Tablett mit den Einzelkelchen weitergereicht werden, also eine Form der Austeilung, die das Ansteckungsrisiko minimiert. Wem das noch zu gefährlich scheint, soll ermutigt werden, sich dazuzustellen und Brot und Kelch an sich vorübergehen zu lassen.

Hauptthema des außerordentlichen Mittwochsconsistoriums war jedoch die Frage, wie die einzelnen Gemeindegruppen nach dem Lockdown und der Sommerpause unter Beachtung der noch erforderlichen Infektionsschutzmaßnahmen wieder zusammenkommen wollen und können. Fast alle Gemeindegruppen sind der Einladung zum Mittwochsconsistorium gefolgt und haben Vertreterinnen oder Vertreter gesandt. Der Chor möchte im September wieder singen, mit Abstand und guter Belüftung

im Kirchsaal, die Lehrhütte trifft sich dort schon seit einigen Wochen. Das Bibelgespräch hat auch im August wieder begonnen und zwar im Garten oder im Saal der Taubenstraße. Dort wird ebenfalls der Bibel-Kuchen-Kreis für ältere Gemeindemitglieder sowie der Glaubensclub zusammentreffen, auf Bitte der Gruppe nun begleitet von Pfr. Ulrichs. Die jungen Familien wollen sich demnächst wieder treffen, um das Krippenspiel für Weihnachten vorzubereiten. Aus der Communauté francophone wurde die Idee eines zweisprachigen Bibelgesprächskreises geäußert. Diese Anregung wollen die Pasteurs Foehrlé und Kaiser gerne aufgreifen.

Neuer Leiter des Hugenottenmuseums

Guilhem Zumbaum-Tomasi stellt sich vor

Liebe Gemeinde der Französischen Kirche Berlin, in der letzten Ausgabe 2020 hat Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser Ihnen mitgeteilt, dass ich ab Mitte August das Hugenottenmuseum Berlin leiten werde. Am 17. August habe ich den Holztisch am Fenster mit Blick in den kleinen Garten in der Joachim-Friedrich-Straße bezogen.

Über meinen Namen und Werdegang haben Sie in der letzten Ausgabe erfahren. Die erste Frage, die ich immer höre, ist: "Guilhem". Diesen Vornamen gaben mir meine Eltern, da sie sich in Saint-Guilhem-le-Desert bei Montpellier näherkamen. Zeit meines Lebens wandere ich also durch die okzitanisch-korsische und deutsche Kultur. Mehrere Gründe führten dazu, dass ich mich im Frühjahr auf die Museumsleitung bewarb: die persönliche Verbundenheit mit den Kulturen, das persönliche Interesse an der Geschichte der Hugenotten und meine unregelmäßigen Besuche in das frühere Hugenottenmuseum zwischen 1987 und 2009.

Heute freue ich mich, mit Ihnen gemeinsam ein neues Kapitel in der Geschichte der Réfugié(e)s in Berlin-Brandenburg aufzuschlagen: die Wiederbelebung der Geschichte der Réfugiés im Hugenottenmuseum im Französischen Dom in der historischen Mitte Berlins.

Bedauerlicherweise wird das Museum nicht wie erwartet im Herbst 2020 eröffnet werden. Vermutlich im ersten Halbjahr 2021 können wir die wechselvolle Geschichte der Hugenotten in Berlin-Brandenburg in deutscher, französischer und englischer Sprache einem interessierten und kritischen Publikum endlich zeigen!

An dieser Stelle möchte ich Frau Julia Ewald, Herrn Robert Violet, der Museumskommission und dem Consistorium für die hervorragende Arbeit an der neuen Dauerausstellung (2017-2020) im Vorfeld danken. Diese erleichtert meinen Einstieg in die zukünftige Tätigkeit.

Kurz möchte ich mich Ihnen vorstellen: Meine Kindheit ist geprägt von der Familiengeschichte meiner Eltern, die sich trotz aller kulturellen und sprachlichen Unterschiede immer zwischen der französischen und deutschen Kultur bewegten. Ih-

ren Kindern, uns. wurde dieses Leben in zwei Welten zur wichtigsten Prägung. Mein Studium vielfältigen in Geisteswissenschaften führte mich von Paris über Berlin nach Montpellier und wieder zurück nach Berlin. Die wichtigste Station war mein langjähriger Auf-

Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab: Emigranten.

Das heißt doch Auswandrer. Aber wir Wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluß Wählend ein andres Land. Wanderten wir doch auch nicht Ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte. Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da aufnahm

Guilhem Zumbaum-Tomasi fügte die erste Strophe dieses Gedichts von Bert Brecht aus den Svendborger Gedichten von 1937 seiner Vorstellung hinzu.

"Friedrich Ebert" in Heidelberg führte. Auch wenn ich kein gebürtiger Réfugié bin, so sehe ich mich in der genannten Tradition. Die europäische Geschichte der huguenots spiegelt aus historischer Perspektive die Werte wie Toleranz, Hilfe und Widerstand

gegen jede mögliche Form der Unterdrückung wieder. Diese Werte möchte ich neben der berlinbrandenburgischen Geschichte Hugenotten Museumsleiallen Besucherinnen und Besuchern des Hugenottenmuseums näherbringen.

Ich freue mich

sehr, wenn die eigentlichen Aufgaben beginnen. Hierfür benötige ich Ihre Anregungen, Ihre Ideen und, ja auch, Ihre Kritik. Gemeinsam können wir an die lebendige Mémoire, die die Hugenotten bis heute in Berlin und Brandenburg hinterlassen, erinnern und anderen bewusst zeigen.

Gottes Traurigkeit

Wie der Pasteur der Hugenottengemeinde über die Pandemie 1831 predigte

Von 1810 bis zu seinem Tod 1846 war Franz Theremin Pasteur unserer Gemeinde. Über ihn gibt es viel zu berichten: Dass er die Titel eines Domund Hofpredigers erhielt, Oberkonsistorialrat war und Ehrendoktor und Professor, ist dabei noch einigermaßen langweilig. Interessanter ist: Theremin beschäftigte sich neben dem Pfarramt mit Rhetorik und Literatur, verkehrte in Berlins literarischen Kreisen, gehörte einem der schöngeistigen Salons an, hatte mit der Salonnière eine Affäre. Früh verwitwet, war er alleinerziehender Vater und lebte in ständiger Angst zu erblinden. Und er war weithin bekannt für seine Predigten, die er in mehreren dicken Bänden veröffentlichte. Sein Bestseller waren die "Abendstunden", eine Sammlung von erbaulichen Gedichten.

Als Berlin 1831 von einer Cholera-Pandemie heimgesucht wurde, kam er darauf auch in seinen Predigten zu sprechen. Eine dieser Predigten soll hier kurz vorgestellt werden. Er hielt sie am 4. September 1831 zu Beginn der Pandemie. Die Predigten finden sich in seinem Predigtband "Zeugnisse von Christo in einer bewegten Zeit" (Berlin 1832; der digitalisierte Band ist im Internet, etwa über einen Link im Wikipedia-Artikel zu Theremin, leicht ein-

enthalt in Montpellier, wo ich durch die Histoire/Géographie zum Nachdenken über die Historiographie im Sinne der Lieu de Mémoire, der Erinnerungsgeschichte, angeregt wurde. In dieser Zeit arbeitete ich über die historische Identität am Beispiel der Résistance, der französischen Widerstandsbewegung in Südfrankreich gegen die deutsche Besatzungspolitik von 1940 bis 1944. Das Thema der Résistance führte mich unweigerlich zur Symbolfigur der Résistance: Marie Durand (1711-1776). Im Laufe meiner Arbeit lernte ich einen weiteren wichtigen Ort kennen: das Musée du Desert in den Cévennes, wo sich Protestanten jährlich am ersten Septembersonntag zur Assemblée unter alten südfranzösischen Eichen treffen. Durch die Résistance in den Cévennes erfuhren viele Verbannte aus Deutschland Solidarität und Bewusstsein. Aus eigener historischer Erfahrung als Verfolgte Louis' XIV halfen französische Protestanten deutschen Emigrantinnen und Emigranten im französischen Exil. Beeindruckend ist, dass in dieser communauté protestante bis heute Freiheit und Toleranz aus historischer Erfahrung bewusst gelebt wird. Das Tragen des Hugenottenkreuzes am Hals junger Menschen steht heute noch für Freiheit, Toleranz und Brüderlichkeit. Ein Bestandteil meiner Arbeit war und ist die Beschäftigung mit den Mechanismen des Widerstandes gegen Unterdrückung und Intoleranz aus historischer Perspektive. Diese Beschäftigung führte mich Anfang 2000 an das deutsch-französische Forschungszentrum Centre Marc Bloch nach Berlin. Parallel dazu engagierte ich mich in der historisch-politischen Bildungsarbeit. Berlin bietet in dieser Hinsicht viele Möglichkeiten, die mich über den Bundestag zum Deutschen Historischen Museum (DHM), der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz, dem Tränenpalast in der Friedrichstraße und zuletzt zur Gedenkstätte des Bundes

Historisches

zusehen). Wie also verstand der Pasteur die Krankheitswelle, wie brachte er diese "Heimsuchung" mit dem Glauben zusammen? Ich lese theologische Gedanken, die wir heute als schwierig und problematisch empfinden, sehe aber auch nicht ohne Respekt das intellektuelle und seelsorgliche Bemühen, die erlebte Katastrophe und den Glauben zusammenzubringen.

"Das Uebel und dessen Heilung" – unter dieser Überschrift predigt Theremin nach dem schon lange befürchteten Ausbruch der Cholera in Berlin über Jes 40, 6+8. Als kämen schon Angela Merkel und Christian Drosten vor, befindet der Pasteur: "Wir können nur die Maßregeln loben, welche die Obrigkeit anordnet, die Vorschriften, welche sorgsame Aerzte ertheilen." Er möchte zeigen, "daß alles Uebel aus der Natur des Menschen durch seine eigene Schuld entspringt" und "daß alles Uebel durch Gottes Wort und durch seine Gnade geheilt werden kann".

Mit dem physischen Leben ist auch alles Lebensglück vergänglich; das ist so, denn "Gott bildet immer nach dem Innern das Aeußere". Weil das "Innere" der Menschen, ihr Denken und Wollen und ihre Beziehung zu Gott, schlecht ("verderbt") ist, verhält es sich im "Äußeren" ebenso: unser Leben ist "vergänglich". Als biblisch orientierter Theologe und als Literat der Romantik sagt Theremin es so: "Das große Räthsel des Todes, das traurige Geheimniß der brechenden Augen, des stille stehenden Herzens, der erkaltenden Glieder, – es wird uns gelöset durch das Wort der Schrift: Der Tod ist der Sünde Sold." Der allgemeinen Misere der Menschen entspricht die Vergänglichkeit in unseren individuellen Lebensläufen: Nichts bleibt, weil jede/r durch die Sünde "verderbt" ist. Auch Theremins eigenes Schicksal als Witwer klingt an: "Man geht noch eine Zeitlang einsam umher, bis man selber zu Grabe getragen wird."

Mit der Pandemie wolle Gott die Menschen auf ihre Vergänglichkeit hinweisen: "Alles Fleisch ist Gras!" (Jes 40,6) Menschliches Leben ist endlich – "mächtig ertönte diese Lehre aus dem Munde des Propheten; mächtig wird sie uns verkündet durch die täglichen Opfer, die im gewöhnlichen Laufe der Dinge dem Tode fallen; noch mächtiger durch diese Krankheit, die so unerwartet ergreift, in so kurzer Zeit hinwegrafft ... Seht einmal recht deutlich, was wir Menschen sind, seht unsere Natur in ihrer ganzen Schwäche, und ich muß hinzusetzen, in ihrer ganzen Verderbtheit." Die damalige Pandemie sei als Folge der Sünde zu verstehen: "Es lastet jetzt auf den Menschen die Schuld einer schnöden und schreienden Undankbarkeit gegen Gott." An der allgemeinen Gottesvergessenheit der damaligen urbanen Gesellschaft haben auch die Christen und Christinnen teil, darum "beugen wir uns tief in dem Gefühle unserer Schuld, und sprechen: Wir leiden nur, was wir verdienen."

Aber in dieser Katastrophe und Glaubenskrise gebe es eine Heilung und Rettung: Gottes Wort und Gnade, etwas konkreter: Gottes Gebot und Jesus. Der Mensch "erkennt seine ganze Verderbtheit, er verzichtet auf Rettung durch eigene Kraft; und kaum hat er dies gethan, so sieht und fühlt er sich vollständig gerettet für Zeit und Ewigkeit". In der akademischen Redeweise der Romantik spricht Theremin von "Gefühl" und "Bewusstsein", wenn er über unsere Wahrnehmung von Welt und Leben und auch unseren Glauben nachdenkt. "Das Wort, das er in sich aufgenommen hat, wird in ihm ein göttlicher Keim, und bewirkt die Geburt des neuen Menschen, der nach dem Vorbilde Jesu gestaltet ist. Gefühle fangen an sich in ihm zu regen, die das Bewußtseyn ihrer eigenen Unvergänglichkeit mit sich führen: denn es sind Gefühle einer Liebe zu dem Herrn, welche niemals aufhören wird, Gefühle der Hingebung in seinen Willen". So verwandelt sich für die Glaubenden die geplagte Welt: "Diese Verluste, diese Schmerzen, die sonst nur als Strafe der Sünde erschienen, erscheinen jetzt als mannigfaltige Mittel, angewendet von der erfindungsreichen göttlichen Gnade, um den Sinn von der Erde abzulösen und ihn auf Gott hinzuwenden." "So wird dem Einzelnen geholfen, indem durch das Wort Gottes das innere Uebel geheilt, das äußere Uebel gemildert und ihm zum Heil gewendet wird."

Apologetisch, d.h. zur Verteidigung des christlichen Glaubens und der Kirchen, fordert er, dass diejenigen, die das menschliche Leben ohne Gott verstehen wollen, nun in der Pandemie Kranke und Trauernde trösten. Der Glaube nämlich könne das. "Zeiten der Noth sind ... immer Zeiten der Erweckung gewesen." Und entsprechend ruft Theremin am Ende zu Glauben ("Lasst uns Christo die schuldige Ehre zollen!") und erneuerter Lebensführung auf. Dabei berührt mich inmitten diesen heute so kaum noch möglichen Aussagen über Gottes Strafe sein Gedanke von der Traurigkeit Gottes: "Wehret nicht der göttlichen Traurigkeit, die jetzt in unsere Herzen dringt und die wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut."

Eine Pandemie erfordere eine besondere kirchliche Rede (auch dies ist in Corona-Zeiten vor allem von konservativer Seite eingefordert worden): "Jetzt sey jede Predigt, die wir halten, eine Bußpredigt, jeder Sonntag, jeder Tag in der Woche ein Bußtag." Das soll auch dazu dienen, dass nach der Pandemie nicht alles so weitergeht wie vorher— das wird ja auch aktuell wiederholt gefordert. Heute wird allerdings mit ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Diagnosen begründet, was der Prediger des 19. Jahrhunderts mit den Glaubensgedanken von Buße, Rechtfertigung und Heiligung erklärt. So wie Theremin können wir heute nicht mehr predigen, aber dass er in schwerer Zeit vom Glauben her öffentlich redete, kann man wertschätzen.

Et Jésus aimait...

(1ère partie)

Jésus aimait les pâquerettes, les violettes, les coquelicots, les fleurs de champs, mais tel que je le connais il devait préférer les violettes pour leur parfum exquis et leur discrétion. Il les aimait tant et il les trouvait splendides, infiniment plus que les atours et les autres parures somptueuses des grands de ce monde, de cour, de robe, de religion; pour ces derniers il se moquait volontiers de ceux qui aimaient se pavaner en longues robes.

Jésus aimait toutes les fleurs, car même les plus modestes sont splendides, heureuses de rendre un hommage silencieux à ce ou à celui qui les a fait surgir, heureuses même si personne ne les regarde.

Jésus aimait les arbres, feuillus ou non, véritables trait d'union entre la terre et le ciel. Il aimait que les oiseaux viennent faire leur nid en grand nombre, et leurs rassemblements dans leurs branches. Il aimait les arbres même stériles, qu'il faudrait couper à la hache.

Jésus aimait la vigne, ce vivant symbole séculaire du peuple choisi, parait-il, aux grappes dorées ou noires, si délicieuses et grâce auxquelles on produit cette merveille, le vin.

Il aimait les oliviers et surtout cette sorte de jardin, son lieu de prédilection pour enseigner ceux qui le suivaient au mont des Oliviers. Ils évoquaient pour lui l'huile tirée de leurs précieuses olives, qui triomphait dans tant de domaines, y compris pour consacrer, entrer dans la composition des parfums et alimenter la lumière des lampes à huile.

Il aima un sycomore, ou un murier, sur lequel s'était perché un filou de haut vol qui avait une folle envie de le voir. Il ne le méprisa pas et osa même s'inviter chez lui, bravant l'opinion publique déconcertée. Jésus aima Zachée.

Jésus aimait les arbres de l'hiver aussi, lançant vers le ciel leurs branches dénudées comme des appels au secours, mais qui préparent silencieusement, en secret, l'explosion joyeuse du printemps.

Il aimait les champs labourés avec tant de peine et ensemencés ensuite par le semeur généreux, sorti pour semer, mais dont les grains se perdaient parfois dans les ronces ... Et la moisson, quelle fête quand la récolte est abondante, promesse que les familles ne mourront pas de faim...

Jésus aimait les animaux, bien sûr, les brebis, les moutons, les agneaux, tous si vulnérables, proies faciles pour les loups (qui pensaient aussi qu'il fallait bien qu'ils mangent...). Jésus aimait la brebis perdue et désespérée; pour laquelle il valait bien la peine que le troupeau soit un moment délaissé pour tenter de la trouver et de la sauver (il ne s'agit pas de salut éternel, à quoi pensez-vous?). Et quel bonheur quand elle est retrouvée et tirée d'affaires!

Jésus aimait...Les ânes, bien sûr, les ânesses, les

ânons, si innocents, si attendrissants malgré leur entêtement célèbre, mais qui ne les empêchait pas d'être si serviables... au point que Jésus se demandait si un ânon ne serait pas une parfaite monture pour une entrée provocatrice et triomphale à Jérusalem.

Jésus aimait les oiseaux à la vie si courte et sans cesse menacée, les moineaux aux plumes moins éclatantes que d'autres, mais si touchants, et les corbeaux ces mal-aimés, que pourtant le père nourrit...

Jésus aimait tous les humains et spécialement les enfants, la plus grande richesse, même coûteuse à élever. Il aimait les enfants et leur merveilleux visage, leur merveilleuse confiance. Et contrairement à d'autres qui les trouvaient impurs, il les aimait même malpropres et morveux ; et il reprenait ses disciples quand ils voulaient empêcher les enfants de s'approcher de lui.

Jésus aimait les femmes et elles le lui rendaient bien. Il aimait les femmes « en tout bien tout honneur », comme on dit curieusement, encore qu'il n'y aurait eu aucun inconvénient à ce qu'il ait eu avec l'une d'elles une autre relation, comme les autres humains et, comme les apôtres. Vieilles ou jeunes, il les aimait...

Il avait le cœur chaviré, de voir cette veuve enterrer son fils unique et il était intervenu. Et de même cette samaritaine à la vie conjugale mouvementée, obligée de faire la corvée d'eau au pic de la chaleur, par crainte des rebuffades des bien-pensants.

Jésus aimait les femmes adultères, cibles rêvées des accusateurs et procureurs religieux moralisants et il ne condamnait pas ces femmes et leur proposait une autre vie, une autre manière d'aimer sans doute. Il va sans dire qu'il aimait aussi les hommes adultères dont on parle moins, curieusement, puisqu'il faut être deux pour ce genre de chose... Et ce silence pudique va de soi puisque ce sont des hommes qui ont écrit les évangiles...

Jésus aimait moins les véritables adultères à ses yeux, ceux qui délaissent leur Dieu pour rendre un culte au Dieu-Argent ou à César. (à suivre)

Roger Foehrlé

.....Les cultes en septembre

6 Septembre	Henning Dröge
13 Septembre	Culte bilingue, Claudine Hornung et Pasteur Ulrichs, KiGoDi
20 Septembre	Henning Dröge et Claudine Hornung
27 Septembre	Claudine Hornung
	es à 11h à Halensee, Joachim- 4, 10711 Berlin

62Veranstaltungen



	_
Dienstag, 01.09. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 03.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 09.09. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Samstag, 12.09. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 15.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 17.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 24.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 26.09. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in Halensee
Dienstag, 29.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 01.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Copernicus Berlin sucht Gastfamilien

"Copernicus Berlin" ist ein Verein, der seit 20 Jahren Stipendien an Studierende aus Osteuropa und Zentralasien vergibt. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten studieren ein Semester an der Humboldt-Universität oder an der Freien Universität Berlin.

Weltweit wollen viele junge Menschen ein Semester im Ausland studieren. Für viele bleibt es ein Traum. Aber mit dem Internationalen Exzellenz-Stipendium (IES) von "Copernicus Berlin" können junge, begabte Menschen aus Osteuropa und Zentralasien in Deutschland sich wissenschaftlich qualifizieren, Erfahrungen sammeln und Kulturaustausch machen. "Copernicus Berlin" möchte den jungen Akademikern all diese Möglichkeiten geben. Außerdem suchen wir Gastfamilien, die bereit sind, sie für ein Semester bei sich aufzunehmen.

Die Gastfamilie sollte einen Studenten oder eine Studentin im Haus aufnehmen, aufgeschlossen für die anderen Kulturen und für die jungen Menschen sein. Jeder kann Gastfamilie bei "Copernicus Berlin" werden, unabhängig davon, ob man alleinstehend, junge Familie oder älteres Ehepaar ist. Die Gastfamilie stellt ein Zimmer mit Bett, Schrank, Schreibtisch, Internet zur Verfügung (inkl. Frühstück und Abendessen). Die Gaststudierenden sprechen sehr gut Deutsch und werden von den Vereinsmitgliedern betreut. Das Stipendienprogramm dauert 6 Monate.

Kontaktaufnahme mit der Gastfamilienbeauftragten: Frau Satik Aghekyan (s.aghekyan@copernicusberlin.de), Tel.: +49 157 73778115, www.copernicusberlin.de/ Gastfamilien: www.copernicusberlin.de/host-family

Oboe und Konfirmanden

im Musikalischen Gottesdienst in Halensee

Zum musikalischen Gottesdienst am 27. September konnte Michael Ehrmann wieder Birgit von Streit mit ihrer Oboe gewinnen. Sie ist Musiklehrerin am Musikgymnasium Carl-Philipp-Emanuel-Bach und hat uns schon öfter in Halensee erfreut. Da das Programm noch nicht feststeht, müssen Sie sich überraschen lassen.

Predigen wird Pfarrer Ulrichs. In diesem Gottesdienst werden sich auch die neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden vorstellen. *JK*

"Versöhnung" - Fortsetzung der Auslegung des Monatsspruchs von S. 57

Aber wie nun über "Versöhnung" sprechen, wie davon singen? So schlicht wie bei Paulus geht es kaum. Der hat Briefe geschrieben, mit denen er seinen Gemeinden schwierige Glaubensgedanken nahebringen wollte; mit denen sollten sie vertrackte Probleme ihres Gemeindelebens lösen. Ich glaube, wir brauchen eine andere Sprache. Oder sollen wir wie Luther ein klangvolles Wort finden: "Versöhnung". Aber klingt das Wort in unseren Ohren noch so lebendig, dramatisch und schön? Ich glaube, wir brauchen eine andere Sprache.

Und damit komme ich auf das gescholtene Lied zurück. Es ist wohl doch keine so schlechte Idee, sich (wie auch in der zweiten Strophe) mit vielen Bildern aus dem Leben von Menschen vor Augen zu führen, was "Versöhnung" ist:

Wie ein Regen in der Wüste, frischer Tau auf dürrem Gras, wie Heimatklänge für Vermisste, alte Feinde Hand in Hand. Wie ein Schlüssel im Gefängnis, wie in Seenot "Land in Sicht", wie ein Weg aus der Bedrängnis, wie ein strahlendes Gesicht.

Strahlende Gesichter und Früchte, die in der Spätsommersonne rötlich strahlen, wünsche ich Ihnen für den September. Karl Friedrich Ulrichs

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im August Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im August feierten Geburtstag: Henry Clicqué, 82 Jahre; Manfred Clicqué, 89 Jahre; Ingeborg Langer, 95 Jahre; Waltraud Langer, 94 Jahre; Wolfgang Menanteau, 83 Jahre; Knut Rey, 82 Jahre.

Trauuna

Am 29. August wurden Johannes Vogel und Katrin Vogel, geb. Grothe kirchlich getraut.

Aufnahme

Am 12. August wurde Herr Niouma Felix Millimono in die Gemeinde aufgenommen.

Kontakte

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs | Tel. 0151/42 10 19 187 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas Tel. 030/892 81 46 | Fax 893 23 96 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Communauté protestante francophone Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359

Berlin; téléphone 030 530 99 563, courriel:

foehrle.roger@orange.fr.

www.communaute-protestante-berlin.de Compte: Französische Kirche, Commerzbank

IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter

Tel. 030/20 64 99 23

oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Guilhem Zumbaum-Tomasi | Tel. 030/8928146 Französischer Dom

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Wegen Sanierung geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche

Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.hugenottenmuseum-berlin.de

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Gottesdienstbesucher und -besucherinnen müssen einen Mindestabstand von 2 m einhalten. Es wird empfohlen, eine Mundschutzmaske zu tragen. Kindergottesdienst und Abendmahl sowie Predigtnachgespräch, Repas und Kaffee und Kuchen nach den Gottesdiensten können vorerst nicht stattfinden.

	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der St. Matthäuskirche am Kulturforum, Matthäi- kirchplatz, 10785 Berlin	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee	Communauté protestante, en français à 11h Coligny-Kirchsaal, Joachim- Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee
So 06.09.	Kaiser, mit Aussendung eines Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Frie- densdienste		Dröge
So 13.09.	Frielinghaus (evang.)	11.00 Uhr: Ulrichs, Hornung, zweisprachig, Kindergottes- dienst, anschließend: Gemeindeversammlung	
So 20.09.	Kaiser	•	Dröge et Hornung
So 27.09.		15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Ulrichs mit Vorstellung der neuen Kon- firmanden	Hornung
So 04.10.	Kaiser, Konfirmation		Foehrlé

Gemeindeversammlung

13. September 2020, 12.30 Uhr, Kirchsaal Halensee

- 1. Festlegung der Tagesordnung
- 2. Bericht aus dem Gemeindeleben
- 3. Bericht aus der Communauté francophone
- 4. Französischer Dom, Baufertigstellung, Übergabe der Räume, Umzug, Eröffnung des Museums Verzögerung der Baufertigstellung und Folgen für das Hugenottenmuseum und den Umzug der Verwaltung
- 5. Gottesdienste während der Baumaßnahme in der Franz. Friedrichstadtkirche
- 6. Bericht über die finanzielle Situation
- 7. Verschiedenes

Die Gemeindeversammlung beginnt mit einem deutsch-französischen Gottesdienst um 11 Uhr. Nach einem kleinen Imbiss im Innenhof versammeln wir uns gegen 12.30 Uhr im Kirchsaal. Bitte nehmen Sie diese durch die Reglements unserer Gemeinde vorgesehene Möglichkeit der Partizipation und Mitbestimmung wahr.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

73. Jahrgang Oktober 2020 Nummer 10

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe laden wir zu zwei größeren Gottesdiensten ein. Zum einen Anfang Oktober zur Konfirmation, die eigentlich schon zu Pfingsten sein sollte, aber wegen der Pandemie verschoben wurde, zum andern zur Amtseinführung von Pfarrer Ulrichs, die auch längst hätte stattfinden sollen. Obwohl die Pandemie andauert, wagen wir es jetzt. Die Verhaltensregeln, das Abstandhalten und die Maske, haben sich mittlerweile eingespielt. Gleichwohl werden wir zur Konfirmation Sitzplätze für die Familien reservieren müssen, die auch von sich aus die Zahl ihrer Gäste reduziert haben.

Für die Amtseinführung, die wir zum Refugefest am 1. November feiern wollen, bitten wir um Anmeldung, um einen Überblick zu haben. Wir hoffen, dass wir niemanden abweisen müssen.

Im Mittwochsconsistorium wurde beschlossen, auch wieder die Feier des Abendmahls zu wagen. Das wollen wir am 18. Oktober tun. Wenn wir auf den Abstand achten, können wir es fast in gewohnter Form feiern. Allerdings wird es nur Einzelkelche geben.

Karl Friedrich Ulrichs und ich grüßen herzlich, Ihr Jürgen Kaiser

Monatsspruch für Oktober

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl. (Jer 29,7)

Vor genau 100 Jahren, am 1. Oktober 1920, wurden per Gesetz 94 Stadt- und Landgemeinden zur "Stadtgemeinde Groß-Berlin" verbunden. Berlin ist eine junge Großstadt, aber eine, die in ihrem jungen Leben schon viel erlebt hat, eine wilde Kindheit mit Straßenkämpfen und paramilitärischen Aufzügen, einen schrecklichen Krieg und einen Beinahetod im Bombenhagel; einen Bürgermeister, der die Völker der Welt aufforderte, auf diese Stadt zu schauen; die Abriegelung der Westsektoren, die Luftbrücke, den Mauerbau, den Mauerfall, das wieder "echte Großstadt" Werden, die sexy Armut und den Flughafen, der nicht fliegen will. (Soll der nicht dieser Tage eröffnet werden? Man spricht nicht mehr davon!) Eine Stadt mit Weltklasse-Philharmonikern, drei echten Opern, drei unechten Domen und zwei Bischöfen, von denen keiner in einem der drei Dome hockt. Berlin, eine Stadt, die gerne Kapitalisten erschreckt, Mieten einfriert, vielleicht gar Wohnungsunternehmen enteignet; eine Stadt, deren Regierende jede wilde Idee aufgreifen ("Kommt gut an!"), aber fest darauf vertrauen, dass die Gerichte das Schlimmste zu verhindern wissen; eine Stadt, die einmal gerne von amerikanischen Präsidenten besucht wurde, um große Sprüche zu machen; eine Stadt, in der kein Bäumchen gefällt und keine Bruchbude abgerissen werden darf, ohne dass Tausende empört auf die Barrikaden gehn; eine Stadt, die immer Party macht mit Clubs in jeder Nische für jeden Geschmack; eine Stadt, in der es immer mehr freundliche Menschen gibt und immer weniger Berliner; eine Stadt, die Charme hat ohne wirklich schön zu sein, die groß ist, aber nicht Mega; eine Stadt, die keine Mitte hat und keine Altstadt, aber viele Kieze und 66.567 Lauben mit Füchsen, Bienen, Waschbären, Wildschweinen und ungezählten Gartenzwergen; eine Stadt mit zwei Cities, eine City West und eine City Ost, die eigentlich in der Mitte liegt, und fünf Citykirchen, einem Stadtkloster und einer umtriebigen Stadtmission; eine Stadt mit vielen Milieus, in der jede und jeder und jedes mit und ohne * ungestört und ungefragt ihren * seinen Lebensentwurf leben kann; eine Stadt, in der es sich jede und jeder auch ohne viel Knete wohlgehen lassen kann, weil Berlin eine der wenigen angesagten Metropolen ist, wo die Lebenshaltungskosten noch moderat sind; eine Stadt, in der viele sehr einsam sind und wenn einer gestorben ist, kommen zur Beerdigung kaum zwanzig, manchmal keiner oder eine Pfarrerin, die für die Vögel auf dem Baum neben dem Grab einen Psalm und ein Vaterunser betet.

Alles gibt es in dieser Stadt und fast nichts, was es nicht gibt, und viele, die ihr Bestes suchen, ihr eigenes und das der Stadt. Man hat in dieser Stadt manchmal den Eindruck, es werde an nichts intensiver und kreativer gearbeitet als am Mythos Berlin. Nur gebetet wird wenig in dieser Stadt. Sehr wenig. Da wäre echt noch Potential. Ob Berlin jemals eine Stadt der hippen Beterinnen und Beter wird? Ick wees nich...

Jürgen Kaiser

Aus dem Consistorium und der Gemeinde-	
versammlung	66
Refugefest	67
Die Konfirmanden stellen sich vor	68
Communauté francophone	69
Veranstaltungen	70
Mitgliederstand / Kontakte	71
Predigtplan / Hugenottenmuseum	72

Dom stockt, Kirche im Plan

Bericht aus der Generalversammlung und von der Gemeindeversammlung

Ein Schwerpunkt sowohl in der Generalversammlung am 9. September als auch in der Gemeindeversammlung am 13. September waren die Berichte über die Bauarbeiten am Gendarmenmarkt.

Dass die Baustelle im Dom allen Beteiligten Sorge macht - sowohl dem Bezirksamt Mitte als Eigentümer und Bauherrn wie auch unserer Gemeinde als wesentlicher Dombewohnerin - wurde hier in den letzten Ausgaben mehrfach berichtet. Nach wie vor gestaltet sich die Fertigstellung der Baumaßnahmen sehr schwierig. Wenn ein Handwerker unzuverlässig ist, können auch die anderen ihre Gewerke nicht vollenden. Den Austausch säumiger Handwerker wagt man aber nicht, weil man dann eine noch längere Verzögerung befürchtet. Wir haben bisher nur die Sicherheit, dass wir die uns zugesprochenen Räume für das Museum und für unsere Büros in diesem Jahr nicht mehr erhalten werden. Wir selbst, aber auch die von uns beauftragten Innen- und Museumsarchitekten, die Tischler und die anderen Zulieferer wollen das Projekt gerne abschließen. Die Sache mit dem Dom wird also für alle zur Geduldsprobe.

Viel besser verlaufen die Arbeiten im anderen Gebäudeteil, in der Französischen Friedrichstadtkirche - jedenfalls bisher. Baukoordinator Tim Rössle hat einen detaillierten Zwischenbericht erstellt. Die Beseitigung der kontaminierten Dachdämmung sowie die Sanierung der Dachanker auf der Attika sind abgeschlossen. Der Durchgang zum Dom im Untergeschoss ist mitsamt einem neuen Rabitzgewölbe wiederhergestellt. Die neuen Toilettenanlagen im Untergeschoss entstehen gerade und in der Kirche wurde die Wand hinter der Kanzel nach rechts und links verlängert, um dahinter neben einer neuen Sakristei mehr Stauraum zu schaffen. Rechts und links vom Eingang in den Kirchsaal wurden die Decken / Böden der hinteren Logen abgerissen. Neue, etwas tieferliegende Böden werden gerade erstellt bzw. auf der rechten Seite wird eine neue Treppe vom Kirchsaal hinab ins Untergeschoss gebaut. Die Fenster wurden wieder gang- und schließbar gemacht. Zur besseren Schall- und Wärmeisolierung werden Vorsatzfenster angefertigt. An einigen Stellen im Kirchsaal werden auch schon die Schallschluckelemente in den Wänden erneuert. Wenn im Frühjahr die gröbsten Arbeiten erledigt sind, wird die Orgel einer Generalreinigung unterzogen und das Schnitzwerk der Orgel, die einzigen Originalstücke aus der Vorkriegszeit, renoviert. Bleibt alles weiter im Plan, werden wir unsere Kirche im Sommer kommenden Jahres wieder bewohnen können.

Ein Jahr später, im August 2022, geht es dann auf dem Platz los. Wir wurden darüber informiert, dass der Gendarmenmarkt neu gepflastert und die Aufkantungen an einigen Stellen zur Barrierefreiheit rückgebaut werden sollen. Auch soll die Infrastruktur für die Schankgärten (Strom- Wasser- und Abwasseranschlüsse) unter das Pflaster verlegt werden. Für zweieinhalb Jahre wird der Platz dann eine große Baustelle sein. Von den Maßnahmen ausgeschlossen ist aber der Platz um unsere Kirche, also das Areal der Kugelahorne. Damit wird ein Vorhaben endlich umgesetzt, das schon vor einigen Jahren im Gespräch war. Insbesondere gegen die geplante Abholzung der Kugelahorne um unsere Kirche herum formierte sich damals heftiger Protest. Indem der Bereich um unsere Kirche nun von den Baumaßnahmen ausgespart wird, respektieren die politisch Verantwortlichen das Ergebnis einer Bürgerbeteiligung vor einigen Jahren, in der sich eine knappe Mehrheit für den Erhalt der kleinen Bäumchen eingesetzt hat, obwohl sie sich dort erkennbar unwohl fühlen. Sie gehen nach und nach ein. Nachgepflanzt werden sie nicht mehr.

Dr. Krämer berichtete, dass das Kuratorium und wir einen neuen Pachtvertrag für das Restaurant unter der Kirche geschlossen haben. Neuer Pächter wird die "Besondere Orte GmbH" sein, die auch das Veranstaltungsmanagement in der Kirche übernimmt. Dafür musste "Besondere Orte" das Facility- und Kostenmanagment abgeben. Damit wird der Servicebetrieb des Johannesstiftes beauftragt. Das Restaurant soll künftig mit einem gastronomischen "Brasserie-Konzept" in einem moderateren Preissegment als bisher auch als Museumscafé auftreten.

Seit der letzten Gemeindeversammlung gab es in der Französischen Kirche einige personelle Veränderungen. Eine der beiden Pfarrstellen wurde mit Pfr. Dr. Ulrichs besetzt. Für die Buchhaltung haben wir Frau Putzas gewinnen können, die sich mit viel Kompetenz und Engagement eingearbeitet hat und vor kurzem hat Herr Zumbaum-Tomasi die Leitung des Museums übernommen.

In Vertretung des Trésoriers Altmann berichtete Herr Landré, dass unsere finanzielle Lage derzeit gut ist, da die für dieses Jahr geplanten Investitionen ins Museum und in die Büroausstattung wegen der Bauverzögerungen nicht getätigt werden können. Leider zeichnet sich ab, dass die Kosten für die Büroausstattung höher als geplant werden. Die sehr verwinkelten und gerundeten Räumlichkeiten im Turm erfordern viele recht kostspielige Sonderanfertigungen. Herrn Altmann wurde für sein großes Engagement bei der Einarbeitung von Frau Putzas und der weiteren Digitalisierung der Buchhaltung gedankt.

Aus dem Conseil presbytéral berichtete Frau Nsangou, dass die Verlegung der Gottesdienste nach Halensee zu einem deutlichen Rückgang des Gottesdienstbesuchs in der Communauté francophone geführt habe. Dies habe auch finanzielle Einbußen zur Folge. Ob es bei andauernder Pandemie gelingen werde, eine Nachfolge für Pasteur Foehrlé zu finden, sei ungewiss.

Refugefest

Feier des 335. Jahrestages des Edikts von Potsdam, mit dem ab 1685 französische Glaubensflüchtlinge in Berlin und Brandenburg Aufnahme fanden

Donnerstag, 29. Oktober, 19 Uhr, St. Matthäus-Kirche

Konzert

Das Ensemble Fritz spielt Werke von Ludwig Albert Friedrich Baptiste (1700-1775) und Johann Friedrich La Trobe (1769-1845), beide aus hugenottischen Familien stammend, sowie des am Hofe Ludwigs des XV. wirkenden Jean-Marie Leclair (1697-1764).

Lena Rademann, Barockvioline; Antje Becker, Traversflöte; Damien Launay, Barockcello; Ondrej Bernovsky, Cembalo

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Stiftung St. Matthäus





Sonntag, 1. November, 14 Uhr, St. Matthäus-Kirche

Gottesdienst und Einführung von Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs

... da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.

Die Einführung eines neugewählten Pfarrers ist ein Fest der Gemeinde. Die Menschen freuen sich darüber, dass sie auf ihren unterschiedlichen Wegen von Gott hören und ihnen davon die Herzen brennen, weil die alten Geschichten von Gottes Volk mit neuen Glaubensfragen zusammengebracht werden. Und dass sie im vertrauten Gespräch getröstet und so ermutigt werden, dass sie die gute Nachricht von ihrem auferstandenen Heiland weitergeben. Das – und unendlich mehr! – erzählt die Geschichte der Emmaus-Jünger (Lukas 24). Sie ist als Relief auf der Nordseite des Französischen Doms zu sehen, und um sie wird es gehen bei der Einführung unseres neuen Pfarrers Dr. Karl Friedrich Ulrichs, den wir im Februar gewählt haben.

Nach dem Gottesdienst sind alle zu einem Empfang eingeladen.

Für den Gottesdienst bitten wir um Anmeldung bis zum 15.10. per Mail an: buero@franzoesische-kirche.de oder telefonisch im Gemeindebüro.

Große Erwartungen an die Kirche

Sechs junge Menschen werden am 4. Oktober getauft bzw. konfirmiert. Hier stellen sie sich vor und sagen, was sie von der Kirche und der Gemeinde erwarten.

Ich heiße *Philon Henri Ronald Hagelberg*. Ich habe zwei große Brüder, Chiron und Arion. Ich gehe auf das Französische Gymnasium in Berlin. Ich will

in Nordrhein-Westfalen mit meinem Cousin leben und ich will Tierarzt werden. Ich wünsche mir von der Kirche, dass sie mir in der Not hilft und ich immer mit jemandem sprechen kann und Freunde aus der Kirche und Gemeinde habe.

Ich heiße Noa Liebscher. Ich habe noch keinen bestimmten Plan, was ich in meiner Zukunft machen werde. aber ich vertraue darauf, dass ich meinen Weg finden werde. Meine beiden Schwestern sind ebenfalls konfirmiert worden bzw. werden noch konfirmiert, weshalb es sehr wichtig für mich ist, meine Konfirmation mit meiner Familie zu feiern.

Ich heiße Rickardo Giacomo Fritz Tim Luy. Aus meiner Familie mütterlicherseits sind alle konfirmiert. Ich wurde schon von Pfarrer Kaiser getauft. Ich möchte gerne den Beruf des Zimmerers ausführen. Meine Konfirmation ist für mich der Eintritt ins Erwachsenensein.

einmal Diplomatin werden und in die Kirche involviert sein.

Ich heiße *Naja Louisa Taubert* und wohne in Brandenburg, in Schönfließ - Mühlenbecker Land. Ich gehe auf die Käthe-Kollwitz Gesamtschule in Mühlenbeck. Ich habe zwei Geschwister, die beide konfirmiert sind und eine Stiefschwester ohne kirchlichen Glauben. Meine restliche Familie wohnt an der Ostsee. Ich bin in Schleswig-Holstein gebo-

ren und groß geworden. Ich lebe erst seit drei Jahren in Brandenburg. Ich wünsche mir von der Kirche und der Gemeinde, dass sie den Glauben mit mir teilen und mich verstehen. Die Konfirmation bedeutet mir, dass ich mehr in der Kirche mitentscheiden kann.

Ich heiße Jakob Wolfgram. Ich komme aus Potsdam. Falls Sie sich jetzt fragen, warum ich nicht einfach in der Gemeinde bei mir konfirmiert werde, sage ich Ihnen jetzt, warum: In der Gemeinde in Potsdam werden jedes Jahr sehr viele konfirmiert. Es gibt drei Gruppen von je 20 Konfirmanden. Darauf hatte ich nicht so viel Lust und habe nach einer Alternative gesucht. Die habe ich dann durch eine Bekannte gefunden. Dadurch dass es nur eine kleinere Anzahl von Konfirmanden ist, lernt man mehr und lernt die anderen besser kennen. Meine Konfirmation bedeutet mir schon etwas. Alle meine Verwandten sind konfirmiert und dadurch fühle ich mich et-

was erwachsener als davor. Ich würde sagen, dass mich auch die gesamte Zeit, die ich hier mit der Gruppe verbracht habe, weitergebracht hat. Ich habe viele neue sehr nette Leute kennengelernt. In unserer Gemeinde ist alles persönlicher als in anderen Gemeinden. Das gefällt mir.

Bekenntnis der Konfirmandinnen und Konfirmanden 2020

Ich verdanke Gott mein Leben, meine Gedanken und meine Gefühle.
Ich vertraue darauf, dass Gott mich anhört und dass ich ihn überall finden kann.
Gott ist gerecht.

Jesus, der Sohn Gottes, ist der Helfer in der Not. Er ist die rechte Hand Gottes und man findet ihn in jeder gütigen Person. Er hat viel Gutes für alle Menschen getan.

Ich glaube, dass Christ*inn*en untereinander verbunden sind, weil sie trotz aller Unterschiedlichkeiten an dasselbe glauben.
Manchmal frage ich mich aber, ob Gott überhaupt merkt, dass es so viele sinnlose Tode gibt.

Ich hoffe auf eine Kirche, in der ich mich verstanden fühle und die mir in der Not hilft. Ich wünsche mir eine Kirche, die ein Ort der Ruhe und des Friedens ist und in der man nachdenken kann. Ich wünsche mir, dass die Gemeinde zusammenhält.

Ich vertraue darauf, dass sich Menschen zusammenfinden können, um ihren Glauben zu teilen.

Ich glaube, dass Gott für mich da ist, wenn ich mich entscheiden muss.

Ich heiße *Malaïka Njikam* und ich habe eine Schwester (Ilana). Meine Mutter und wir sind in der Französischen Kirche. Meine Schwester und ich gehen ins Französische Gymnasium. Die Konfirmation ist wichtig und ermöglicht mir, die Bibel zu verstehen und näher an Gott zu sein. Ich möchte

Et Jésus aimait...

(2ème partie)

Jésus aima profondément cette Cananéenne, Syro-phénicienne, qui fit preuve d'une foi si audacieuse et (c'est cela la foi) déterminée, si humble aussi, qui lui apprit à ne plus être encombré par les préjugés et les « étroitesses de sa religion » ; elle lui apprit à mieux aimer, même les « petits chiens » humains, et donc lui apprit à devenir un peu mieux... Jésus ! Grâce à elle, peut-être, il apprit à aimer « tout le monde »... et le monde. Etre aujourd'hui le Jésus de tous, quelles que soient leurs convictions religieuses ou non religieuses.

Jésus aimait les femmes, la malheureuse qui avait perdu sa précieuse pièce qu'elle tenait sans doute en réserve et qu'elle ne retrouvait plus. Il avait eu de la peine à aimer, car elle lui faisait horreur celle qui avait fait demander par sa fille sexy qu'on lui apporte sur un plateau la tête de Jean-Baptiste.

Jésus aimait follement cette pauvre veuve, victime de la religion, qui a cru de son devoir de donner jusqu'à son dernier sou dans la caisse du temple, alors que les dignitaires vivaient confortablement...

Il aima aussi cette autre victime d'une grave injustice, dont le juge avait autre chose à faire que de s'occuper d'elle, et qui avec l'assurance et l'obstination que donne la foi, le harcela jusqu'à ce qu'il cède. Jésus la donna en exemple car elle avait su s'indigner avec obstination et passer à l'action...

Jésus aimait aussi Marthe et Marie, les sœurs de Lazare, qui l'accueillaient si bien, chacune à sa manière, quand il venait à Béthanie. Là on se comprenant à demi-mot. Et par amour pour les deux soeurs en deuil, quand Lazare mourut, il entreprit l'impossible...

Jésus aima aussi les hommes... Jésus aima les bergers si soucieux de trouver les bons et verts pâturages, de la santé du troupeau et de la moindre brebis... Les laboureurs, semeurs, moissonneurs qui nourrissent à force de travaux épuisants leur famille et la société... (Mais aussi les glaneuses si désireuses que rien ne se perde). Les entrepreneurs et les maçons, cherchant le bon terrain pour construire sur le roc) et ceux qui construisent leur vie sur le roc si précieux de la mise en pratique des paroles du maître).

Mais aussi les malheureux. Par exemple : les ouvriers agricoles que personne n'avait embauchés et qui voyaient le soir arriver sans avoir pu gagner quoique ce soit pour nourrir leur famille... Jésus aimait cet ado un peu fou, quittant la sécurité du foyer pour faire les quatre cents coups au risque de désespérer son père, ayant extorqué tout l'argent possible sous prétexte qu'il y avait droit ; et le dépensant aussitôt

dans les boites à la mode, jusqu'à n'avoir plus un sou. Et le père pensait : Ah, les jeunes maintenant !

Il aimait quand même ce frère ainé, si consciencieux, si content de lui, croyant au salut par les œuvres, par les mérites, ignorant ou méprisant la douleur de leur père... Et quelle tendresse pour ce père, généreux à l'extrême et ne perdant pas espoir, même si toutes les évidences de la société moderne étaient contre lui; et qui tous les jours, qu'il pleuve ou qu'il vente, allait au bout du chemin guetter l'arrivée improbable de ce crétin qui était quand même son fils, son second fils...

Il aimait les pêcheurs au bord du lac ; ceux qui passent toute la nuit sans rien prendre et ceux qui par bonheur font une pêche mémorable. Les pêcheurs d'hommes comme lui, tirant d'affaire ceux qui perdent pied et se noient... Il aimait les vignerons, même quand ils préméditent de tuer le fils du maître pour s'emparer de la vigne... Jésus aimait les pères et les mères qui inventent l'humanité de demain et savent nourrir et protéger, véritables images de « Dieu » lui-même, tels qu'il se le représentait, généreux et miséricordieux.

Jésus aimait, c'est à dire savoir comprendre et ne pas condamner. Jésus aima les serviteurs et les servantes attentionnés qui calquent leur comportement sur celui de leur maître, et ne 'imaginent pas lui être supérieur : acceptant d'être traités comme il l'a été, sans servilité ni résignation. Jésus aima les intendants vigilants, les gérants de propriétés honnêtes et les responsables du personnel et de la bonne marche de l'entreprise de sauvetage...

Jésus aima plus que tous les malades, surtout ceux qui se savaient perdus ou dont la vie était devenue exécrable et douloureuse. Jésus aima les boiteux, ceux dont on se moquait comme on se moquait des chauves. Il les aimait, car comment gagner sa vie et celle de sa famille quand on est gravement handicapé?

(à suivre)

Roger Foehrlé

. Les cultes en octobre

4 octobre	Participation au culte de Confirmation à St. Matthäus-Kirche
11 octobre	Culte bilingue, Pasteurs Foehrlé et Ulrichs, KiGoDi
18 octobre	Pasteur Foehrlé
25 octobre	Pasteur Foehrlé

Tous les cultes à 11h à Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin



	114901101101111110110
Dienstag, 06.10. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 08.10. 18.30 Uhr	Glaubensclub in der Taubenstr. 3
19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 10.10. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 14.10. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 15.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 20.10. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 22.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 24.10. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in Halensee
Donnerstag, 29.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
19.00 Uhr	Refugefest: Konzert in der St. Matthäus-Kirche

"Jesu, du bist allzu schöne"

im Musikalischen Gottesdienst in Halensee

Zum Musikalischen Gottesdienst am 25. Oktober um 15.30 Uhr in Halensee wird es diesmal ein reines Orgelprogramm geben. Im Mittelpunkt steht eine vierzehnteilige Choralpartita von Bachs Lüneburger Lehrer Georg Böhm über ein altes geistliches Lied mit dem prachtvollen, typisch barocken Titel "Jesu, du bist allzu schöne", ein Werk, das von großer Spielfreude und schier unerschöpflicher Phantasie beim Ausloten der musikalischen Möglichkeiten, die die vorgegebene Melodie bietet, geprägt ist.

Eigentlich wollte ich dieses Stück schon früher im Jahr zu einem der Musikalischen Gottesdienste spielen, aber dieser Plan fiel der Seuche zum Opfer. Schön, dass die Zeiten nun doch etwas besser geworden sind.

Herzlich lädt ein und grüßt Kilian Nauhaus

Andreas Mühe HAGIOGRAPHIE BIOROBOTICA

Eine Ausstellung in der St. Matthäus-Kirche in drei Akten: 1. Akt: 9.10. - 20.11.2020; 2. Akt: 26.11.2020 - 3.01.2021;

3. Akt: 7.01. - 14.02.2021

Der Reaktorunfall von Tschernobyl ereignet sich 1986, kurz vor dem endgültigen Zusammenbruch der Sowjetunion. Als der Super-GAU passiert, befiehlt die sowjetische Staatsobrigkeit tausen-



Stiftung St. Matthäus

de Männer und Frauen zum Reaktor und nennt sie emotionsfrei "Liquidatoren", zu Deutsch "Abwickler". Eine andere, internationale Bezeichnung lautet "Biorobots". Denn Maschinen, die zuerst eingesetzt werden, überstehen Hitze und Strahlung nicht.

Im Werkzyklus "Biorobots" geht der Berliner Künstler Andreas Mühe dem fragwürdigen Narrativ des Heldentums nach und greift dabei im Kontext des Kirchenraums eine zentrale Frage der Religionsgeschichte auf, die Frage nach dem Opfer. Zur Heiligen- und Märtyrergeschichte der Religionen gehört die Hingabe des eigenen Lebens für eine größere Sache. Im Christentum opfert Gott selbst das Leben seines Sohnes für die Schuld der gesamten Menschheit. Doch nicht nur im Christentum wird gefragt: Können uns diese Geschichten heute noch Orientierung bieten oder müssen wir heute neu und anders über Helden und Heilige nachdenken?

Die Ausstellung in der St. Matthäus-Kirche erfolgt in drei Akten, die dem Kirchenjahr angelehnt sind. In der ersten Installation liegen Mühes "Biorobots" in Leuchtkästen – wie Grabmäler in mittelalterlichen Kirchen – zu ihrem Gedenken. In der Kirchenapsis, der zentralen Mitte, hängt an der Stelle des Altarbildes eine Arbeit, die ein leeres, nur mehr von schwerem, samtenen Stoff bedecktes Podest zeigt. Der Biorobot, der auf einem anderen Bild eben noch darauf zu liegen kam, ist verschwunden.

Um den Totensonntag wird ein Bildwechsel vollzogen: Die Biorobots wandern nun als Bildtafeln an die Wände des Kirchenraums. Aus den Leuchtkästen leuchten "Weihnachtsbäume", das christliche Motiv des traditionellen Familienfestes schlechthin. Die Werkgruppe ist eine künstlerische Rekonstruktion der Weihnachtsbäume, die Andreas Mühe von 1979 - 2016 selbst hatte. Die stetig wechselnde Gestalt und Beschmückung der Tannen bildet den Lauf der Zeit und das Aufrechthalten von familiären Traditionen ungeachtet verändernder politischer Systeme (von DDR zu BRD) ab und zeichnet nicht zuletzt auch ein persönliches Porträt des Künstlers.

Ein dritter Wechsel ist mit "Die Auskehrung" betitelt und bildet den Abschluss der drei Akte.

Eintritt frei

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im September Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im September feierten Geburtstag: Marianne Henrion, 82 Jahre; Ingeborg Schulschenk, 82 Jahre; Liselotte Villaret, 87 Jahre; Ursula von Francois, 83 Jahre; Anneliese Wolf, 94 Jahre.

Trauung

Die in der letzten Ausgabe mitgeteilte Trauung von Johannes und Katrin Vogel wurde nach Redaktionsschluss wegen der Pandemie kurzfristig abgesagt.

Sterbefall

Am 9. September verstarb Herr Manfred Clicqué im Alter von 89 Jahren.

Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs | Tel. 0151/42 10 91 87 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas Tel. 030/8928146 | Fax 8932396 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: foehrle.roger@orange.fr.

www.communaute-protestante-berlin.de Compte: Französische Kirche, Commerzbank

IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter

Tel. 030/ 20 64 99 23

oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Guilhem Zumbaum-Tomasi | Tel. 030/8928146

Französischer Dom

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Wegen Sanierung geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche

Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

www.hugenottenmuseum-berlin.de

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Gottesdienstbesucher und -besucherinnen müssen einen Mindestabstand von 2 m einhalten. Es wird empfohlen, eine Mundschutzmaske zu tragen (beim Singen obligatorisch). Kindergottesdienst und Abendmahl sowie Predigtnachgespräch, Repas und Kaffee und Kuchen nach den Gottesdiensten können vorerst nicht stattfinden.

Reformierter Gottesdienst Reformierter Gottesdienst Communauté protestante, der Hugenottengemeinde der Hugenottengemeinde en français à 11h auf deutsch um 11 Uhr auf deutsch Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 in der St. Matthäuskirche im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße Berlin Halensee am Kulturforum, Matthäikirchplatz, 10785 Berlin 4, 10711 Berlin Halensee So 04.10. Kaiser, Konfirmation 11.00 Uhr: Ulrichs, Foehrlé, zweisprachig, Kindergottes-So 11.10. Loerbroks (evang.) dienst So 18.10. Kaiser, mit Abendmahl Foehrlé 15.30 Uhr: Musikalischer So 25.10. Frielinghaus (evang.) Foehrlé Gottesdienst, Ulrichs 18.00 Uhr zum Reformati-Sa 31.10. onstag, Loerbroks 14.00 Uhr Gottesdienst zum Refugefest mit So 01.11. Einführung von Pfarrer Dr.

Ihr "Selfie"* im Hugenottenmuseum

Karl Friedrich Ulrichs

Das Hugenottenmuseum erzählt die Geschichte der Hugenotten in Berlin und Brandenburg. Diese Geschichte ist noch nicht zu Ende. Sie geht weiter. Das soll am Schluss des Rundgangs durch die Dauerausstellung dokumentiert werden. Die Besucher sollen sehen, dass es die Hugenottengemeinde noch gibt. Sie sollen Fotos von uns sehen. Fotos von Mitgliedern der Hugenottengemeinde und der Communauté francophone werden per Beamer an die Wand projiziert.

Machen Sie mit! Senden Sie uns Ihr Foto. Machen Sie mit Ihrem Smartphone ein "Selfie" von sich (nur den Kopf bitte) und senden Sie das Foto per Mail an Zumbaum-Tomasi@ franzoesische-kirche.de. Bitte schreiben Sie in dieser Mail auch ausdrücklich hinzu, dass Sie damit einverstanden sind, dass wir die Aufnahme von Ihnen im Hugenottenmuseum zeigen. Sie wird nur dort zu sehen sein und nicht ins Internet kommen.

^{*} Ein Selfie ist eine Fotografie in der Art eines Selbstporträts, oft auf Armeslänge mit dem Smartphone aus der eigenen Hand aufgenommen (Wikipedia).

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

73. Jahrgang November 2020 Nummer 11

Liebe Leserinnen und Leser,

mit Sorge beobachten wir alle den rasanten Anstieg der Infektionszahlen. Man will einen zweiten, totalen Lockdown verhindern. Das wird nur zu erreichen sein, wenn alle sich in ihrem Umfeld verantwortlich verhalten. Die Frage ist, ob man sich verantwortlich verhält, wenn man sich an die geltenden Verordnungen und die Verhaltensregeln (Abstand - Hygiene - Maske) hält oder ob wir - freiwillig - noch mehr tun müssen, nämlich auf Kontakte und Zusammenkünfte zu verzichten, wo immer das schadlos möglich ist.

Genau an diesem Punkt wird nun auch in der Gemeinde täglich bei allen Veranstaltungen diskutiert. Die einen plädieren dafür, sich weiter zu treffen, man halte ja die Regeln ein; die anderen meinen, man müsse jetzt mehr tun, selber Prioritäten setzen, auf weniger wichtige Treffen verzichten, damit die wichtigen weiter stattfinden können.

Hoffentlich wird ein Gemeindeabend stattfinden können, zu dem wir nach längerer Pause für den 10. November einladen. Es geht um den Krieg, der Deutsche und Franzosen vor 150 Jahren entzweite.

Im Dezember berufen wir wieder Gemeindemitglieder zur Mitarbeit im Consistorium. Bitte zögern Sie nicht, uns Vorschläge für solche Berufungen zu machen

Bleiben Sie gesund! Mit herzlichen Grüßen - auch von Karl Friedrich Ulrichs, Ihr Jürgen Kaiser

Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten. (Jer 31,9)

Kein Leben ohne Leid, kein Auge ohne Tränen. Das ist eine schlichte Einsicht, trivial in Zeiten, in denen unter der Pandemie niemand sein Leben wie gewohnt und wie gewünscht leben kann: Jugendliche müssen auf Sport verzichten, der Tanzkurs fällt aus, Konzerten unter Corona-Bedingungen fehlt die Atmosphäre, Besprechungen und Konferenzen finden "im digitalen Raum" statt, in dem ich mich mit Vertrautheit und Spontaneität schwer tue, und viele sind isoliert, fühlen sich einsam. Was soll nur werden?

Mindestens gleich schlicht und trivial ist der oft gehörte Trost, dass "schon wieder bessere Zeiten kommen", auch wenn sich darin eine gewisse Lebenserfahrung ausspricht. Wird es ein "nach Corona" geben, in dem alles wieder wie "vor Corona" ist? Aber wäre dann alles wieder gut? Das war es ja vorher auch schon nicht. Und was während der Pandemie geschehen ist, können wir ja nicht einfach vergessen. "Nach Corona" wird nicht wie "vor Corona" sein. Wird es ohnehin nur ein dauerhaftes "mit Corona" geben?

Nicht Monate wie die gegenwärtige Pandemie, sondern Jahre, ja Jahrzehnte hat für Gottes Volk die Krise gedauert. Durch das Exil im fernen Babylon hatte sich für Generationen alles verändert – Zeiten, in denen niemand sein Leben wie gewohnt und wie gewünscht leben konnte. Das eigene Land konnte nicht bestellt werden, die Kinder und Enkel wuchsen nicht in der Heimat auf, die eigene Sprache wurde zusehends eine fremde Sprache und Gott konnte nicht mehr mit denselben Wörtern benannt und mit denselben Liedern besungen werden. Welchen Trost konnte es da geben, welche Perspektive? Woraus konnte man Kraft bekommen und Zuversicht? Die dürftige Auskunft, dass "schon wieder bessere Zeiten kommen", taugte dazu wohl kaum. Selbst wenn das Leiden in der Fremde einmal ein Ende hätte mit Tränen in den Augen würde man nach Hause kommen.

Tränen versiegen nicht von selbst; Tränen versiegen, weil eine Hand auf meiner Schulter liegt, Arme mich umfangen, ein liebes Schweigen uns birgt, ein Wort mich berührt, ein Gedanke klarer und neue Wege erkennbar werden. Das macht nicht einfach "die Zeit" oder das Auf-und-Ab des Lebens, dafür steht Gott ein: "Ich will sie trösten und leiten", sagt Gott und bringt seine Liebe ins Spiel, seine Güte, die sich seinem Volk zeigt im Land und im Gebot.

Kein Leben ohne Leid, kein Auge ohne Tränen. Aber auch kein Leben ohne Gottes Güte, kein Auge ohne Glanz, kein Herz ohne Hoffnung: "Du sollst dich wieder schmücken, Pauken schlagen und hinausgehen zum Tanz!" (Jer 31,4) Wir teilen diese Hoffnung in den ernsten Zeiten der Pandemie, im dunklen Monat November. Karl Friedrich Ulrichs

......Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Der Bruderkrieg Krippenspielvorbereitung / Buchbe-	74
sprechung	75
"from-App"	76
Communauté francophone	77
Veranstaltungen	78
Mitgliederstand / Kontakte	79
Predigtplan	80

..... Aus der Gemeinde

Berufung neuer Anciens und Anciens-Diacres in das Consistorium

Aus der Generalversammlung vom 14. Oktober

Die Sitzung begann mit der Auslegung der Tageslosung (Pred 12,13) und der Lesung von Psalm 1. Es folgten die Berichte der Pasteurs, des Secrétaire und der Commissionen.

Nach den Reglements wird im Oktober immer über die Ergänzung der Generalversammlung durch neue Älteste gesprochen. Zum nächsten Jahr werde ich nach Ablauf meiner Berufungszeit aus dem Consistorium ausscheiden. In einem ersten Schritt wurde überlegt, wen wir in das Gremium berufen könnten. Da sich viele in unserer Gemeinde engagieren, wurden erfreulich viele Namen diskutiert. Auch die Gemeinde hat die Möglichkeit, dem Consistorium Kandidatinnen und Kandidaten zu benennen (Kap. XXV § 6). Sie sind dazu herzlich aufgerufen.

Die Berufungen erfolgen dann in der Dezembersitzung, so dass die neuen Ältesten dann nach Ihrer Einführung im Januar mit der Arbeit beginnen kön-

Ein wichtiges Thema war die Zukunft unserer Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt. Hier schreiten die Bauarbeiten planmäßig voran. Davon konnten wir uns bei einer gemeinsamen Baustellenbegehung mit den Vertretern der EKD

überzeugen. Nachdem in diesem Jahr zukunftsweisende Verträge mit dem Restaurantbetreiber und dem Kuratorium geschlossen werden konnten, bereiten wir uns nun auf die Rückgabe unserer Kirche von der Landeskirche im Jahr 2023 vor. Dafür haben wir mit der EKD einen starken Partner gefunden. Eine gebildete Arbeitsgruppe bereitet derzeit Gespräche mit der EKD vor, um den bereits vorhandenen Vorvertrag in eine langfristige Vereinbarung zu überführen und ein gemeinsames Leitungsgremium bilden. Bis dahin arbeiten wir weiter im Kuratorium der EKBO mit. Auch hier wurde über einen neuen Vertreter beraten.

Weiterhin möchten wir mit der Zeit gehen und auch die Möglichkeit von bargeldlosen Spenden in der Kirche ermöglichen. Hier liegt uns das Angebot einer "Spendensäule" vor. Grundsätzlich haben wir uns dafür ausgesprochen. Nun sind die konkreten Bedingungen zu klären.

Natürlich war auch wieder die Gestaltung unserer Gottesdienste in der sich ausbreitenden Pandemie ein Thema, diesmal speziell die Einführung unseres Pfarrers Herrn Dr. Ulrichs zum Refugefest. Unser Ziel ist es, Gottesdienste weiter zu feiern. Wir werden das Hygienekonzept dabei jeweils an die Anforderungen der Pandemie anpassen.

Unsere Sitzung schloss wieder mit der Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern. Darüber freuen wir uns und begrüßen sie herzlich. Stephan Krämer

Der Bruderkrieg. Deutsche und Franzosen 1870/71

Buchvorstellung, Vortrag und Diskussion mit dem Autoren-Duo Linn Sackarnd/Hermann Pölking und Professor Étienne François

Vor 150 Jahren führten Deutsche und Franzosen Krieg gegeneinander; Theodor Fontane hat darüber drei Bücher geschrieben, zwei militärhistorische

Bände und einen literarischen Erlebnisbericht mit

Deutsche und Franzosen

Buchvorstellung, Vortrag und Diskussion mit dem Autoren-Duo Linn Sackarnd/Hermann Pölking und Professor Étienne François

Der Bruderkrieg.

1870/71

Dienstag, 10. November 2020 um 19.30 Uhr St. Matthäus-Kirche, Kulturforum

Der Eintritt ist frei. Da wegen der geltenden Corona-Vorschriften etwa 120 Personen an der Veranstaltung teilnehmen dürfen, wird um Anmeldung unter Angabe einer Telefonnummer per E-Mail an buero@franzoesische-kirche.de (oder telefonisch) bis zum 6. November gebeten.

dem Titel "Kriegsgefangen". Zum 150. Jahrestag des Krieges, der mit der Kaiserkrönung des preußischen Königs Wilhelm I. in Versailles auch zur Gründung des Deutschen Kaiserreiches führte, haben Linn Sackarnd und Hermann Pölking eine auf Arte ausgestrahlte Dokumentation und ein umfangreiches Buch vorgelegt. Am Dienstag, den 10. November 2020 um 19.30 Uhr stellt das Autoren-Duo in einer Veranstaltung unserer Gemeinde ihr soeben im Herder-Verlag erschienenes Buch "Der Bruderkrieg, sche und Franzosen 1870/71" vor. Hermann Pölkings und Linn Sackarnds Erzählung bringt die große Bedeutung des Krieges

Aus der Gemeinde

von 1870/71, der den Boden für die beiden Weltkriege und das Völkerschlachten des 20. Jahrhunderts bereitet hat, wieder in das kollektive Bewusstsein der Deutschen. Ihr Buch berücksichtigt erstmals die deutsche und die französische Seite und öffnet auch den internationalen Blick auf diesen Krieg. Es ist zugleich eine spannend geschriebene Alltags- und Sozialgeschichte.

Étienne François, emeritierter Professor für Geschichte der Freien Universität Berlin und wohl der profilierteste Kenner auf dem Gebiet der französischen und der deutschen Sozial- und Kulturgeschichte, wird im Rahmen der Buchvorstellung einen Kurzvortrag "Die Gegenwart eines angeblich vergessenen Krieges" halten. Die Autorin und der Autor zeigen Aufnahmen, die im Rahmen ihrer gleichnamigen Arte-Dokumentation entstanden sind. Eine Schauspielerin liest kurze Passagen aus dem Buch. Pfarrer Ulrichs wird die Veranstaltung moderieren, die vor allem zu einem Gespräch über das deutsch-französische Verhältnis werden soll.

Karl Friedrich Ulrichs

Krippenspielvorbereitung

Auch in diesem Jahr soll es an Heilig Abend in Halensee wieder ein Krippenspiel geben. Am Samstag, 7.11. sind Familien mit Kindern um 15.00 Uhr ins Gemeindehaus Halensee eingeladen. Wir besprechen, wie wir in diesem Jahr das Krippenspiel am heiligen Abend gestalten können. Wer nicht dazu kommen kann, aber mitmachen möchte, melde sich gerne bei Pfr. Ulrichs [0151-42109187].

Moralischer Fortschritt

Ein Buch des Philosophen Markus Gabriel über Moral macht Hoffnung

Ratlos macht einen in diesen Tagen der Blick in die Welt. Da ist nicht nur die Pandemie und die Frage, ob und wann ein wirksamer Impfstoff gefunden wird und wie lange es dann wohl dauern wird, bis mehrere Milliarden Menschen geimpft worden sind. Da ist auch der erschreckende Niedergang der demokratischen Kultur und des politischen Anstands in vielen Ländern durch die Wahl populistischer Männer, die ungehemmt die Grenzen ihrer Macht und ihres Egos verschieben. Da sind auch immer mehr Menschen, die dagegen auf die Straße gehen, deren Proteste durch die Polizei aber nicht, wie bei uns, geschützt, sondern brutal niedergeknüppelt werden. Und da ist die große ungewisse und unheilschwangere Drohung, die sich Klimakrise nennt und als dunkle Kulisse im Hintergrund alle anderen düsteren Szenen apokalyptisch überragt.

In diesen dunklen Zeiten hat sich ein junger Philosoph an den Schreibtisch gesetzt und schnell ein Buch über Moral niedergeschrieben. Markus Gabri-

el, gerade mal 40 Jahre alt, neuer Shooting-Star der Philosophie, schon mit 29 Professor für Erkenntnistheorie und neuere Philosophie in Bonn, Dauergast an der Sorbonne und in New York und - wie mir scheint - ein bisschen luzider als der altlinke Feuilleton- und Fernseh-Philosoph Richard David Precht, erinnert an ein paar einfache Thesen, die an sich kaum etwas Neues sind, die aber ein wenig Licht in die Zukunft werfen, die gerade so düster scheint. Er nennt sein Nachdenken: Moralischer Fortschritt in dunklen Zeiten. Universale Werte für das 21. Jahrhundert. Dieser Titel sagt im Grunde schon fast alles. Gabriel stellt sich in die beste Tradition der Aufklärung, die durch das Festhalten universaler Werte den Blick in unsere Zukunft aufklären und uns in diesen dunklen Zeiten nicht resignieren lässt. Worum geht es?

Mit der Behauptung des Werteuniversalismus wendet sich Gabriel gegen einen zur Zeit dominierenden Werte- und Kulturrelativismus, für den es keine absoluten moralischen Werte gibt, weil die Werte von den jeweils sehr verschiedenen Kulturen abhängen, in denen sie gelten. Dagegen erinnert Gabriel daran, dass es in allen Kulturen eine Vielzahl von identischen Alltagswerten gibt. Etwa, Kinder zu quälen, wird in allen Kulturen und Religionen als böse gewertet. Gabriel spricht von "moralischen Tatsachen", Werten, die da sind und überall gelten und auch dann relevant sind, wenn sie nicht von irgendwoher ableitbar oder begründbar sind, weder durch Gott, noch durch die Evolution noch durch eine allgemeine Menschenvernunft. Sie können und sie müssen auch nicht begründet werden, um zu gelten. Sie sind da, es sind Tatsachen.

Der Universalismus der Werte, an den Gabriel erinnert, hat aber nicht nur eine räumliche, sondern auch eine zeitliche Dimension. Werte, die wir heute anerkennen, gelten nicht nur überall, sie galten auch schon immer, auch wenn sie früher nicht erkannt wurden. Sklaverei war immer schon moralisch verwerflich, auch wenn das in früheren Zeiten in vielen Gesellschaften anders gesehen wurde. Darum gibt es moralischen Fortschritt: Wir werden immer moralischer, wir erkennen immer mehr "moralische Tatsachen". Die Erkenntnis moralischer Tatsachen ist abhängig von der Erkenntnis nichtmoralischer Tatsachen. Wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn führt auch zu moralischem Erkenntnisgewinn. Zum Beispiel ist die Behauptung, es gäbe menschliche Rassen, genetisch widerlegt. Es gibt keine Rassen, es gibt nur Rassismus, der - weil ihm die wissenschaftliche Begründung abhanden kam - unmoralisch ist.

Folgt man Gabriels These von einem moralischen Fortschritt, von der immer besseren Erkenntnis und Anerkenntnis universaler moralischer Tatsachen, dann möchte man gern mal in die Zukunft blicken, um zu entdecken, welche moralischen Tatsachen wir heute noch nicht entdeckt haben. Denn

wie wir heute überhaupt nicht mehr nachvollziehen können, dass Menschen andere Menschen versklavt und als Ware behandelt haben, so werden Menschen in – sagen wir – 300 oder 500 Jahren fassungslos zur Kenntnis nehmen, dass Menschen im Jahre 2020 offenbar keinerlei moralischen Anstoß daran nahmen. dass ... ? Aber was könnte das sein? Dass Menschen es sich herausnahmen, CO2 in die Luft zu setzen, bloß um sich (oft nicht mal aus triftigem Grund) fortzubewegen? Nein, dieses Verhalten gerät jetzt bereits in den Horizont moralischer Anrüchigkeit. Oder dass es im Jahre 2020 immer noch Menschen gab, die das Recht auf Selbsttötung und die Inanspruchnahme von Hilfe zur Selbsttötung für unstatthaft hielten? Ich würde gern in eine Zeitmaschine steigen, nicht nur um zu sehen, wie der technische Fortschritt unser Leben verändern wird, sondern auch, um zu sehen, wie der moralische Fortschritt das Leben humaner macht. Oder wird dieser Prozess irgendwann an ein Ende kommen, weil der letzte Grad an Gerechtigkeit und die ultimative Humanität erreicht sind? Dann wären wir wohl durch Aufklärung im Reich Gottes angekommen.

Gabriel hat sein Buch während des Lockdowns geschrieben. Man merkt ihm an, dass es schnell geschrieben wurde, es sollte wohl rasch auf den Markt. Manches ist etwas ungeordnet, einiges redundant, bisweilen vermittelt es den Eindruck, der Autor habe seine Gedanken gar nicht aufgeschrieben, sondern diktiert. So füllen sich schnell 350 Seiten mit Thesen, die konzentrierter entfaltet auch auf 100 Seiten verständlich gemacht werden könnten. Aber der feuilletonistische und leicht weitschweifende Stil schenkt dem Buch eine gute Lesbarkeit. Ich habe noch nie 350 Seiten Philosophie so rasch "weglesen" können. Dennoch habe ich das Buch in den Bücherschrank gelegt mit der Hoffnung, dass die Menschheit nicht von allen guten Geistern verlassen ist, sondern ihre Krisen wird meistern können.

Jürgen Kaiser



Die "from...App", App zur reformierten Frömmigkeit, hat der Reformierte Bund 2017 gemeinsam mit der Evangelisch-reformierten Kirche Zürich entwickelt. Die App gibt mit Bibeltexten, Bildern, Gebeten und Fragestellungen jeden Tag kostenlos Anstöße für die persönliche Besinnung oder eine Andacht. Seit 2017 wurde die App stetig entwickelt

und erweitert. Seit wenigen Tagen steht sie in neuem Design und aktualisierten Funktionen, für alle iOSund Android-Geräte bereit. Inzwischen verzeichnet die App im Monat mehr als 12.000 Zugriffe. 2017 wurde die App vom Schweizerischen Protestantischen Volksbund mit dem Anerkennungspreis für kirchliche Kommunikation ausgezeichnet.

Et Jésus aimait...

(3ème partie)

Jésus aimait les aveugles, ou les non-voyants comme on dit maintenant, d'une tendresse particulière, qu'ils le soient de naissance, par maladie ou accident. Car comment vivre quand on n'y voir pas qu'on ne peut se déplacer, travailler, fonder une famille ? A l'époque on était réduit à la mendicité et à l'obscurité éternelle, terrible destin... que Jésus comprenait comme s'il avait été aveugle lui-même. Jésus les aimait. Mais il savait qu'il existe des cécités plus graves : les cécités du cœur et les cécités spirituelles. Et qu'il est bien des dirigeants qui sont comme des aveugles qui conduisent des aveugles...

Jésus aima aussi les lépreux, les pires exclus de ce temps, condamnés par des tabous religieux tout autant que de santé, à vivre à l'écart leur maladie et leur souffrance, dans des conditions de précarité qu'on a peine à imaginer. Jésus les aima et fit ce qui était en son pouvoir pour que, contre toute espérance, ils puissent être guéris... Mais n'existe-t-il pas aujourd'hui lèpres et d'autres exclusions dont se détourne et que l'on croit inguérissables ?

On peut penser par exemple, aux familles de ceux qui ont un comportement politique abominablement criminel. N'en sont-elles pas marquées pour la vie, victimes d'on ostracisme illégitime? Et il y a mille situations d'exclusion, mille populations ou individus traités en « lépreux »!

On peut penser par exemple, aux pasteurs retraités qui ont servi l'Evangile durant leur vie active et qui sont généralement écartés des lieux de réflexion et d'information. Comme s'ils étaient suspects d'être dangereux...

Jésus aima les paralytiques, les grabataires, eux aussi qui sont en fin de parcours, dans un état de faiblesse que l'on croyait irrémédiable et il intervenait en leur faveur.

Jésus aima aussi les gens religieux comme on pouvait l'être en ces temps crédules et ignorants, s'imaginant que tout ce qui existait et survenait était le résultat d'actions de puissances obscures, surnaturelles, qu'il fallait amadouer par des sacrifices, des offrandes, des prières et des rites. Il les plaignait beaucoup, les considérant comme des victimes et non des coupables. Et le plus clair de son action militante était en leur faveur.

Jésus aima même ses adversaires, ses ennemis, ceux qui le calomniaient, le détestaient, et lui tendaient des pièges pour le faire prendre et exécuter... Jésus aima ceux que son évangile surprenait, qu'ils n'arrivaient pas à comprendre, ou étaient déstabilisés, indignés, en colère... Il aima ses ennemis et invita ses militants d'hier à en faire autant. Et pourquoi pas aujourd'hui?

Il aima les soldats romains si cruels qui faisaient régner la terreur, torturant, crucifiant, massacrant à tour de bras, mais qui en réalité étaient des pauvres diables, enrôlés parfois de force ou gagnant leur vie comme ils le pouvaient. Jésus aima même l'officier romain, chérissant tellement son fils ou son « boy », qu'il s'abaissa jusqu'à demander sa guérison à ce rabbi itinérant si souvent mal famé. Il aima aussi cet autre officier qui commandait le peloton d'exécution qui le crucifiait...

Mais pareillement il aima les nationalistes religieux terroristes, les Zélotes, même s'il estimait que leur combat n'était pas la bonne méthode (mais elle a été souvent efficace) et qu'en l'occurrence ce serait une insurrection suicidaire, car celui qui prendra l'épée périra par l'épée. Il les aima au point d'en recruter plusieurs pour son équipe des Douze, dans l'espoir vain sans doute de leur proposer une toute autre insurrection, pacifiste celle-là.

Jésus aima le pauvre peuple, pris en tenaille entre les uns et les autres, terrorisé, pressuré par les uns et les autres et se demandant d'où pouvait venir le salut (pas le salut de leurs « âmes », on n'avait pas encore inventé cela), le sauvetage, la survie de leurs familles et d'eux-mêmes...

Et il leur proclamait ses béatitudes, révélait son grand projet du monde heureux, l'entrée immédiate par la porte étroite dans la façon de penser et d'être de Dieu lui-même, le généreux et le miséricordieux ; il invoquait pour eux ses paraboles à déchiffrer et ses formules inoubliables...

Tant de gens fonctionnent à la détestation, à la rancune, au désir de vengeance ou d'exclusion, à la haine ou au mépris......

Jésus, lui, savait aimer, ce qui change tout...

Roger Foehrlé

.....Les cultes en novembre

1er novembre	Fête du Refuge et installation du Pasteur Karl Friedrich Ulrichs, Culte à 14h00 à St Matthäus- Kirche
8 novembre	Culte bilingue, Pasteurs Foehrlé et Kaiser, KiGoDi
15 novembre	Pasteur Foehrlé, avec Ste. Cène
22 novembre	Pasteur Foehrlé
29 novembre	1er Avent, Pasteur Foehrlé
Tous les cultes	s (sauf 1er nov.) à 11h à Halen-

see, Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin

78Veranstaltungen



	9
Dienstag, 03.11. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 05.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 07.11. 15.00 Uhr	Krippenspielplanung in Halensee
Dienstag, 10.11. 19.30 Uhr	"Bruderkrieg" (s. S. 74) St. Matthäus-Kirche
Mittwoch, 11.11. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.11. 18.30 Uhr	Glaubensclub in der Taubenstr. 3, Thema: Warum der Schöpfungsglaube heute wichtig ist.
19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.11. 10.00 Uhr	Vereinigte Synode und Ref. Kreissynode in Finow
10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 17.11. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 19.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 21.11. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in Halensee
Mittwoch, 25.11. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium in Halensee
Donnerstag, 26.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Musik zum Totensonntag

im musikalischen Gottesdienst am 22. November in Halensee

In unregelmäßigen Abständen, inzwischen aber schon lange zurückliegend, führten wir bei den musikalischen Gottesdiensten Kantaten von Georg Philipp Telemann auf. Am 22. November wird eine Kantate, die Telemann zum letzten Sonntag im Kirchenjahr komponierte, aufgeführt werden. Telemann

hat einen Kantatenjahrgang geschaffen, den er "Harmonischen Gottesdienst" nannte. Die Besetzung ist immer dieselbe: Gesangstimme, Melodieinstrument und Orgel. Jedem Sonn- und Feiertag des Kirchenjahres wird eine Kantate zugeordnet, die auf die Lesung des betreffenden Tages Bezug nimmt. "Ein zartes Kind hat nirgends größ're Lust" – worauf nur? Die Antwort darauf hören Sie am Totensonntag. Es ist eine Kantate, die aus zwei Arien besteht, jeweils eingeleitet durch ein Rezitativ. Tempowechsel, unterschiedliche Stimmungen und ein interessanter Kompositionsstil unterstreichen die Aussage des jeweiligen Textes.

Die Arie "Ich weiß, dass mein Erlöser lebt" aus dem dritten Teil des "Messias" von Georg Friedrich Händel werden wir ebenso aufführen wie eine Komposition für Violine und Orgel. Dieses Stück stand allerdings bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Johanna Knauth wird den Sopranpart übernehmen. Die junge, in Dresden geborene Sängerin studierte an der UdK Berlin und in Leipzig. Zu hören war Johanna Knauth u.a. bei den Händel-Festspielen in Halle, aber auch in Berliner Kirchen. Alle wichtigen Oratorien, Messen und Passionen zählt sie zu ihrem Repertoire.

Die Violine spielt Eva Brick, eine Geigerin, die in etlichen Ensembles in Berlin als Kapellmeisterin tätig ist, aber auch immer wieder solistisch auftritt. Auch in unseren musikalischen Gottesdiensten war sie schon zu Gast.

Michael Ehrmann

Musik in Matthäus

Liebe Mitglieder der Hugenottengemeinde,

auch bei unseren Gottesdiensten in der Matthäuskirche werden im November außer mir noch verschiedene andere Musiker mitwirken.

Zum Refugefest, wenn Karl Ulrichs in sein Amt eingeführt wird, können Sie u.a. einen Posaunenchor erleben; außerdem werde ich mit den beiden Tenören Jörg Genslein und Christian Mücke (beide Mitglieder des RIAS-Kammerchores) die Kantate "Wo wilt du hin, weil's Abend ist" von Johann Philipp Krieger musizieren, ein schönes Werk aus dem späten 17. Jahrhundert nach einer Dichtung von Angelus Silesius, das zu dem Text von den Emmaus-Jüngern aus dem Lukasevangelium passt, über den Karl Ulrichs predigen wird.

Am Volkstrauertag, dem 15.11., kommt die Bratschistin Maria Mészár zu uns und spielt u.a. eine "Elegie" für Viola solo von Benjamin Britten.

Am 1. Advent, dem 29.11., schließlich gibt's u.a. die Arie "Bereite dich, Zion, mit zärtlichen Trieben" aus Bachs "Weihnachtsoratorium" zu hören, gesungen von der Altistin Anja Simon und von mir an der Orgel begleitet.

Also, noch ein paar Gründe mehr, sonntags zur Kirche zu gehen!

Herzlich grüßt Ihr Kilian Nauhaus

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Oktober Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im Oktober feierten Geburtstag: Hans-Joachim Cochois, 86 Jahre; Gottfried de Haas, 84 Jahre; Ingrid Menet, 82 Jahre; Waltraud Ney, 83 Jahre; Günter Sarré, 94 Jahre.

Taufen

Am 4. Oktober wurden in der St. Matthäus-Kirche Noa Liebscher und Malaïka Njikam getauft.

Aufnahmen

Am 14. Oktober wurden Herr Dr. Rainer Herpin und Frau Florence Müller in die Gemeinde aufgenommen.

Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs | Tel. 0151/42 10 91 87 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas Tel. 030/8928146 | Fax 8932396 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: foehrle.roger@orange.fr.

www.communaute-protestante-berlin.de

Compte: Französische Kirche, Commerzbank

IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter

Tel. 030/20 64 99 23

oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Guilhem Zumbaum-Tomasi | Tel. 030/ 892 81 46 Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin Wegen Sanierung geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche

Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02 Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

mpressum

www.hugenottenmuseum-berlin.de

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Gottesdienstbesucher und -besucherinnen müssen einen Mindestabstand von 2 m einhalten. Es wird empfohlen, eine Mundschutzmaske zu tragen (beim Singen obligatorisch). Kindergottesdienst und Abendmahl sowie Predigtnachgespräch, Repas und Kaffee und Kuchen nach den Gottesdiensten können vorerst nicht stattfinden.

Reformierter Gottesdienst Reformierter Gottesdienst Communauté protestante, der Hugenottengemeinde der Hugenottengemeinde en français à 11h auf deutsch um 11 Uhr auf deutsch Coligny-Kirchsaal, Joachimin der St. Matthäuskirche im Coligny-Kirchsaal, Friedrich-Straße 4, 10711 am Kulturforum, Matthäi-Joachim-Friedrich-Straße Berlin Halensee kirchplatz, 10785 Berlin 4, 10711 Berlin Halensee Sa 31.10. 18.00 Uhr: Loerbroks Reformationstag 14.00 Uhr: Gottesdienst zum Refugefest mit So 01.11. Einführung von Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs von Bremen, Frielinghaus 11.00 Uhr: Kaiser, Foehrlé, zweisprachig, Kindergottes-So 8.11. (evang.) dienst Mo 9.11. 18.00 Uhr: Gottesdienst im Gedenken der Pogrome von 1938 mit Aktion Sühnezeichen So 15.11. Ulrichs Foehrlé, avec Ste. Cène Mi 18.11. 18.00 Uhr: Loerbroks Buß- und Bettag 14.00 Uhr: Andacht Kirchhof Wollankstraße, Ulrichs So 22.11. Loerbroks (evang.) 15.30 Uhr: Musikalischer Foehrlé Ewigkeitssonntag Gottesdienst, Kaiser, mit Abendmahl So 29.11. Kaiser Foehrlé

Sonntag, 1. November, 14 Uhr, St. Matthäus-Kirche

Gottesdienst und Einführung von Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs

... da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.

Die Einführung eines neugewählten Pfarrers ist ein Fest der Gemeinde. Die Menschen freuen sich darüber, dass sie auf ihren unterschiedlichen Wegen von Gott hören und ihnen davon die Herzen brennen, weil die alten Geschichten von Gottes Volk mit neuen Glaubensfragen zusammengebracht werden. Und dass sie im vertrauten Gespräch getröstet und so ermutigt werden, dass sie die gute Nachricht von ihrem auferstandenen Heiland weitergeben. Das – und unendlich mehr! – erzählt die Geschichte der Emmaus-Jünger (Lukas 24). Sie ist als Relief auf der Nordseite des Französischen Doms zu sehen, und um sie wird es gehen bei der Einführung unseres neuen Pfarrers Dr. Karl Friedrich Ulrichs, den wir im Februar gewählt haben.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

73. Jahrgang Dezember 2020 Nummer 12

Liebe Leserinnen und Leser,

was wird mit Weihnachten? Werden die Kirchen offen bleiben oder wird der Lockdown verschärft werden? Keiner weiß es derzeit. Wir setzen darauf, dass wir weiter Gottesdienst feiern dürfen. Allerdings stehen uns an Heiligabend weder die Französische Friedrichstadtkirche noch die St. Matthäus-Kirche zur Verfügung. Den Familiengottesdienst in Halensee wird es aber geben. Statt der Christvesper in der Friedrichstadtkirche planen wir eine kleine Feier im Freien davor. Doch die Genehmigung des Ordnungsamtes steht immer noch aus. Falls sie nicht gegeben wird, bieten wir eine Christvesper in Halensee an. Bitte informieren Sie sich aktuell über unsere Website oder rufen Sie im Büro an.

Alle, die an Heiligabend zu Hause bleiben müssen oder wollen, finden in dieser Ausgabe Hilfestellungen für Hausandachten unterm Weihnachtsbaum.

Ungewiss ist derzeit auch, ob im Dezember die übrigen Gemeindeveranstaltungen stattfinden können. Bitte sehen Sie auch dazu auf der Website nach.

Wir wünschen Ihnen eine trotz allem gesegnete Advents- und Weihnachtszeit, Ihr Jürgen Kaiser

..... Monatsspruch für Dezember

Brich den Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! (Jes 58,7)

Weihnachten wird in diesem Jahr anders, so viel ist klar. Im besten Fall können die Gottesdienste stattfinden mit Teilnehmerbegrenzungen und Abstandhalten, möglicherweise ohne Singen. Für viele Menschen ist Heiligabend der einzige Tag im Jahr, in dem sie noch singen, wenn sie es nicht schon ganz verlernt haben. Wenn es schlimm kommt, bleiben die Kirchen an Weihnachten geschlossen, weil wir die Infektionszahlen nicht senken konnten und die Intensivstationen voll sind. Und mit Feiern im größeren Familienkreis wird es dann auch nichts. Nicht alle werden das bedauern, für manche sind Familientreffen ja eine Qual, den meisten aber wird was fehlen.

Doch Weihnachten wird stattfinden, auch ohne Weihnachtsmärkte, Familientreffen, selbst ohne Gottesdienste und Weihnachtslieder. Vielleicht mehr als sonst! Weil wir nicht abgelenkt werden durch all das weihnachtliche Getue, weil wir nicht mehr besinnungslos von Veranstaltung zu Veranstaltung ei-

len, bei denen dann immer einer was von Besinnung ins Mikro faselt. Vielleicht wird es sogar ein richtig gutes Weihnachten, wenn die Geschäfte wieder schließen müssen und wir keine Geschenke kaufen können und gezwungen sind, uns zu überlegen, womit wir unseren Lieben ohne Geschenke eine Freude machen könnten.

In meiner Familie haben wir uns endlich durchgerungen, in diesem Jahr auf einen Weihnachtsbaum zu verzichten. Die Überlegung stand im Raum, seit die Kinder keine Kinder mehr sind. Aber wir haben uns nicht getraut. An Weihnachten möchte man ja selbst noch ein bisschen Kind sein. Dieses Jahr trauen wir uns, weil ja ohnehin alles anders wird in diesem Jahr. Und bei unseren Fahrten durch Deutschland haben wir die vielen toten Fichten und Tannen in unserem Land gesehen und sind erschrocken. Lasst die Bäumchen, die noch leben, im Wald! Und was ihr in diesem Jahr an Geld einspart, weil die Geschäfte zu sind oder die Verwandtschaft zu Hause bleibt, das gebt "Brot für die Welt"! Brich mit den Hungrigen dein Brot, wenn du es mit der satten Verwandtschaft nicht teilen kannst, und führe die ins Haus, die ohne Obdach sind, weil die Gästebetten frei sind. Und wenn du es nicht selbst machen willst (was ich verstehe), dann gib der Berliner Stadtmission Geld, denn die kümmern sich um die Obdachlosen. Auch wenn es ein Weihnachten mit Abstand und Vereinzelung wird, entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Denn das hat Gott auch nicht getan. Er hat sich nicht seinem Fleisch und Blut entzogen. Er ist Mensch geworden, um ohne Abstand zu uns zu sein, ganz nahe, mitten unter uns. Deshalb wird es Weihnachten. Immer, wenn dir das klar wird, ist Weihnachten. Und immer, wenn du fühlst, dass Gott ganz nah bei dir ist. Das kommt wohl nicht so oft vor, doch wer weiß, vielleicht in diesem Jahr eher als in all den anderen Jahren, weil Weihnachten in diesem Jahr sicher ganz anders wird, als in all den anderen Jahren.

Weihnachtsandacht für Jüngere	82
Weihnachtsandacht für Ältere	83
Aus dem Consistorium und den Synoden /	
Unterstützung des Diaconats	84
Communauté francophone	85
Veranstaltungen / Adventslieder online	86
Mitgliederstand / Kontakte	87
Predigtplan	88

Kleine Weihnachtsfeier für jüngere Menschen

Wenn Jesus geboren wird, machen Kinder erstaunliche Dinge.

Gleich gibt es die Bescherung. Mit dieser Vorlage könnt ihr zuvor eine kurze Andacht halten. Vielleicht konntet ihr ja in diesem Jahr nicht zum Gottesdienst am Heiligen Abend gehen, weil Oma schon ziemlich alt ist oder ein Geschwisterkind in Quarantäne ist.

Möglichst alle aus eurer Familie sollen an dieser Andacht beteiligt sein. Ihr braucht eine kleine Glocke oder Ähnliches, eine Bibel oder den biblischen Text auf dem Mobiltelefon, mit dem ihr auch die vorher ausgewählten Musikstücke vorspielen könnt. Gut wäre auch ein Evangelisches Gesangbuch. Einer aus der Familie sollte diese Vorlage einmal durchlesen, um alles vorbereiten zu können. Spielt jemand von euch ein Instrument und könnte etwas vorspielen und euren Gesang begleiten? Alle Angaben hier sind natürlich Vorschläge, sucht euch gerne Anderes aus, was euch selbst besser gefällt.

Haben alle einen guten Platz? Sitzt ihr um einen Tisch oder auf dem Teppich vor dem Weihnachtsbaum?

Das jüngste Kind klingelt mit dem Glöckchen. Ein/e Erwachsene/r:

Draußen ist es dunkel. Am Weihnachtsbaum leuchten die Kerzen. Nun ist der Heilige Abend gekommen. Und wir hören und reden ein wenig darüber, was mit uns und besonders mit euch Kindern geschieht, wenn Jesus geboren wird.

Gebet (gesprochen von der Großmutter):

Lieber Vater im Himmel, nun ist der Heilige Abend da. Du weißt, dass wir uns sehr auf diesen Augenblick gefreut haben – besonders auch in diesem Jahr mit der großen Krankheit. Ein Kind wird nach deinem Willen geboren und die Welt wird neu, sie glänzt im Licht des Kinderlächelns und der Sterne. Wir bitten dich, dass wir diesen Glanz heute Abend erfahren, wir und alle unsere Lieben, an die wir denken, die an uns denken. Amen.

Die drei Ältesten lesen die Geschichte von Jesu Geburt vor (Lukas 2,1-7.8-14.15-20).

Musik: Ihr könnt zwei Minuten weihnachtliche Musik anhören wie z.B. das sog. Weihnachtskonzert von Arcangelo Corelli (bei Spotify oder auf YouTube leicht zu finden); wenn jemand in der Familie das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach mag, könnt ihr aus dem zweiten Teil die Hirtenmusik, die Sinfonia am Anfang, nehmen.

Ein biblischer Text wird von einem größeren Kind gelesen: Jesaja 11,1-10 (einfach aufzuschlagen, da ziemlich genau in der Mitte der Bibel; auf der Bibel-App "Die-Bibel.de" oder unter www. bibleserver.de findet man es auch schnell mit der Suchfunktion).

Impuls (gelesen von einem / einer Erwachsenen):

Da ist diese Sehnsucht in uns: dass vieles anders wird. Auch anhand von Kindern wird das in diesem Bibeltext ausgedrückt, es ist wie ein Traum: ein kleiner Junge ist ein Hirte, der eine ziemlich verrückte Herde aus Kälbern, Rindern und Löwen führt. Kinder, die noch gestillt und getragen werden, spielen, wo es sonst gefährlich ist und ein Schlangenbiss droht. Ihre Eltern müssen aber keine Angst mehr haben. Das ist die Sehnsucht von Gottes Volk Israel: Gott wächst in unser Leben hinein wie ein Schössling aus einem alten Baumstamm und verwandelt uns. Gerecht geht es dann zu, sodass es keine Feindschaft mehr gibt – nicht einmal zwischen uns Menschenkindern und wilden Tieren.

Findet weitere Bilder für diese Sehnsucht! Wovon träumt ihr? Auch davon, wie Kinder verrückte Sachen machen? Erzählt es einander!

Das alles ist Gottes Versprechen für unser Leben; mit Jesus bekommt es neue Kraft: ein Kind, das die Angst überwindet, später ein Großer, der es mit seinen Geschichten und Wundern schafft, dass "das Land voll Erkenntnis des Herrn ist, wie Wasser das Meer bedeckt", wie Jesaja das ausdrückt (Vers 9).

Musik: Das Lied "Es ist ein Ros entsprungen" aus dem Gesangbuch (Nr. 30) nimmt den Bibeltext (Vers 1) auf. Falls nötig, holt euch bei YouTube musikalische Unterstützung.

Alle stehen auf, fassen einander an den Händen und sprechen miteinander ein Segenswort:

Gott segne uns mit der Dankbarkeit für alles, was er uns schenkt, mit dem zarten Glück eines neugeborenen Kindes, mit Weisheit und Verstand, Rat und Stärke, die der Heilige Geist in uns bewirkt. Amen.

Lied: Zum Schluss könnt ihr "O du fröhliche" singen (im Gesangbuch Nr. 44). Das bekommt ihr ohne musikalische Unterstützung hin, oder? Sonst wieder ein Griff zum Handy.

Das jüngste Kind klingelt mit dem Glöckchen.
Noch einen Augenblick Stille. Und dann schauen alle zum Weihnachtsbaum und zu den Paketen darunter. Ich wünsche euch allen, Kindern, Eltern, Großeltern, einen Heiligen Abend, an dem ihr ein stilles Glück empfindet.

Karl Friedrich Ulrichs

Kleine Weihnachtsfeier für ältere Menschen

Der Heiland kehrt in unserem dunklen Leben ein.

Diese kleine Andacht kann man alleine für sich oder zu mehreren halten. Wenn es mehrere sind, besprechen alle zunächst, wer welche Texte und Gebete liest. Es werden (wenn möglich mehrere) Evangelische Gesangbücher (EG) und eine Bibel bereit gelegt und an den angegebenen Stellen aufgeschlagen.

Kerzen werden angezündet.

Eine/r:

Draußen ist es dunkel. Am Weihnachtsbaum leuchten die Kerzen. Nun ist der Heilige Abend gekommen.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

"Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids."

Alle singen das Lied "Herbei, o ihr Gläub'gen" (EG 45,1-2) oder "Stille Nacht" (EG 46,1-3)

Eine/r betet:

Wir beten!

Gott,

nun ist es Nacht geworden. Dunkel ist es, doch in uns soll es hell werden.

Komm heute Nacht zu uns, Gott!

Komm mit deinem Geist, damit wir empfänglich werden für das Wunder.

Komm mit Verheißungen, die uns Mut machen. Komm als Mensch, und mach uns so menschlich, wie du es bist: freundlich, geduldig und von großer

Komm in diese Nacht und bringe ihr Licht. Komm in deine Welt und bringe ihr Frieden. Amen.

Eine/r liest aus der Bibel: Jesaja 9,5-6

Alle singen das Lied "Es ist ein Ros entsprungen" (EG 30,1-2)

Eine/r liest aus der Bibel: Lukas 2,1-20

Alle singen das Lied "Ich steh an deiner Krippen hier" (EG 37,1-3)

Eine/r liest:

Geboren zu werden braucht der Heiland nicht mehr. Er ist ein für allemal geboren. Aber einkehren möchte er bei uns. Der Ort, wo der Heiland bei uns einkehrt, hat mit dem Stall von Bethlehem das gemein, daß es da auch gar nicht schön, sondern ziemlich wüst aussieht: gar nicht heimelig, sondern recht unheimlich, gar nicht menschenwürdig, sondern auch ganz in der Nähe der Tiere. Unsere stolzen oder bescheidenen Herbergen und wir als ihre Bewohner

das ist doch nur die Oberfläche unseres Lebens. Es gibt darunter verborgen eine Tiefe, einen Grund, ja einen Abgrund. Und da drunten sind wir Menschen, jeder in seiner Weise, nur eben bettelarm dran, nur eben verlorene Sünder, nur eben seufzende Kreaturen, nur eben Sterbende, nur eben Leute, die nicht mehr aus noch ein wissen. Und eben da kehrt Jesus Christus ein, mehr noch: da ist er bei uns Allen schon eingekehrt. Ja, Gott sei Dank, für diesen dunklen Ort, für diese Krippe, für diesen Stall auch in unserem Leben! Da drunten brauchen wir ihn, und eben da kann er auch uns brauchen, jeden von uns. Da sind wir ihm gerade die Rechten. Da wartet er nur darauf, daß wir ihn sehen, ihn erkennen, an ihn glauben, ihn lieb haben. Da begrüßt er uns. Da bleibt uns schon gar nichts Anderes übrig, als ihn wieder zu begrüßen und willkommen zu heißen. Schämen wir uns nicht, da drunten dem Ochsen und Esel ganz nahe zu sein! Gerade da hält er es ganz fest mit uns Allen. Amen. (aus einer Weihnachtspredigt von 1958 von Karl Barth)

Eine/r betet:

Gott im Himmel, Gott als Mensch auf Erden in Jesus Christus,

in jener Nacht, an die wir heute denken, hast du deinen Weg unter uns Menschen begonnen. Seit jener Nacht bist du uns nahe, bist du immer bei uns. Du bist Mensch geworden, damit wir menschlich werden, freundlich und nachsichtig, friedlich und vorsichtig.

In jener Nacht haben deine Engel "Friede auf Erden" gerufen. So mach endlich Frieden, überall, wo Hass und Gewalt herrschen, aber auch zwischen den Religionen und unter uns in den Familien.

Lieber Gott, hilf uns, das Virus und die Pandemie zu besiegen. Sei mit den Ärzten und Pflegerinnen, heile die Kranken, gib Luft allen, die kaum mehr atmen können, und gib uns allen Geduld und Einsicht, wenn es noch länger dauert.

Sei uns gnädig, gütiger Gott, beschütze und behüte uns und alle, deren Namen wir dir in der Stille nennen.

(Einige Sekunden Stille)

Alle beten gemeinsam: "Unser Vater im Himmel..." oder "Vater unser im Himmel..."

Alle singen das Lied "O du fröhliche" (EG 44,1-3)

Eine/r spricht den Segen:

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht über uns, und gebe uns Frieden. Amen.

Gesegnete Weihnachten wünscht Jürgen Kaiser

Unterstützung im Büro

Bericht von der Generalversammlung

Seit gut einem Jahr kümmert sich Frau Putzas um unsere Buchhaltung und die gesamte Büroorganisation. Wir haben in ihr eine sehr kompetente, gut organisierte, zielstrebige und freundliche Mitarbeiterin gewonnen. In diesem ersten Jahr konnten viele Rückstände aufgearbeitet werden. Zusammen mit unserem Trésorier Herrn Altmann hat Frau Putzas die Buchhaltung reorganisiert und die weitere Digitalisierung der Vorgänge angeschoben.

So konnte Herr Altmann der Compagnie einen Quartalsabschluss vor Augen führen, der nicht nur in seiner guten Darstellungsweise, sondern auch in seinem Ergebnis vorbildlich ist. Das erklärt sich vor allem daraus, dass viele geplanten Ausgaben noch nicht getätigt werden konnten, weil die Räume im Dom immer noch nicht bezugsfertig sind.

Um Frau Putzas von "uneigentlichen" Aufgaben zu entlasten, haben wir beschlossen, ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis zu schaffen, um in Halensee und später im Dom eine Hilfe etwa bei Einkäufen, Botengängen, Vorbereitung von Veranstaltungen und dergleichen zu haben. Dafür konnten wir Herrn Mellentin gewinnen, den viele aus der Offenen Kirche oder vom Kirchdienst in der Friedrichstadtkirche kennen.

Amter alle besetzt

Von der Vereinigten Synode und der Reformierten Kreissynode

Einem Wahlmarathon haben sich die Delegierten der reformierten Gemeinden unserer Landeskirche am 14. November hingegeben. Anders als ein Laufmarathon konnte dieser dank der Technik der Videokonferenz stattfinden. Wir blieben alle zu Hause und sahen, hörten, sprachen und wählten uns über die Bildschirme und Lautsprecher unserer Computer. Das hat ganz gut funktioniert. Auch Wahlen können ordnungsgemäß und vertraulich auf diese Weise stattfinden.

Alle sechs Jahre werden die Gremien neu besetzt. Die Vereinigte Synode wählt das Moderamen, das alle Reformierten als Minderheitenkonfession innerhalb der Landeskirche vertritt. Als Nachfolger von Pfarrerin Springer, die für das Amt der geistlichen Moderatorin nicht mehr kandidierte, wurde Pfarrer Dr. Kaiser gewählt, als stellvertretende geistliche Moderatorin Pfarrerin Müller aus Groß Ziethen, als rechtskundiger Sekretär Herr Landré und als dessen Stellvertreterin Frau von Bremen aus der Bethlehemsgemeinde in Neukölln. Zwei weitere Moderamensmitglieder wurden von der Kreissynode gewählt, Herr Sandner aus Potsdam und Herr Villain aus Groß Ziethen.

Die Kreissynode wählte außerdem Pfarrerin Müller, Herrn Sander, Herrn Villain sowie Herrn Freitag aus Brandenburg an der Havel in den Kreiskirchenrat. Wegen zurückgehender Finanzmittel stehen Kreiskirchenrat und Moderamen vor großen Herausforderungen.

Zu unserem Landessynodalen wurde Dr. Krämer gewählt, nachdem Frau Dr. Wydmusch nach langem Engagement in der Landessynode und in der Kirchenleitung für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung stand. Pfarrerin Springer und Dr. Wydmusch haben die reformierte Stimme in der Landeskirche in den letzten Jahren hör- und sichtbar gemacht. *JK*

Digitaler Adventskalender

gefüllt mit Geschichten und Rätseln, Liedern und Bastelideen für Familien und Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren.

Ab dem 1. Dezember auf www.cw-evangelisch.de/adventskalender

Spendenaufruf des Diaconats

Besonders in diesem Jahr bitte ich die Gemeinde, die Arbeit des Diaconats mit einer Spende zu unterstützen. Als Folge der verschiedenen Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie haben auch Menschen aus unserer Gemeinde ihre Arbeit verloren oder waren von Kurzarbeit betroffen. Das Diaconat hat in diesen Fällen Unterstützungsleistungen beschlossen.

Hierzu verwendet das Diaconat die allsonntäglichen Kollekten. Diese sind im Frühjahr teilweise ausgefallen, weil wir keine Gottesdienste mehr feiern konnten. Deswegen hatte ich die Gemeinde an dieser Stelle und auch auf der Gemeindeversammlung ermuntert, diesen Kollektenausfall durch Spenden an das Diaconat auszugleichen. Wir unterstützen mit den Kollekten und Spenden Menschen in unserer Gemeinde, die eine laufende Unterstützung aus gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Gründen benötigen, wo die staatlichen Leistungen unzureichend sind oder nicht greifen. Daneben leisten wir Hilfe zur Selbsthilfe, z.B. mit der Überbrückung eines akuten Liquiditätsengpasses durch zinslose Darlehen.

Durch die zugewandte Arbeit unserer Diaconats-Mitarbeiterin, Frau Jutta Ebert, erfahren wir oft von einem solchen Bedarf. An dieser Stelle soll daher auf ihre wöchentliche Sprechstunde an jedem Donnerstag in unserem Gemeindebüro in Halensee hingewiesen werden. Aber ebenso können unsere Pfarrer und auch ich angesprochen werden. Alle genannten Personen unterliegen der besonderen Verschwiegenheit.

Bitte unterstützen Sie die Arbeit des Diaconats mit Ihrer Spende. Christoph Landré

Comment accepter de vieillir?

En ce temps de fête et de maladie, nous pensons à nos personnes âgées, que nous serons un jour nousmêmes. Alors, peut-on vraiment accepter de vieillir? Vous le pensez bien, la réponse n'est pas simple.

C'est vrai, la vieillesse fait peur, et beaucoup plus encore que la mort. Mais, voyez-vous, à mon avis, cette peur de vieillir, on l'éprouve surtout lorsque l'on a 40, 50 ou 60 ans. A partir d'un certain âge, cela passe, on accepte plus facilement la vieillesse.

Je vais vous dire pourquoi j'ai cette impression. Dans ma vie de pasteur, j'ai connu beaucoup de personnes qui, à 60 ou 65 ans m'ont dit : « quand je deviendrai trop malade, je demanderai qu'on m'aide à mourir, pour en finir plus rapidement ». Mais, voyez-vous, lorsque je retrouvais ces mêmes personnes quinze ans plus tard, même grabataires sur un lit d'hôpital, elles ne parlaient plus de mourir. Pourquoi ? Avaient-elles retrouvé le goût de la vie ? C'est tout à fait possible.

De fait, j'ai souvent rencontré des personnes âgées qui avaient tout à fait accepté de vieillir et qui m'ont donné des leçons de savoir-vivre, au sens le plus profond de ce terme. Oui, elles savaient vivre, et même bien vivre leur vieillesse.

Je vais vous donner deux exemples. D'abord celui d'une vieille dame, très seule, mais très avenante. Ses enfants venaient rarement la voir, mais elle ne s'en plaignait pas. Je lui ai dit : - « Mais vous ne vous ennuyez pas quand même un peu? » Et elle m'a répondu : - « Non, pas du tout. Maintenant, j'ai plus de temps pour ce qui compte vraiment : je rêve, je repense à mon enfance, j'écoute les enfants qui jouent dans la cour de récréation d'à côté, je pense à mes petits-enfants, à leur vie, à leurs tracas, à leurs projets. Et puis aussi, je regarde autour de moi. Tenez, vous voyez cet arbre, eh bien, tous les matins, je le regarde, je le regarde vraiment en l'aimant de tous mes yeux. Bien sûr, c'est vrai, il y des choses que je ne peux plus faire. Mais ce que j'ai perdu en activités diverses, je l'ai gagné en vie intérieure.

Je lui ai alors demandé : - « C'est naturel chez vous d'avoir l'esprit si positif ? » Et elle m'a répondu : - « Pas du tout ! C'est une décision, c'est un parti pris. Un jour, j'ai entendu cette petite phrase à la radio : « Aujourd'hui, mon ami, ne l'oublie pas, c'est le premier jour de ta vie ». Cela m'a surprise, mais au fond, c'est tout à fait exact. Aujourd'hui, c'est le premier jour de la vie qui me reste ; et il n'y a plus de temps à perdre. J'ai décidé de m'attacher à l'essentiel. Et l'essentiel, c'est ce qui rend heureux, ou les autres, ou moi. C'est vrai, maintenant, je profite beaucoup plus de la vie qu'avant.»

Je pense aussi à une autre rencontre, celle d'un homme de 75 ans environ. Il souffrait beaucoup d'une insuffisance respiratoire. Je lui avais demandé : - « Comment acceptez-vous de vieillir ? » Et il m'avait répondu : « Chaque matin, quand je me lève,

je me dis : A la grâce de Dieu, Amen à la journée qui vient!. Et ensuite, je prends les choses comme elles viennent, ou du moins j'essaie. Pour moi, accepter de supporter la journée qui vient, c'est comme un défi. Pour y arriver, je n'ai trouvé qu'une seule méthode : me forcer à m'intéresser à autre chose qu'à moi. Et pour cela, je me suis fixé trois règles : tous les matins, écouter les informations et aussi une autre émission de radio. Et puis après, penser aux autres. Ça, c'est le plus dur, mais j'ai trouvé un moyen : je prie pour eux en expliquant bien les choses au Bon Dieu. Quelquefois, je lui parle des petits noirs du Mali, quelquefois de mon petit-fils Henri qui fait un voyage en Australie et, assez souvent, je lui parle de la politique ... Et pendant ce temps-là, je ne pense pas à mes petits soucis. Vieillir, ce n'est pas une épreuve, mais c'est un défi ; ce défi, c'est de pouvoir rester curieux, oui, curieux, c'est le mot, et même passionné. »

Je voudrais que les 40 - 60 ans le comprennent et le croient : vieillir n'est pas aussi difficile qu'on le pense. Et, si l'on en croit les trois personnes dont je vous ai parlé, la recette du bien vieillir, c'est celle de ce petit cocktail : d'abord un peu d'humour et de détachement ; ensuite un faible pour les petits plaisirs et les joies toutes simples ; et tertio, un effort quotidien pour s'intéresser à autre chose qu'à soi.

Mais je voudrais ajouter ceci : quand on avance en âge, il faut aussi se préparer à mourir, et à mourir guéri, oui, je le dis bien, à mourir en étant guéri. Guéri de quoi ? Je dirai : guéri de ce qui vous a fait du mal dans la vie, guéri des amertumes et des querelles de la vie. Oui, mourir guéri, c'est mourir en ayant su mettre au placard le bâton des querelles et aussi l'amertume des remords et des regrets.

Jésus est mort guéri parce que, avant sa mort, il a su se mettre en paix avec tous ceux qui lui avaient fait du mal. Il a su dire :- « Père, pardonne leur, car ils ne savent ce qu'ils font » (Luc 23,34).

(La suite à la prochaine page)

.....Les cultes en décembre

6 décembre	Pasteur Foehrlé
13 décembre	à 15h30: Culte bilingue, Pasteurs Foehrlé et Kaiser, KiGoDi, Advent uff'm Hof
20 décembre	Pasteur Foehrlé, avec Ste. Cène
25 décembre	Culte de Noël bilingue à St. Matthäus-Kirche, Pasteurs Foehr- lé et Ulrichs
27 décembre	Culte bilingue, Mme. Hornung et M. Landré

Tous les cultes (sauf noël) à 11h à Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin

Et ensuite, il a seulement eu devant ses yeux l'image de deux êtres qui lui étaient particulièrement chers : Marie, sa mère et Jean, son disciple bienaimé. A sa mère, il dit - « Femme, voici ton fils » et à Jean : « Voici ta mère » (Jean 19,26). Il les confie l'un à l'autre et il meurt en paix. Il meurt guéri.

Mais je ne veux pas éluder un point qui nous inquiète : Après la mort, qu'est ce qu'il y a ?

Lorsqu'on me le demande, j'aime à citer ce texte du pasteur Charles Wagner qui desservait jadis une paroisse de Paris. Ce texte, il l'a écrit quelques jours avant de mourir, avant de s'endormir, selon son expression, sur la poitrine de Dieu. Le voici : Quand je dormirai du sommeil qu'on nomme la mort, c'est dans ton sein, ô mon Père, que j'aurai ma couchette. Tes bras me tiendront comme ceux des mères qui soutiennent leurs enfants endormis. Et tu veilleras sur ceux que j'aime et que j'aurai laissés... Tu feras neiger des flocons tout blancs sur les empreintes de mes pas lorsqu'ils se sont égarés... Et de moi, tu feras ce que tu voudras. Ta volonté est mon espérance, mon lendemain, mon au-delà, mon repos et ma sécurité. Les soleils n'en sont qu'un pâle reflet, et les plus hautes pensées des hommes n'en sont qu'une lointaine image. En Toi, je me confie. A Toi je remets tout

Je crois qu'après notre mort, nous serons de nouveau, et pour toujours, dans la couchette de Dieu,. Nous retrouverons l'état que nous avions avant notre naissance. Nous rejoindrons cet état d'apesanteur, de silence, d'éternité, et aussi d'innocence. Nous rejoindrons la paix limpide. Oui, après notre mort, nous serons bercés à jamais dans la plénitude éter-

Hugenottenkirche

	Hugenottenkirche
Dienstag, 01.12. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in Köpenick
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Mittwoch, 09.12. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 10.12. 18.30 Uhr	Glaubensclub per Zoom Anmeldung über Pfr. Ulrichs
Samstag, 12.12. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in Halensee
Dienstag, 15.12. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3

nelle d'une douceur sans fin.

Pour conclure, j'en reviens à ma question : Comment accepter de vieillir ? A mon sens, la réponse est toute entière dans ce verset du livre de Michée. Il faut « Faire ce qui est juste, aimer la miséricorde et marcher humblement avec son Dieu » (Michée 6,8).

Faire ce qui est juste, c'est ne pas chercher à en faire plus qu'on peut en faire, mais c'est continuer à faire ce que l'on peut faire. Prendre de l'âge, ce n'est pas une raison pour devenir égoïste et indifférent.

Ensuite, deuxième point du prophète Michée : - « Aimer la miséricorde. » On pourrait dire aussi l'indulgence et la bonté. Savoir vieillir, c'est savoir devenir indulgent. Oui l'indulgence, c'est le cadeau et le sourire que peuvent offrir les personnes âgées.

Enfin, troisième point : « Marcher humblement avec son Dieu ». Oui, accueillir avec simplicité et dignité la fuite des jours, et savoir dire simplement ces deux petits mots : - « Amen et merci ». Amen et merci pour la vie, Amen et merci pour ce jour encore. A Toi, mon Dieu, je me confie ; à Toi je remets tout. Amen. Selon Pasteur Alain Houziaux

Advent uff'm Hof mit Trompete und Orgel

Der Musikalische Gottesdienst in Halensee ist diesmal ausnahmsweise nicht am vierten, sondern schon am zweiten Sonntag des Monats, also am 13.12., wie immer um 15.30 Uhr, und gleichzeitig das Halenseer Adventsfest "Advent uff'm Hof". Ich werde diesmal gemeinsam mit dem Trompeter Bernhard Plagg, Mitglied des Berliner Konzerthausorchesters, musizieren - Trompete und Orgel ist ja eine klassische Adventsbesetzung. Mit dem nötigen Abstand zwischen Trompeter und Gemeinde sollte das trotz der Seuche möglich sein; wir hoffen, dass die dann geltenden Regelungen eine solche Besetzung noch zulassen. Es gibt ein italienisches Programm: Wir werden einen Konzertsatz des italienischen Barockmeisters Giuseppe Tartini sowie den Satz "Der Winter" aus den "Vier Jahreszeiten" von Antonio Vivaldi spielen. Herzliche Einladung Kilian Nauhaus

Kilian Nauhaus betrachtet online Adventslieder

In diesen Zeiten, wo es keine Konzerte gibt und in den Gottesdiensten kaum gesungen werden kann, machen wir Ihnen ein digitales musikalisches Advents-Angebot, und zwar als Hördatei auf der Website franzoesische-friedrichstadtkirche.de. Ab dem 1. Advent werde ich da in wöchentlichem Wechsel insgesamt vier Adventslieder betrachten, erzählenderklärend und zum Klavier singend. Die Idee ist von unserer Mitarbeiterin für Öffentlichkeit, Frau Dr. Katja Weniger, die auch die technische Umsetzung realisiert hat. Vielleicht haben Sie ja Lust, da mal reinzuhören oder auch im Wohnzimmer das eine oder andere Lied mitzusingen. Kilian Nauhaus

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im November Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im November feierten Geburtstag: Hans-Jürgen Bolle, 82 Jahre; Helga Cochois, 83 Jahre; Helga Ehrke, 88 Jahre; Marita Engel, 86 Jahre; Hannelore Hasse, 90 Jahre; Anneliese Hladèna, 104 Jahre; Vol-

ker Jänsch, 84 Jahre; Renate Menanteau, 81 Jahre; Jürgen Pareigis, 80 Jahre; Hans-Jürgen Ruttkowski, 89 Jahre; Helga Schönborn, 92 Jahre; Ursula Sy, 80 Jahre.

Sterbefall

Am 24. Oktober verstarb Frau Irmgard Ostrowski, geb. Rohde, im Alter von 92 Jahren.

Kontakte

Pfarre

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs | Tel. 0151/42 10 91 87 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas Tel. 030/8928146 | Fax 8932396 buero@franzoesische-kirche.de Joachim-Friedrich-Straße4, 10711 Berlin Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/8928146 Ebert@franzoesische-kirche.de Sprechstunde Do. 10.00-14.00 Uhr

Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Katja Weniger Tel. 030/ 20 64 99 23 oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23 Nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602 info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05 Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Guilhem Zumbaum-Tomasi | Tel. 030/ 892 81 46 Französischer Dom Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin Wegen Sanierung geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/494 53 79 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de Liesenstr. 7, 10115 Berlin Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin; téléphone 030 530 99 563, courriel: foehrle.roger@orange.fr. www.communaute-protestante-berlin.de

Compte: Französische Kirche, Commerzbank IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

Impressum

www.hugenottenmuseum-berlin.de

"Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. "Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Gottesdienstbesucher und -besucherinnen müssen einen Mindestabstand von 2 m einhalten. Es wird empfohlen, eine Mundschutzmaske zu tragen (beim Ankommen und Verlassen des Gottesdienstes und beim Singen obligatorisch). Predigtnachgespräch, Repas und Kaffee und Kuchen nach den Gottesdiensten können vorerst nicht stattfinden.

	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der St. Matthäuskirche am Kulturforum, Matthäi- kirchplatz, 10785 Berlin	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee	Communauté protestante, en français à 11h Coligny-Kirchsaal, Joachim- Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee
So 29.11.	Kaiser		Foehrlé
So 06.12. 2. Advent	Ulrichs		Foehrlé
So 13.12. 3. Advent	Frielinghaus (evang.)	15.30 Uhr: Advent uff'm Hof, Kaiser, Foehrlé, zweisprachig, Kindergottesdienst, Glühwein im Garten	
So 20.12. 4. Advent	Ulrichs		Foehrlé, avec Ste. Cène
Do 24.12. Heiligabend	23.00 Uhr: Loerbroks	15.30 Uhr: Christvesper, Ulrichs, Familiengottesdienst mit Krippenspiel 17.00 Uhr: Kleine Vesper vor der Französischen Friedrich- stadtkirche, Kaiser, Loerbroks, Posaunen oder 18.00 Uhr: Christvesper in Halensee, Kaiser	
Fr 25.12. Weihnachten	Ulrichs, Loerbroks, Foehr- lé, zweisprachig		
Sa 26.12. Weihnachten	Kaiser mit Abendmahl		
So 27.12.	Loerbroks (evang.)	11.00 Uhr: Landré, Hornung	, zweisprachig
Fr 01.01. Neujahr	Frielinghaus (evang.)		
So 03.01.	Ulrichs		Foehrlé

Gottesdienste an Heiligabend

15.30 Uhr: Familiengottesdienst mit Krippenspiel in Halensee mit Pfr. Ulrichs

17.00 Uhr: Kleine Weihnachtsandacht im Freien auf dem Gendarmenmarkt vor der Französischen Friedrichstadtkirche mit Pfr. Kaiser und Pfr. Loerbroks und Posauenchor. Falls das Ordnungsamt dafür die Genehmigung versagt, bieten wir um 18.00 Uhr eine Christvesper in Halensee mit Pfr. Kaiser an. Bitte informieren Sie sich vorher auf unserer Website oder rufen Sie im Büro an.

23.00 Uhr: Gottesdienst in der St. Matthäus-Kirche mit Pfr. Loerbroks

Mitschnitt des Gottesdienstes zum Refugefest mit der Einführung von Pfr. Dr. Karl Friedrich Ulrichs

Alle, die nicht beim Gottesdienst zur Einführung von Pfr. Ulrichs dabeisein konnten, können ihn im Internet auf Youtube ansehen (https://www.youtube.com/watch?v=RDd-hexTSYE) oder im Büro einen Mitschnitt auf DVD bestellen.